VIER ERZÄHLUNGEN

Eduard Mörike

Digitized by Google

P. o. germ. 939 nf Mörike

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Vier Erzählungen

von

Eduard Mörike.

Stuttgart.
E. Schweizerbart'sche Verlagshandlung.
1856.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

E. Schweizerbart'sche Buchdruckerei.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Der Schatz. Novelle	1
Lucie Gelmeroth. Novelle	115
Der Bauer und sein Sohn. Märchen	147
Die Hand der Jezerte. Märchen	161

Digitized by Google

Der Schatz.

Novelle.

Digitized by Google

Im ersten Gasthofe des Bades zu K* verweilte eines Abends eine kleine Gesellschaft von Damen und Herrn im großen Speisesaale, der nur noch sparsam erleuchtet war. Der Hofrath Arbogast, ein munterer, kurzweiliger, obgleich etwas eigener Mann von imposanter Gestalt, schon in den Fünfzigen, schickte sich an, eine Geschichte zu erzählen.

Er war, durch räthselhafte Umstände begünstigt, vom Goldschmied aus sehr schnelle zur Bedienung des damals sogenannten königlichen Schatzmeister-Amtes in Achfurth gelangt, und eine Zeitlang gingen im höhern Publikum seltsame Sagen darüber, indem man nicht umhin konnte, die Sache mit einer, auf keinen Fall ganz grundlosen Gespenstergeschichte, welche den Hof zunächst anging, in Verbindung zu bringen.

Nun wurde man auch gegenwärtig wieder durch eine lustige Wendung, die das Gespräch genommen hatte, von

Digitized by Google

selbst auf diesen Gegenstand geführt, und da man dem Hofrath mit allerlei Späßen und Anspielungen stets näher auf den Leib rückte, versprach er der Gesellschaft auf die Gefahr hin Genüge zu thun, daß man Unglaubliches zu hören bekommen und sich am Ende ganz gewiß bitter beklagen würde, als wenn er sie mit einem bloßen Kindermärchen hätte abspeisen wollen. Es ist einerseits Schade, fügte er bei, daß meine Frau sich heute so früh zurückgezogen hat. Da das, was Sie vernehmen sollen, ein Stück aus ihrem, wie aus meinem Leben ist, so könnten wir uns Beide füglich in die Erzählung theilen, Sie hätten jedenfalls sogleich die sicherste Controle für meine Darstellung an ihr. Auf der andern Seite gewinnt aber diese vielleicht an Unbefangenheit und historischer Treue — „Nur zu! nur angefangen!“ riefen einige Damen: „wir sind nicht allzu scrupulös, und die Kritik, wer Lust zu zweifeln hat, steht nachher Jedem frei.“

Wohlan! In Egloffsbronn, einer der ältesten Städte des Königreichs, lebte mein Vater, ein wackerer Goldschmied. Ich, als der einzige Sohn, sollte dieselbe Kunst dereinst bei ihm erlernen, allein er starb frühzeitig, und für das größte Glück war es daher zu halten, daß mich Herr Vetter Christoph Orlt, der erste Goldarbeiter in der Hauptstadt, umsonst in die Lehre aufnahm. Ich hatte

Digitized by Google

große Luſt an dem Geſchäft und war ſo fleißig, daß ich nach fünf Jahren als zweiter Geſell in der Werkſtatt ſaß.

Mein gutes Mütterlein war indeß auch geſtorben. Wie gern gedacht' ich ihrer, wenn ich in Feierſtunden oft an meinem Eckfenſter allein zu Hauſe blieb, mit welcher Ehrfurcht zog ich dann zuweilen ein gewiſſes Angebinde hervor, welches ich einſt aus ihrer Hand empfing! Es war am Tag der Confirmation. Ich hatte nach der Abendkirche mit den andern Knaben und Mädchen einen Spaziergang gemacht, — wie das ſo Sitte bei uns iſt, daß die feſtliche Schaar mit großen Blumenſträußen an der Bruſt zuſammen vor das Thor ſpaziert — und war nun eben wieder heimgekommen, da holte meine Mutter aus dem Schrank ganz hinten ein kleines wohlverſiegeltes Paket hervor, worauf geſchrieben ſtand: „Franz Arbogaſt am Tage ſeiner Einſegnung treulich zu übergeben.“ Die Mutter verſicherte mir, ſie wiſſe nicht, woher es eigentlich komme, ich ſey noch ein kleiner Bube geweſen, als ſie es eines Morgens auf dem Herd in der Küche gefunden. Mir klopfte das Herz vor Erwartung; ich durfte den Umſchlag mit eigenen Händen erbrechen, und was kam heraus? Ein Büchlein, ſchwarz in Corduan gebunden, mit grünem Schnitt, die Blätter ſchneeweiß Pergament, mit allerlei Sprüchen und Verslein, von einer kleinen, gar nied-

Digitized by Google

lichen Hand faſt wie gedruckt beſchrieben. Der Titel aber hieß:

Schatzkäſtlein,
zu Nutz und Frommen
eines
Jünglingen,
ſo als ein Oſterkind geboren ward,
in 100 Reguln allgemeiner Lehr,
nebſt einer Zugab
für ſondere Fäll in Handel und Wandel;
wahrhaftig abgefaſſet
von
Dorothea Sophia von R.

Ich meinerſeits war freilich insgeheim in meiner Hoffnung ein wenig getäuſcht; die Mutter aber legte vor freudiger Verwunderung ihre Hände zuſammen. „Ach Gott!“ rief ſie aus, „es iſt die Wahrheit, ja, am Oſterſonntag Mittags zwölf Uhr haſt du zum erſtenmal das Licht der Welt erblickt!“ Sie pries und ſegnete mich. „Mein Sohn,“ ſagte ſie, „du wirſt im Leben viel Glück haben, wenn du dich chriſtlich hältſt und auf die Weiſungen in dieſem Büchlein merkſt.“ Sie unterließ auch nicht, mir meine Pflichten wiederholt an's Herz zu legen, als ſie

Digitized by Google

mir bald darauf mein Wanderbündel ſchnürte, darin das wunderliche Schatzkäſtlein den beſten Platz erhielt.

Ich könnte gerade nicht ſagen, daß ich die nächſten Jahre einen abſonderlichen Segen von dieſem ſeltenen Beſitzthum ſpürte, obwohl ich gar bald die ſämmtlichen Sprüche von vorn und von hinten auswendig wußte; ja zu einer gewiſſen kritiſchen Zeit, wo ich gerade angefangen hatte, Wirthshaus, Tanzboden, Kugelbahn öfter als billig zu beſuchen, da waren es, wie mir däuchte, nicht ſowohl die hundert Reguln, als vielmehr die Erinnerung an meine gute Mutter, die Vorſtellungen meines ehrlichen Meiſters, was mich bald wieder in's Geleiſe brachte. Hier ſey es übrigens gelegentlich bemerkt, daß mir von allen Arten der Verſuchung juſt die am wenigſten gefährlich war, die ſonſt in jenen Jahren die allergewöhnlichſte iſt, die Neigung zu dem weiblichen Geſchlechte. Es hatten deßhalb meine Kameraden das ewige Geſpött mit mir, ich hieß ein kalter Michel hin und her, und weil ich doch zuletzt um keinen Preis der Tropf ſeyn wollte, der nicht wie jeder andere brave Kerl ſein Mädchen hätte, nahm ich etliche Mal einen tüchtigen Anlauf, kam bei ein Stück Drei oder Vieren herum, darunter ein Paar Goldfaſanen, die redlich ihren Narren an mir fraßen; allein es that nicht gut; nach vierzehn Tagen wollte ich ſchon Gift und Galle

Digitized by Google

ſpeien, vor lauter Langerweile und heimlichem Verdruß. Kurzum, auf dieſen Punkt ſchien wohl mein Schatzkäſtlein Recht zu behalten -- „Dein erſtes Lieb, dein letztes Lieb.“ Ich konnte dieſes Wort lediglich nur auf eine Kinderliebſchaft mit einem guten armen Geſchöpfe beziehen, das ich als das Opfer eines frühzeitigen Todes von Herzen beweinte.

Mein Vetter ſchenkte mir ſofort ein immer größeres Vertrauen. Er ſchickte mich manchmal auf kleine Geſchäftsreiſen aus, er fing nichts Neues von Bedeutung an, eh' er mit mir es erſt beſprochen hätte, und als er den Befehl erhielt, auf die Vermählung ſeiner Majeſtät des Königs mit einer Prinzeſſin von Aſtern den Krönungsſchmuck für die durchlauchtige Prinzeſſin Braut zu fertigen, ſo konnte er mir wohl keine größere Ehre erzeigen, als daß er das Hauptſtück des wichtigen Auftrags, nämlich eine Krone von durchaus maſſiver, doch zierlicher Arbeit, wie ſie ſich in die Haare einer ſchönen, blutjungen Königin geziemt, mir größtentheils allein zu überlaſſen dachte. Die Zeichnung war gemacht und höchſten Orts gebilligt. Bevor man aber an das Werk ſelbſt ging, war noch Verſchiedenes zu thun. Beſonders fehlte es noch an einigen Steinen, die man im Lande nicht nach Wunſch erhalten konnte, daher mein Vetter ſich nach reifer Ueberlegung zuletzt dahin entſchied, ich ſollte

Digitized by Google

ſelbſt nach Frankfurt gehn, die Steine auszuwählen. Es handelte ſich nur darum, auf welche Art ich am ſicherſten reiſe, denn leider waren die Poſten damals noch nicht ſo vortrefflich als jetzt eingerichtet; indeſſen fand ſich doch Gelegenheit, die erſten Stationen mit ein Paar Kaufleuten zu fahren. Der Vetter zählte mir vierhundert blanke Goldſtücke vor; wir packten ſie ſorgfältig in mein Felleiſen, und ich reiſ'te ab.

Den zweiten Tag, in Gramſen, wo das Gefährt einen andern Weg nahm und mich daher abſetzte, fiel Regenwetter ein, ich mußte mich bis zu Mittag gedulden, da ich es mir denn gern gefallen ließ, daß mir der Gramſener Bote ein Plätzchen ganz hinten in ſeinem Wagen gab, den eine Bläue gegen Wind und Wetter ſchützte. Ein junger Mann, ein Jude, wie mir ſchien, war meine einzige Geſellſchaft. Wir waren gar bequem zwiſchen Wollſäcken gelagert, nur ging die Fahrt etwas langſam. Es wurde Nacht bis man Schwinddorf erreichte, wo der Jude ſich abſetzen ließ, indeß wir noch drei gute Stunden bis zu dem Städtchen Rösheim vor uns hatten. Als ich nun ſo allein in meiner dunkeln Ecke lag und an Verſchiedenem herumdachte, war mir, als hätt' ich längſt einmal gehört, daß dieſe Gegend nicht im beſten Rufe ſtehe; beſonders ſchwebte mir die ſonderbare Geſchichte

Digitized by Google

eines Galanteriehändlers vor, welchem sein Kasten, während des Marschirens, auf ganz unbegreiflich listige Art, Schubfach für Schubfach, soll ausgeleert worden seyn. Mein Fuhrmann wollte zwar so eigentlich nichts von dergleichen wissen, doch konnte ich mich nicht enthalten, von Zeit zu Zeit durch die Tuchspalte hinten mit Einem Aug' hinauszuschauen. Der Himmel hatte sich wieder geklärt, man konnte jeden Baum und jeden Pfahl erkennen, man hörte auch nichts als das Klirren und Aechzen des Wagens, inzwischen ließ ich doch die Hand nicht von meinem Gepäck und tröstete mich mit des Fuhrmanns großem Hund; nur kam es mir ein paarmal vor, als wenn die Bestie sonderbar winsle, das ich aber zuletzt mitleidig dem puren Hunger zuschrieb.

„Jetzt noch ein Viertelstündchen, Herr, so hat sich's!" rief mir der alte Bursche zu und ließ zum erstenmal die Peitsche wieder herzhaft knallen. „Die Wahrheit zu gestehn," fügte er bei, „sonst ist es auch gerade nicht mein Sach', so spät wegfahren: ein Fuhrmann aber, wißt Ihr wohl, hat es halt nicht immer am Schnürlein. Nu —

's Löwenwirths Rother
ist allzeit hell auf!"

Es schlug halb Zwölfe, als man vor das Städtchen kam. Am nächsten Wirthshaus hielten wir. Es schien

Digitized by Google

kein Menſch mehr auf zu ſeyn. Ich hob indeß getroſt mein Gepäck aus dem Wagen. Aber — Hölle und Teufel! wie wurde mir da! — das Ding war ſo leicht, war ſo locker! Den Angſtſchweiß auf der Stirn' eil' ich in's Haus; ein Stallknecht, halb im Schlaf, ſtolpert mit ſeiner Laterne heraus, ein zweites Licht reiß' ich ihm aus der Hand, und jetzt in der Stube gleich athemlos wie der Feind über's Felleiſen her! Das Schlößchen find' ich unverletzt, ganz in der Ordnung — weiter — Allmächtiger! mein Gold iſt fort! Der Schlag wollte mich treffen. Nein, nein, um's Himmelswillen, nein! es iſt nicht möglich! rief ich in Verzweiflung, und wühlte, zauſ'te Alles durcheinander. Das Schatzkäſtlein fiel mir entgegen (ich hatte es nur gleichſam aus Erbarmen ſo mitlaufen laſſen): im Wahnſinn meiner Angſt hielt ich es einen Augenblick für möglich, das Büchlein habe mir meine Dukaten verhext! — Halb mit Wuth, halb mit Grauen warf ich den ſchwarzen Krüppel an die Wand; allein wie ſchnell verſchwand der vermeintliche Zauber, da ſich ein Meſſerſchnitt, vier Finger breit, in meinem Felleiſen entdeckte! Jetzt wußt' ich vor der Hand genug: der Jude hat dich beſtohlen!

Soeben wollte ich hinaus, die Hausleute, die Nachbarſchaft aufſchreien, — da muß mein Fuß zufällig noch-

Digitized by Google

mals an das arme Büchlein ſtoßen, und wie ein Blitz ſchießt der Gedanke in mir auf: Halt! wie, wenn heut Sankt Gorgon wäre? Mechaniſch nehm' ich es vom Boden; indem tritt der Kellner herein, grüßt, fragt, ob ich noch zu trinken verlange? Ich nicke ſtumm, gedankenlos, und ſehe mich dabei nach einem Wandkalender um.

„Was iſt gefällig? neuer? alter? Drei und achtziger? vier und achtziger?"

„Verſteht ſich, einen neuen!" rief ich mit Ungeduld und meinte den Kalender; „den heurigen, nur ſchnell! nur her damit!"

Der Kellner lächelte hochweiſe: „Wir haben hier zu Land noch keinen heurigen!"

„Wie? was? um dieſe Zeit? verflucht! ſo bringt in's Kukuks Namen einen alten! Das iſt mir aber doch, bei'm Donner, eine Wirthſchaft, wo man — ei daß dich, da hängt ja doch einer!" Ich riß den Kalender vom Nagel, ich blätterte mit bebender Hand — richtig! Gorgonii, der 9. September! Und daß ich jetzt nicht wie ein Narr vor Freuden in der Stube herumtanzte, den Gläſerſchrank zuſammenſchlug, den Kellner umarmte, war Alles. Von nun an wußte ich, was für ein herrliches Kleinod mein Schatzkäſtlein ſey. Stand nicht ein Verslein drin, ein

Digitized by Google

Reimlein, ach, mehr werth als alle Reime in der Welt? (der ſiebente war's in der Zugab für ſondere Fäll):

Was dir an Gorgon wird geſtohlen,
Vor Cyprian kannſt's wieder holen;
Jag nit darnach, mach kein Geſchrei,
Und allerdings fürſichtig ſey.

Ich zweifelte nicht einen Augenblick an der Unfehlbarkeit dieſes prophetiſchen Rathes. Denn, dacht' ich, wär' es überhaupt nicht richtig mit dem Büchlein, wie konnte es denn wiſſen und mir ſo treulich melden, daß man mich juſt auf Gorgonstag beſtehle? und dann — und kurz, es war in mir ein unwiderſtehlicher Glaube: vor Cyprian kannſt's wieder holen. Bis dorthin waren's freilich noch immer ſiebzehn Tage; nun, meinte ich, das iſt der äußerſte Termin, wer weiß, es kann ſo gut auch morgen und übermorgen glücken. Wart Mauſchel, wart Halunk! es wird ſich bald ausweiſen, wo deine Krallen es eingeſcharrt haben; drei Schritt von deinem Galgen, hoffe ich.

Franz Arbogaſt ſetzte ſich hinter den Tiſch, mit einer Empfindung, mit einem Geſicht, wie ungefähr ein Kaufmann haben mag, wenn er gerade einen Brief aus Nordamerika bekam, des Inhalts: Mein Herr! Ich habe die Ehre zu melden, daß Ihr ſehr wackeres Schiff, die

Digitized by Google

Fauſtina, nachdem wir ſie bereits in der Gewalt der Seeräuber geglaubt, ſoeben wohlbehalten im Hafen eingelaufen iſt.

Ich aß und trank nach Herzensluſt, ſchenkte beſonders auch dem Fuhrmann tapfer ein, der mir geſtand, der Kellner habe ihm vorhin in's Ohr geſagt, ich müſſe wohl ein Wiedertäufer ſeyn, ein Separatiſte oder dergleichen, ich hätte mein Gebetbuch ſo närriſch geküßt. „Gut," habe er darauf geſagt, „wenn's nur kein Jude iſt; denn der, den ich gefahren, der Spitzbub, ſtiehlt mir ein Paar nagelneue Handſchuh weg! Ich hatte ſie am Reif im Wagen hängen. Und das war nicht genug, bei'm Abſchied im Finſtern was thut er? drückt mir den breiten nichtsnutzigen Knopf da in die Hand ſtatt einem Fünfzehner! Aber, nur ſtät! es gibt allerhand Knöpf', ganz beſondere Sorten. Wißt Ihr wohl, Herr, welches die beſten Knopfmacher ſind, will ſagen, die flinkſten, und macht doch einer lang kein Duzend im Jahr? Ihr rathet's nicht. Die Henkersknecht! Mein Seel, wenn mir der Jud' wieder begegnet, das Räthſel geb' ich ihm auf; was gilt's, er hat's heraus, eh' ich ihm zweimal mit der Geißel winke?"

„Hört," ſprach ich zu dem Fuhrmann, „Ihr ſeyd ein braver Kerl, wißt Ihr Was? vielleicht daß mir der Jude doch noch früher in die Hände läuft als Euch;

Digitized by Google

laßt mir den ſtählernen Knopf, hier iſt ein Zwölfer dafür.“ Der Handel fand keinen Anſtand. — Mir fiel inzwiſchen ein, daß noch mein Stock im Wagen liege; ich ging mit Licht hinaus und fand bei der Gelegenheit noch einen meiner goldenen Füchſe zwiſchen dem Flechtwerk des Korbes ſtecken und gleich dabei ein ziemlich großes Loch im Boden. Ich wußte nicht recht was ich davon denken ſollte. Ich ließ es eben gut ſeyn; zu holen war heut doch nichts mehr.

Singend und pfeifend ließ ich mir meine Schlafkammer zeigen, und ruhiger ſchlief ich in meinem Leben nicht als dieſe Nacht.

Am andern Morgen nun, nach ernſtlicher Erwägung aller Umſtände, ſchien es mir keineswegs gerathen, mich aus der Gegend zu entfernen. Ein jeder Schritt ſchien zwecklos, wo nicht bedenklich. „Jag nit darnach.“ Das war für mich eben, als wenn ein Daniel mit eigenem Mund zu mir geſprochen hätte: Mein Sohn, bleib' Er ganz ruhig ſitzen im Löwen zu Rösheim; Er ſieht, es iſt ein braves Wirthshaus hier; thu' Er ſich etwas gütlich auf den gehabten Schreck und ſcheer' Er ſich den Teufel um die Sache, Er wird bald hören, was die Glocke ſchlägt. Ich kam dieſer Weiſung gewiſſenhaft nach. Rösheim iſt ein luſtiges Städtchen, es fehlte mir

Digitized by Google

nie an Gesellschaft, besonders meine Wirthin war die gute Stunde selbst. So gingen drei, sechs, sieben Tage hin. Dazwischen gab es freilich auch tiefsinnige Momente und nachgerade ward mir doch die Zeit zu lang.

Ich stehe eines Nachmittags am Fenster und grämе mich über das köstliche Wetter, das mir so jämmerlich verloren geht: kommt eine Chaise vor das Haus gefahren, die ich sogleich für dieselbe erkenne, mit welcher ich damals von Achfurth abreis'te. Ein Herr steigt aus, es war einer von jenen Kaufleuten, der nächste Nachbar meines Meisters, ein wusliger, kleiner geschwätziger Mann. Schnell wollt' ich noch entweichen, doch eh' ich mich's versah, war er herein.

„Ah! was der Tausend — da ist ja Herr Franz! Schön, schön, daß wir uns unvermuthet treffen! Auf Ehre, wie bestellt! Wie sieht's in Frankfurt? gute Geschäfte gemacht?"

„O ja, so so, so ziemlich, ja."

„Charmant. Und, mein Freund, nun fährt Er natürlich mit mir, ich gehe direkte nach Haus und bin ganz allein."

Ich fing nun an mich zu entschuldigen — ein guter Bekannter, den ich nothwendig, Geschäfte halber, hier abwarten müsse, besondere Affairen — kurz, Alles was

Digitized by Google

zu ſagen war. Der Kaufmann ſtutzte, wollte nicht begreifen, ſondirte, fragte, ſchwieg zuletzt und trank ſein Schöppchen Würzburger, gelben. Ich bat mir Feder und Tinte aus und ſchrieb etliche Zeilen an den Vetter; daß ich Frankfurt dato noch nicht geſehen, ein kleiner Unfall habe mich verſpätet, bereits ſey aber Alles wieder ganz auf gutem Weg, ſo daß ich hoffe noch zeitig genug mit meinen Einkäufen in Achfurth einzutreffen; übrigens möge er ſich ja ganz ſtille halten, mit Niemand weiter von der Sache reden, mir aber ganz und gar vertrauen. — Der Kaufmann ſprach indeſſen leiſe mit dem Wirth bei Seit. Gewiß erfuhr er von dieſem, wie lang ich ſchon hier liege, und er konnte ſich denn an den Fingern abzählen, daß ich noch nicht über die Gränze kam. Ich ließ mich das weiter nichts kümmern, verſiegelte den Brief, empfahl ihn dem Herrn Nachbar zur Beſorgung, er ſteckte ihn ſehr ſeriös zu ſich und ſchlürfte gelaſſen ſein Reſtchen. „Viel Glück nach Frankfurt!“ rief er mir mit höhniſchem Geſicht bei'm Abſchied zu. Der Wagen rollte fort.

Jetzt war auch meines Bleibens hier nicht länger. Ich hatte weder Raſt noch Ruhe mehr, obgleich ich nicht wußte wohin. Ich fragte nach der Zeche, man war ſogleich bereit, und wahrlich unverſchämter wurde ſie nie einem

Digitized by Google

Grafen gemacht; ich hätte heulen mögen wie ein Weib, als ich berechnete, daß mir nur wenige Gulden übrig blieben.

Aber mein Muth sollte noch tiefer sinken. Denn auf der Straße, als ich schon ein gutes Weilchen fortgewandert war, fiel mir auf einmal ein, daß ich von nun an nirgends mehr im Lande sicher sey. Wird sich der Vetter wohl mit meinem Brief beruhigen? muß er nicht das Aergste befürchten? Wenn er nun fahnden läßt auf dich! wenn man dich greift! Mir wurde es schwarz vor den Augen. Ich machte mir die bittersten Vorwürfe, verfluchte abermals das Schatzkästlein, denn dieß war Schuld, daß ich die Sache nicht sogleich vor Amt angab, wie jeder Andere, der nicht ein ganzer Esel war, gethan hätte; jetzt freilich war die Katz' den Baum hinauf und Alles war zu spät. Noch volle zwei Tage trieb ich mich, bald da, bald dort verweilend, und mich dabei immer auf's Neue wieder an meinem Osterengel aufrichtend, im gleichen Reviere umher. Zuletzt kam mir in Sinn, daß nicht gar weit von hier, über der Gränze, ein paar weitläuftige Verwandte meiner Mutter, vermögliche Pelzhändler, wohnten, die meinem Vater viel zu danken hatten. Glückshof, so viel ich wußte, hieß der Ort; dort war doch vor der Hand Trost, Rath und Unterkunft

Digitized by Google

zu hoffen. So setzte ich denn meinen Weg zum erstenmale wieder in einer entschiedenen Richtung fort, und eingedenk der Flasche des trefflichen Likörs, womit mich meine gute Base bei'm Abschied noch versah, bediente ich mich dieses Stärkungsmittels zu meinem Encouragement ein über's andere Mal mit solchem glücklichen Erfolg, daß ich seit langer Zeit wieder ein Liedlein summte und endlich meinen vielberühmten Baß mächtig und ungebändigt walten ließ.

Allein das wunderbare Schicksal, unter dessen Leitung ich stand, kündigte sich nunmehr auf eine höchst seltsame Weise an. Es war etwa fünf Uhr des Abends, als ich getrosten Herzens so fort schlendernd in eine gar betrübte Gegend kam. Da lag nur öde Heide weit und breit. Rechts drüben sah ein düsteres Gehölz hervor, und links vom Hügel her ein langweiliger ausgedienter Galgen, so windig und gebrechlich, daß er den magersten Schneider nicht mehr prästirt haben würde. Die Pfade wurden zweifelhaft, ich stand und überlegte, marschirte noch ein Stück und traf zu meiner großen Freude jetzt auf einen hölzernen Wegweiser. O weh, dem armen Hungerleider war die Schrift hüben und drüben rein abgegangen vor Alter! Er streckte den einen Arm rechts, den andern links hinaus und ließ die Leute dann das Ihre dabei

Digitized by Google

denken. Du wärſt ein Kerl, ſprach ich, für den ewigen Juden, dem es wenig verſchlägt, ob er in Tripstrill oder Herrnhut zur Kirchweih ankommt. Nun ſah ich unten einen Schäfer ſeine Heerde langſam die Ebene herauftreiben. Dem rief ich zu: „He, guter Freund, wo geht der Weg nach Glückshof?“ — Kaum iſt mir das letzte Wort aus dem Mund, ſo klatſcht es dreimal hinter mir, eben als ſchlüge Jemand recht kräftig zwei hölzerne Hände zuſammen. Erſchrocken ſeh' ich mich um — o unbegreiflicher, entſetzenvoller Anblick! Er hatte ſich gedreht! der Wegweiſer — gedreht, ſo wahr ich lebe! Mit Einem Arm wies er ſchief über die Heide, den andern hatte er, damit ich ihn ja recht verſtehen ſollte, dicht an den Leib gezogen. Des Schäfers Antwort ging indeß im Wiederhall des Walds verloren. Ich ſtarrte und ſtaunte den Wegzeiger an und hörte wie mein Herz gleich einem Hammer ſchlug. Alter! ſprach ich in meinem Sinn, du gefällſt mir nur halb; du hältſt wohl gute Nachbarſchaft mit dem dreibeinigen Geſellen auf der Höhe, mich ſollſt du nicht dran kriegen! Damit rannt' ich davon, als wär' er ſchon hinter mir her. Der Schäfer kam mir entgegen: „Was gibt's? Wer iſt Euch auf den Ferſen? Habt Ihr Etwas verloren?“ „Nichts! ſagt nur, wo geht's Glückshof zu?“ Der Mann mochte glauben, ich hätte geſtohlen, er maß mich von

Digitized by Google

Kopf bis zu Fuß; dann deutete er nach der Waldecke hin: „von dort seht Ihr in's Thal, ein Fußpfad führt nach dem Weiler hinab, da fragt Ihr weiter.“ Inmittelst hatt' ich mich etwas gefaßt. Der Mann schien mir eine ehrliche Haut, demungeachtet nahm ich Anstand, ihm mein Abenteuer zu vertrauen, und fragte nur, indem ich meinen Finger in der Richtung hielt, in der das hölzerne Gespenst gewiesen: „Was liegt denn dahin?“ „Da? kämt Ihr schnurgerad' auf's graue Schlößlein.“ Bewahr' mich Gott! dacht' ich, dankte dem Schäfer und folgte seiner Weisung nach dem Walde. Im Gehen macht' ich mir verschiedene Gedanken, und schaute wohl noch zehnmal um nach dem verwünschten Pfahl. Er hatte seine Alltagsstellung wieder angenommen und sah wahrhaftig aus, als könnte er nicht Fünfe zählen. Was wollte er doch mit dem grauen Schlößchen? Ich hatte früher Mancherlei davon erzählen hören. Es gehörte den Freiherrn von Rochen, und war, so viel ich wußte, noch unlängst bewohnt; es stand im Rufe arger Spuckereien, doch nicht sowohl das Schlößchen selbst, als vielmehr seine nächste Umgebung. Die Sichel fließt unten vorbei, darin schon Mancher, durch ein weibliches Gespenst irre geführt, den Tod gefunden haben soll. Nun glaubte ich nicht anders, als der Versucher habe mich in Wegweisers-

Digitized by Google

gestalt nach dieser Teufelsgegend locken wollen. Jedoch, erhob sich bald ein anderes Stimmchen in mir, wenn du ihm Unrecht thätest? wenn du gerade jetzt deinen Dukaten entliefst? Was also thun? kehr' ich um? geh' ich weiter? So stritt es hin und her in meiner Seele. Ermüdet und verdrossen setzt' ich mich am Waldsaum oben nieder, wo ich denn immer tiefer in mich selbst versank, ohne zu merken, wie die Dämmerung einbrach und daß der Schäfer lange heimgetrieben. Rasch und entschlossen stand ich auf. Gut' Nacht, Wegweiser! — Ich stieg berg-ab, dem Weiler zu.

Ein dichter Nebel hatte sich wie eine weiße See durch's Thal ergossen, er reichte bis zu mir herauf und ich stieg immer mehr in ihn hinein. Zum Glück war die Nacht nicht sehr finster, die Sterne thaten ihre Schuldigkeit. Aber ach, ich glaubte bereits in der Tiefe zu wandeln, während ich nur auf einem fahrbaren Absatz des Berges rings um denselben herum und ganz unmerklich wieder aufwärts lief. In Kurzem spazierte meines Vaters sein Sohn also wieder ganz hübsch auf der öden, verhenkerten Heide herum, ungefähr da wo ihm vor drei Stunden zum erstenmal das Trumm verloren ging.

Sie fragen, meine Wertheſten, wie mir bei dieser Entdeckung zu Muthe gewesen? Je nun, ich dachte, jetzt

Digitized by Google

ſäßeſt du beſſer daheim bei deiner braven Meiſterin, wenn ſie den Abendſegen lieſ't, meinethalben auch bei'm Storchenwirth und Fritz der Färber gäbe die Geſchichte Preis, wie er Anno 70 im Kniebis verirrte. Allein, wo nun hinaus? Eine bekannte gute Regel iſt: wenn Einer ſpürt, es ſey ihm angethan, thut er am klügſten, er ſteckt den Verſtand in den Sack und läuft wie ſeine Füße mögen. So that ich auch, und fing das friſche Kernlied an zu ſingen: Seyd luſtig und fröhlich ihr Handwerksgeſellen! — Es ging jetzt unaufhörlich eben fort. Auf einmal aber ſchien es hell und immer heller um mich her zu werden, ich ſah mich um, da ging der volle Mond ſehr herrlich hinter goldnen Buchenwipfeln auf. Von Furcht empfand ich eigentlich nichts mehr, nur Selbigem wollt' ich nicht gern zum zweitenmal begegnen. So oft er mir einfiel, that ich einen herzhaften Zug aus der Flaſche und hub alsbald mit heller Stimme wieder an:

Hamburg, eine große Stadt,
Die ſehr viele Werber hat.
Mich hat nicht gereut,
Vielmehr erfreut,
Lübeck zu ſehn;
Lübeck eine alte Stadt,
Welche viel Wahrzeichen hat.

Digitized by Google

Nun ſchritt ich über Stoppelfeld. Gottlob, das war doch eine Menſchenſpur. Aber, Goldſchmied, wenn es nun allgemach hinunter und an's Waſſer ging', und dir die bleiche Edelfrau ein kühles Bad anwieſe?

Dresden in Sachſen,
Wo ſchöne Mädchen wachſen;
Ich denk jetzund
Alle Stund
An Nürnberg und Frankf —

patſch! lag ich auf der Naſe. Der Schmerz trieb mir die Thränen in die Augen, mir ſchwebte ein Fluch auf der Zunge; aber nein —

Augsburg iſt ein kunſtreicher Ort,
Und zuletzt nach Elſaß fort.
Alſobald mit Gewalt
Geh ich nach Strasburg.
Es iſt eine ſchwere Pein
Von Jungferen insgemein,
Wenn man alsdann
Nicht herzen kann
Und wieder ſoll mareſchiren fort.

Allmittelſt aber nahe an den Rand der Ebene gekommen, bemerkte ich auf gleicher Höhe mit derſelben, links hin, wo ſie in einem ſpitzen Vorſprung auslief, nur dreißig Schritt von mir, ein altes, guterhaltenes Gebäude,

Digitized by Google

mehr ſchmal als breit, mit etlichen Thürmchen und hoch geſtaffeltem Giebel. Ich konnte nicht mehr zweifeln wo ich ſey. Ganz ſachte ſchlich ich näher. Es ſchimmerte Licht aus einem verſchloſſenen Laden des unteren Stocks; hier mußte der Hausſchneider wohnen. Ein Hund machte Lärm, und ſogleich öffnete ein Weib das Fenſter.

„Wer iſt da?“

„Ein Handwerksgeſell, ein verirrter.“

„Welche Profeſſion?“

Ich wagte, eingedenk meiner gefährdeten Perſon, nicht, die Wahrheit zu ſagen. Ein Schneider! ſagt' ich kleinlaut. Sie ſchien ſich zu bedenken, entfernte ſich vom Fenſter und ich bemerkte, daß man drin ſehr lebhaft deliberirte; es wiſperten mehrere Stimmen zuſammen, wobei ich öfter das fatale „Schneider“ nur gar zu deutlich unterſcheiden konnte.

Jetzt ging die Pforte auf. Der Hausvogt ſtand bereits im Gang; die Frau hielt auf der Stubenſchwelle und hinter ihr ein ſehr hübſches Mädchen, welches jedoch auffallend ſchnell wieder verſchwand. Die Eheleute ſahen einander an und baten mich, in's Zimmer zu ſpazieren.

Hier war nun Alles gar ſauber und reinlich beſtellt. Ein Korb mit dürren Bohnen und reifen Haſelnüſſen, zum Ausmachen bereit, wurde bei Seite geſchoben, man

Digitized by Google

nahm mir mein Gepäcke ab und hieß mich sitzen. Es war zehn Uhr vorüber. Die Alte deckte mir den Tisch, derweil der Mann, gesprächsweise, die nächstgelegenen Fragen, nach meiner Heimath und dergleichen, ohne Zudringlichkeit und in so biederem Ton an mich that, daß ich mein einmal angenommenes Incognito, wobei natürlich eine Lüge aus der andern folgte, nur mit innerlichem Widerstreben, deßhalb auch etwas einsylbig und unsicher, behauptete. Das Mädchen lief einige Male geschäftig von der Küche durch's Zimmer, ohne mich kecklich anzusehen. Man brachte endlich eine warme Suppe und einen guten Rahmkuchen. Ich aß und trank mit Appetit, worauf mein Wirth sich bald erbot, mir meine Schlafstätte zu zeigen. Die Frau ging mit dem Licht voran, er selbst trug meinen Ranzen die Treppe hinauf nach einem hohen geweißten Eckzimmer, worin es neben einem frischen Bette nicht an den nöthigsten Bequemlichkeiten fehlte. Ich sagte dankbar gute Nacht, setzte mein Licht auf den Tisch und öffnete unter kuriosen Gedanken ein Fenster.

Der Nebel ließ mich wenig unterscheiden, doch schien die Höhe da hinab beträchtlich, und, was mir nicht das lieblichste Gefühl erregte, dem sanften Rauschen eines Wassers nach, mußte die Sichel ganz unmittelbar am

Digitized by Google

Fuß des Felsen, der das Schlößchen trug, vorüberziehn. Sey's drum! ich riegelte getrost die Thüre, und zog mich aus. Mich niederlegen und schlafen war Eins. Es regnete die halbe Nacht, ich merkte nichts davon; mir träumte lebhaft von dem schönen Mädchen.

Am andern Morgen, durch und durch gestärkt, fand ich die Sonne schon hoch am Himmel über dem engen Sichelthale stehen, welches, reichlich mit Laubwald geschmückt, die Aussicht hier zunächst sehr stille und reizend beschränkt, alsdann, mit einer kurzen Beugung um das Schloß, sich in das offene, flache Land verläuft.

Ein Glockengeläute von unten, aus dem gutsherrschaftlichen Dorf an der Seite des Berges, erinnerte mich, es sey Sonntag. Mein Herz bewegte sich dabei, ich weiß nicht wie. Doch war jetzt keine Zeit, um solchen Rührungen lang nachzuhängen; auf alles Denken aber und Grübeln über meine Lage that ich sofort grundsätzlich ein für alle Mal Verzicht; nur, als ich mir den beispiellosen Spuck des gestrigen Abends zurückrief, gerieth ich auf die Muthmaßung, ich könnte wohl ein bischen beschnapst gewesen seyn, denn meine Branntweinflasche fand sich beinahe leer.

Ich eilte, sauber angezogen, zu meinem Wirth hinunter, der mir mit Heiterkeit ankündigte, es sey nur

Digitized by Google

noch ein Stündchen bis Mittag; sie hätten mich nicht wecken wollen, weil sie dächten, ich habe nicht besonders zu pressiren und würde vielleicht ein paar Tage bei ihnen ausruhen. Nach einigem, wiewohl nur scheinbaren Bedenken, und auf wiederholtes Zureden, nahm ich diese unerwartete Gastfreundschaft an und blieb geruhig in meinen Pantoffeln. „Zwar werden wir Euch leider über Tisch für dießmal nicht Gesellschaft leisten," sagte der Schloßvogt; „der Schulmeister im Dorf läßt heute taufen, da sind wir zu Gevatter gebeten und müssen gleich fort: Josephe aber, meine Nichte, wird Euch nichts abgehen lassen." Ich war Alles zufrieden.

Das Ehpaar hatte sich in Staat begeben und außen wartete ein Fuhrwerk. Sie baten nochmals um Entschuldigung, mit dem Versprechen, vor Abend wieder da zu seyn.

Ich befand mich allein in der Stube, und mit Josephen, die draußen am Herde beschäftigt seyn mochte, allein im ganzen Schlosse. Die Nähe dieses Mädchens, zu dem ich von der ersten Stunde an ein stilles, unerklärliches Vertrauen hegte, obgleich wir bis jetzt kaum ein Wort mit einander gewechselt, beunruhigte mich ganz sonderbar. Es zog und zupfte mich immer, sie in der Küche aufzusuchen, allein wenn ich eben dran war, schien

Digitized by Google

mir von allen den bei Handwerksburſchen üblichen galanten Redensarten nicht Eine gut genug. Auf Einmal kam ſie ſelbſt herein, band ſich die Küchenſchürze ab, ſtellte ſich dann mit einigem Erröthen mir grade gegenüber und ſprach, nachdem ſie ihre offenen braunen Augen ein ganzes Weilchen auf mir ruhen laſſen: „Alſo Ihr kennt mich wirklich gar nicht mehr?“

Da ich betroffen ſchwieg und nun mit halben Worten zu erkennen gab, daß ich auf eine frühere Bekanntſchaft mit einem ſo ſcharmanten Frauenzimmer im Augenblick mich nicht beſinnen könne, verbarg ſie ſehr geſchickt ihre Beſchämung und Empfindlichkeit hinter ein flüchtiges Lachen und that, als hätte ſie den puren Scherz mit mir getrieben. „Nein! Nein!“ rief ich, ſie eifrig bei der Hand nehmend, „dahinter ſteckt Etwas — Ihr ſeyd betreten, Ihr ſeyd gekränkt! Um's Himmelswillen, beſte, ſchönſte Jungfer! helft mir ein klein wenig darauf — wenn, wo — wie hätten wir uns denn geſehen? es wird mir gleich beifallen!“ In der That, ihr Geſicht wollte mir nun bereits ganz außerordentlich bekannt vorkommen, nur wußte ich es nirgend hin zu thun. Ich bat ſie wiederholt um einen kleinen Fingerzeig.

„Seyd erſt ſo gut,“ verſetzte ſie, „und nennt mir Euren Namen.“ Da ich beſtürzt ein wenig zauderte

Digitized by Google

und eben eine ausweichende Antwort geben wollte, brach sie kurz ab, wie wenn sie ihre Frage selbst bereute: „Der Braten verbrennt mir! verzeiht, ich muß gehen.“

In Kurzem kam sie wieder, schob ohne Geräusch einen Tisch in die Mitte der Stube und fing sodann, indem sie ihn sehr ruhig deckte, als wäre nichts geschehn, vom Wetter an. Als ich mich auf dergleichen nicht einließ, sondern mich nachdenkend und fast verdrießlich zeigte, nahm sie zuletzt, um dieser lächerlichen Spannung zu begegnen, das Wort: „Hört, thut mir doch den einzigen Gefallen, denkt nicht mehr an die einfältige Posse. Ich habe mich in der Person geirrt, und das ist Alles! Noch einmal, ich bitte, denkt nicht mehr daran.“ — Dagegen war nun freilich schicklicher Weise nichts weiter zu sagen, obgleich ich ihren Worten nur halb traute.

Wir setzten uns zum Essen. Josephe that Alles, um mich zu zerstreuen. Sie war die lautere Unbefangenheit, Anmuth und Herzensgüte. Zum erstenmal, ich darf beinah so sagen, zum erstenmal in meinem Leben begriff ich, wie es möglich sey, sich in ein Weibsbild zu verlieben.

„Man sagt so viel von Eurem grauen Schlößchen,“ hub ich an, nachdem sie das Essen abgetragen und die herrlichsten Aepfel zum Nachtisch aufgestellt hatte, „wie

Digitized by Google

wär's, Ihr ſchenktet mir, weil wir gerade ſo beiſammen ſind, einmal recht reinen Wein darüber ein?"

„Das kann geſchehen," anwortete ſie; „wir reden ſonſt nicht leicht mit Jemanden davon, allein man macht wohl eine Ausnahme. Zudem ſeyd Ihr ein verſtändiger Mann und werdet Euch bei uns nicht fürchten. (Hier ſah ſie mir ſehr ſcharf, wie prüfend, in's Geſicht.) Auch iſt noch keiner Seele ſeit Menſchengedenken im Hauſe ſelbſt das Mindeſte zu Leid geſchehn, und außerhalb, nun ja, man hütet ſich. Es gab wohl ſchon ſo leichtſinnige Menſchen, die mögen immer ihren Fürwitz büßen."

Sie hatte ſich geſetzt und eine kaum erſt angefangene Strickerei mit grün und ſchwarzem Garn zur Hand genommen, der Knaul lag ihr im Schooſe. „Ach mein! ſo ſeht doch, was das regnet! was das ſchüttet! Wie gut iſt's, daß Ihr heut nicht auf der Straße ſeyd." Und nun begann ſie zu erzählen:

„Vor ungefähr vierhundert Jahren wohnte allhier ein Graf mit Namen Veit von Löwegilt, ein frommer und tapferer Ritter. Er ehlichte als Wittwer ein junges Fräulein, Irmel von der Mähne, welche ein Ausbund von Schönheit geweſen ſeyn muß und ſehr reich. Am Hochzeitabend, als der Tanz im kerzenhellen Saal begonnen hatte, und nun die Frau bald dem, bald jenem

Digitized by Google

Gaſt die Hand zum Reigen gab, da ſah Herr Löwegilt eine ganze Zeit mit Wohlgefallen zu, bald aber kam ſeltſame Wehmuth über ihn, wie eine böſe Ahnung, davon er ſich jedoch nichts merken ließ; nur gegen das Ende des Tanzes gab er der Dame einen Wink, daß ſie ein wenig aus dem Saale käme. Er nahm ein Licht und führte ſie in ein ander Gemach. Mein liebſtes Herz! ſprach er, da ſie alleine waren, Euren Gemahl hat wunderlich verlangt, daß er ſich abgeſondert von den Leuten mit einem Küßlein Eurer Lieb' verſichere. Damit ſchloß er ſie in den Arm und küßte ſie und ſie that gleich alſo. In ihrem Innern aber war ſie ungehalten, dachte: was will mir der Narr? es ziemt den Wirthen ſchlecht, die Gäſte zu verlaſſen. Jetzt zog Herr Veit eine ſchwere, goldene Kette unter dem Goller hervor mit den Worten: Betrachtet dieſe Kette. Mein Ahnherr ſchenkte ſie einſt ſeiner Frau, der züchtigen und edlen Richenza vom Stain; hernachmals iſt das Kleinod als ein ehrenwerthes Denkzeichen der glücklichſten Ehe von einem Sohn auf den andern gekommen, und jetzo, heut, da Ihr mein väterliches Erbe als Hausfrau betreten, vergönnt, daß ich Euch dieſen Schmuck umhängen mag: ich weiß, Ihr werdet ihn mit Ehren tragen. — Ich danke meinem Herrn und gütigen Gemahl, antwortete die ſchöne Frau

Digitized by Google

sehr freundlich: dafern Ihr aber irgend Zweifel habt an mir, so sey es nicht genug an meinem Wort, das Ihr in Marien-Capelle empfangen, und ich gelobe nochmals hier, Euch als ein treues Weib zu dienen, so Gott mir nach dem Tode gnädig sey. — So gingen sie, und Irmel war vergnügt über die gelbe Kette und zeigte das Geschenk mit Freuden der Gesellschaft vor.

Im Anfang ging Alles ganz gut. Die Gräfin schenkte ihrem Mann im ersten Jahre einen Sohn. Sein Hauskreuz aber stellte sich bei Zeiten ein. Die Frau wurde geizig über die Maßen. Ein Sprichwort ging bei'm Volk, sie singe der Henne um's Ei. Es hieß: Frau Irmel ist nicht dumm, weil sie der Tropfen Oel im Lämplein dauert, läßt sie die Mägde bei Mondschein spinnen. Sonst war Gesang und Harfenspiel ihr schönster Zeitvertreib, jetzt that sie nichts wie rechnen und ihre Leute scheren. Das Aergste dabei war, sie fing ohne Wissen Herrn Löwegilt's an, viel Geld auszuleihen auf Zins an ihre Unterthanen und in der Nachbarschaft umher. Wenn nun die armen Leute nicht zu rechter Zeit bezahlten, sprach sie zum Vogt: so lang mein Mann daheim, mag ich nichts anfangen; er ist zu gut und dankt mir's wohl, wenn ich ihn mit dem Plack verschone. Jedoch das nächste Mal, daß er mit Reisigen aus ist,

Digitized by Google

auf einen Monat oder zwei, da ſollt Ihr ſehn, wie ich mein Zornfähnlein auf's Dach ſtecke! Wir ſchicken den Preſſer herum und brauchen Gewalt; man muß dem Gauchenvolk die Frucht vom Acker und die Kuh von der Raufe wegnehmen. Zum Glück kam es nicht gar ſo weit. Herr Veit erfuhr die feine Wirthſchaft der Frau Gräfin und wollte ſich zu Tod darüber ſchämen; allein weil er die Dame Tauſendſchön im Ganzen doch wie närriſch liebte, verfuhr er chriſtlich mit ihr und legte ihr in aller Güte den ſaubern Handel nieder. Das nahm ſie denn ſo hin, wohl oder übel. Wie aber hätte ihr auch nur im Traum einfallen ſollen, ihr Veit könnte ſo gottlos ſeyn und den verwünſchten Bauern ihre Schuld bis auf den letzten Heller ſchenken? Er machte das ganz in der Stille ab, und eines Tages bei Gelegenheit bekannte er's ihr frei, auf holde Art. Frau Irmel hörte ihn nur an, verblaßte, und ſagte nicht ein Sterbenswort. Sie ging mit ihm denſelben Tag, weil eben Oſtern war, zu Gottes Tiſche. Da mag ſie wohl ihr eigen Gift hinabgegeſſen haben anſtatt den ſüßen Leib des Herrn. Von Stund an war ſie wie verſtockt. Es ſah juſt aus, als hätte ſie zu reden und zu lachen und zu weinen für immerdar verlernt. Wenn er ſo vor ihr ſtand und ihr zuſprach mit guten klugen Worten, ſo ſah ſie

Digitized by Google

unter ſich wie ein demüthig Muttergottesbild und wich mit falſchem Seufzen auf die Seite; war der Gemahl hingegen auf der Jagd oder ſonſt ausgeritten, damit er einen Tag ſeinen Kummer vergeſſe, da ſey der kalte Fiſch daheim lauter Leben, lauter Scherz und luſtige Bosheit geweſen. Wer ſollte glauben, daß der Graf für eine ſolche Creatur auch nur ein Fünklein Liebe haben können? Und doch, es heißt, er hing an ihren Augen trotz einem Bräutigam. Einige meinten drum, ſie hab' es ihm im rothen Wein gegeben.

Einſt ſaß er allein auf dem Saal und hatte ſeinen Knaben, nicht gar ein jähriq Kind, ſein liebſtes Gut, auf ſeinem Schoos, und war ſehr traurig, denn der Knabe war ſeit kurzer Zeit ſiech und elend worden, und aß und trank nicht mehr, und wußte Niemand was ihm fehle. Tritt leiſe die Amme herein, ein braves Weib, und fängt zu weinen an: Ach lieber Herr, ich habe Etwas auf dem Herzen, das muß heraus und wäre mir die größte Sünde, ſo ich's vor Euch verſchwieg. Dürft aber mich um Gotteswillen nicht verrathen bei der geſtrengen Frau. — Der Knabe, da ſie Solches ſprach, bewegte ſich mit Angſt in ſeines Vaters Arm, als hätte er verſtanden und gewußt, wovon die Rede ſey. Der Graf winkte der Wärterin zu reden, die denn fortfuhr:

Digitized by Google

Neulich, Ihr war't eben verreis't, geh' ich des Morgens, wie ich immer pflege, nach der Kammer zum Kind. Das hört' ich schon von Weitem schrein, als hätte man's am Messer. Indem ich eintrete, Gott steh' mir bei, muß ich mit diesen meinen Augen sehn, wie die gnädige Frau den jungen Herrn, bevor sie ihm das Röcklein angezogen, glatt auf den Tisch gelegt, und ihn gequält, geschlagen und gekneipt, daß es zum Erbarmen gewesen. Wie sie mein ansichtig geworden, erschrack sie fast und that dem Söhnlein schön und kitzelt' es, daß das arm Würmlein gelacht und geschrien unter einander. Schau, was er lacht! rief sie: ist er nicht seines Vaters Conterfei? — Ich dachte: wohl, du armes Kind, drum mußt du also leiden. — Herr, haltet's mir zu Gnaden, daß ich so frech vor Euer Edlen Alles sage; glaubt aber nur, man hat wohl der Exempel mehr, daß eine Ehfrau ihres Mannes Fleisch und Bein im eigenen Kind hat angefeindet, und, mein' ich, Solches thut der böse Geist, daß einer Mutter Herz sich so verstellen muß und wüthen wider die Frucht ihres Leibes.

So redete Judith und sah, wie ihrem Herrn ein über's andere Mal die Flammen zu Gesichte stiegen und wie er zitterte vor Zorn. Er sagte lange nichts und starrte vor sich nieder. Jetzt stand er auf, sprach zu dem

Digitized by Google

Weib: geh, ſag dem Kaſpar, daß er gleich drei Roſſe fertig halten ſoll, den ſchönen Schimmel mit dem Weiberſattel, den Rappen und ſein eigen Pferd. Du ſelber lege dein Feierkleid an und nimm des Kindes Zeug zuſammen in ein Bündlein, wir werden gleich verreiſen. Fürchte dich nicht, dir ſoll kein Haar gekrümmt werden. — Sie lief und that wie ihr befohlen war, derweil Herr Veit ſich rüſtete. Alsdann nahm er das Büblein auf und eilte nach dem Hof. Auf ſeinen Wink beſtieg Judith ihr Pferd; es war das edelſte von allen aus dem Stall. Veit nahm den Junker vor ſich hin; ſo ritten ſie zum Thor hinaus, der Knecht hinterdrein. Frau Irmel aber ſah am Erkerfenſter halb verſteckt dem Allen zu, höchlich verwundert und erboſ't, und bildete ſich freilich ein was es bedeute. Sie folgte dem Zug mit höhniſchen Blicken den Burgweg hinunter, und als die Rößlein dann in's obere Sichelthal einlenkten, ſprach Irmel bei ſich ſelbſt: Richtig! jetzt geht es nach Schloß Greifenholz, zur lieben gottſeligen Frau Schwägerin. — So war es auch. Dort hatte der Graf ſeine nächſten Verwandten, bei denen er viel Troſt und für den Knaben und die Wärterin die beſte Aufnahme fand. Am zwölften Morgen kehrte der bedrängte Mann um eine große Sorge leichter zu ſeinem Fegfeuer zurück, denn ſichtbarlich gedieh das Kind fern ſeiner Mutter,

Digitized by Google

wie eine Rose an der Maiensonne. Die Gräfin fragte, wie man denken kann, mit keiner Sylbe nach dem Junker, und beide Gatten lebten so fortan als ein paar stille und höfliche Leute zusammen.

Drüber geschah's einmal, daß Löwegilt in seines Kaisers Dienst mit Kriegsvolk auswärts war sechs ganzer Monate, vom Frühling bis tief in den Herbst. Das wäre eine schöne Zeit zur Buße gewesen, Frau Gräfin! Es gibt ein altes Lied, da steht der Vers:

In Einsamkeit,
In Einsamkeit
Da wächst ein Blumlein gerne,
Heißt Reu und Leid ...

Das war auch des Grafen sein Hoffen und Beten, wenn er manchmal bei stiller Nacht in seinem Zelte lag und seines Weibes dachte.

Und als nun endlich Friede ward, und Fürsten, Ritter, Knechte, des Siegs vergnügt, nach Hause zogen, da dachte Löwegilt: Gott gebe, daß ich auch den Frieden daheim finde. Er führte seine Mannschaft unverweilt auf den kürzesten Wegen zurück. Sie hatten noch zwei kleine Tagreisen vor sich, da sie an einem Abend ein Städtlein liegen sahen, wo man zu übernachten dachte. Begegnete ihnen ein Mönch, der betete vor einem Kreuz.

Digitized by Google

Ei, rief der Graf, und hielt: das iſt ja Bruder Florian! willkommen, frommer Mann! Ihr kommet vom Gebirg herüber? — Ja, edler Herr. — Da habt Ihr doch auf dem Schloß eingekehrt? — Für diesmal nicht, Geſtrenger, ich hatte Eil. — Das iſt nicht ſchön von Euch. Und nicht ein Wörtlein hättet Ihr von ungefähr vernommen, wie es dort bei mir ſteht? — Ach Herr, antwortete der Mönch, die Leute dichten immer viel, wer möchte Alles glauben! Begehret nicht, daß Euer Ohr damit beleidigt werde. — Bei ſolchem Wort erſchrack der Löwegilt in ſeine Seele, er nahm den Mönch bei Seit, der machte ihm zuletzt eine Eröffnung von ſo ſchlimmer Art, daß man den Grafen laut ausrufen hörte: Hilf Gott! hilf Gott! haſt du die Schande zugelaſſen, ſo laſſe nun auch zu, daß ich ſie ſtrafen mag! Und hiermit ſpornte er ſein Roß und ritt, nur von ſeinem getreueſten Knappen begleitet, die ganze Nacht hindurch, als wenn die Welt an tauſend Enden brennte.

Frau Irmel indeß glaubte ihren Gemahl noch hundert Meilen weit dem Feinde gegenüber, ſonſt hätte ſie wohl ihre Schwelle noch zu rechter Zeit geſäubert. Seit vielen Wochen nämlich beherbergte ſie einen Gaſt, einen abſonderlichen Vogel. Derſelbe kam eines Tags auf einer hinkenden Mähre geritten und fragte nach Herrn Veit,

Digitized by Google

seinem sehr guten Freunde. Der Gräfin machte er viel vor: er sey ein Edelmann, landsflüchtig, so und so. Ein Knecht aber vom Schloß raunte den Andern gleich in's Ohr, daß er den Kauzen da und dort auf Jahrmärkten gesehen habe, Latwerg und Salben ausschreien. Man warnte die Gräfin, sie hörte nicht drauf: der Bursche hatte gar zu schöne schwarze Haare, Augen wie Vogelbeer, und singen konnte er wie eine Nachtigall. Er wußte eine Menge welscher Lieder, die Gräfin schlug ihre Harfe dazu und ließ ihn nicht mehr von der Seite. Die Knechte aber und die Mägde unter sich hießen ihn nur den Ritter von Latwerg.

Nun saß das feine Paar, so wie gewöhnlich, nach dem Mittagmahl allein im Saal am großen Fenster, und schauten unter lustigem Gespräch in die offene Gegend hinaus, wie sie im hellen Sonnenschein, mit dem Fluß in der Mitte, da lag. Frau Irmel nahm ihre goldene Kette vom Hals, spielte damit und schlang sie so um ihren weißen Arm. Was dünkt Euch, Lieber, sagte sie, wenn ich ein Kettlein hätte, seht, nicht länger als die kleine Strecke dort, so weit die Sichel im Bogen zwischen den Wiesen längs dem Dörflein läuft. Versteht, ein jedes Glied müßte nicht größer seyn als wie ich hier den Mittelfinger gegen den Daumen krümme, schaut!

Digitized by Google

Ei, ſagte der Galan, was Ihr für kurzweilige Einfäll' habt! Das hieß' mir ein Geſchmeide; hätten zwei Rieſen genug dran zu ſchleppen.

Nicht wahr? und nun was meint Ihr (das ſagte ſie aber Herrn Veiten zum Spott, weil er von Hauſe aus nicht zu den Reichſten gehörte): wenn man dem Löwegilt ſein Hab und Gut verkaufte, merkt wohl, nach Abzug deſſen was mein iſt, und machte den Plunder zu Gold und ſchmiedet' eine Kette draus, wie ich eben geſagt, wie groß ſchätzt Ihr, daß die ausfallen würde? — Es lachte der Galan und rief: Ich wollte ſchwören, ſie reichte juſt hin, Frau Irmels Liebe zu Herrn Veit damit zu meſſen! — Da klatſchte Irmel luſtig in die Hände und ſetzte ſich dem Ritter auf den Schoos und küßte ihn und ließ ſich von ihm herzen.

Auf Einmal ſprach er: Horcht! mir iſt, ich höre Jemand im Alkoven; wird doch das Geſinde nicht lauſchen? — Ihr träumt, ſagte die Frau, er iſt verſchloſſen gegen den Flur. Laßt mich ſehen.

Aber, indem ſie aufſtehn will, o Höllenſchreck! wer tritt hinter der Glasthür vor — Graf Löwegilt, er ſelber, ihr Gemahl!

Die falſche Schlange, ſchnell bedacht, warf ſich mit einem Schrei der Freuden dem Manne um den Hals, er

Digitized by Google

ſchleuderte ſie weg, daß ſie im Winkel niederſtürzte. Sodann griff ſeine ſtarke Fauſt den Buhlen, wie dieſer eben auf dem Sprung war auszureißen, und übergab ihn ſeinen Knechten zum ſicheren Gewahrſam. Jetzt war er mit dem Weib allein. Da ſtand die arme Sünderin und deckte ihr Geſicht mit beiden Händen; er ſchaute ſie erſt lange an, dann nahm er ihr die Kette ab, riß ſolche mitten von einander, ſprechend: Alſo ſey es von nun an zwiſchen uns! Und dieſe Kette hier werde für dich zu einer Centnerlaſt, und ſolleſt ihr Gewicht jenſeits des Grabs mit Seufzen tragen, bis ihre Enden wiederum zuſammenkommen. Damit warf er die beiden Stücke durch's offene Fenſter hinab in den Fluß.

Ich mache kurz was weiter folgt. Dem ſaubern Ritter ward ein lüftig Sommerhaus gezimmert mit drei Säulen, nicht fern von hier, man nennt's am Galgenforſt. Frau Irmel aber ſaß jetzt unten in der Burg wohl hinter Schloß und Riegel. Sie bot alles Erdenkliche auf, mit Liſt und Gewalt zu entkommen, ſogar wollte ſie ihren Beichtvater beſtechen, dem ſie bekannt, ſie hätte, weil ſie vom erſten Tag an ihren Mann nicht lieben können, ein großes Unheil, wie nun leider eingetroffen, lange vorausgeſehn, und drum bei Zeiten ihre

Digitized by Google

Zukunft vorgesorgt, indem sie einen Nothpfennig bei Seit gethan und außerhalb dem Schloß verborgen. Den Wächtern sagte sie: wer ihr zur Freiheit helfe, deß' Hände würde sie mit Golde füllen. Hierauf machten auch zwei einen Anschlag, sie wurden aber auf der Flucht ergriffen sammt der Frau. Am andern Morgen fand man sie in ihrem Kerker todt. Sie hatte eine große silberne Nadel, womit sie immer ihre schönen Zöpfe aufzustecken pflegte, sich mitten in das Herz gestochen.

Nicht lang darauf verließ der Graf das Schloß und die Gegend für immer. Er lebte weit von hier auf einer einsamen Burg, der Hahnenkamm genannt, davon die Trümmer noch zu sehen seyn sollen. Der junge Hugo war der Trost seines Alters. Er zeigte früh die edlen Tugenden und Fähigkeiten, dadurch er nachher als treuer Vasall und tüchtiger Kriegsmann in hohe Gnaden bei dem Kaiser kam. Geschlecht und Name der von Löwegilt ward nach und nach zu den berühmtesten gezählt in deutschen Landen; es kam ja das Herzogthum Astern an sie, daher sie auch den Namen führen, und, wie Euch wohl bekannt seyn wird, die schöne Prinzessinn Aurora, die unser König noch dieß Jahr heimführt, ist eine Tochter des jetzt regierenden Herzogs, Ernst Löwegilt von Astern."

Digitized by Google

„Was?“ rief ich voll Erstaunen — „hier also, dieses Schloß wäre das Stammschloß der von Astern? und jene Irmel eine Ahnfrau der Prinzeß?“

„Nicht anders! Warum fällt Euch dieß so auf?“

„Und hat das seine Richtigkeit, daß diese Irmel noch bis auf den heutigen Tag — nun, Ihr versteht mich schon —“

Josephe nickte ja, indem sie sich ein wenig an meinem Schreck zu weiden schien. Wir schwiegen Beide eine ganze Weile und allerlei Gedanken stiegen in mir auf.

„Aber,“ so fing ich, unwillkürlich leiser sprechend, wieder an: „auf welche Art erscheint sie denn? und wo?“

Mit einer unbegreiflichen Ruhe, doch ernsthaft wie billig, versetzte das Mädchen:

„Von jeher zeigt sie sich nur bei und auf dem Wasser, zunächst am Schloß, dem großen Saale gegenüber, dann abwärts eine Strecke bis gegen den Steg. Feldhüter und Schäfer versichern, sie nehme ihren Lauf auch wohl bis nahezu an's Dorf, weiter in keinem Fall. Ich selber sah sie blos ein einzig Mal, vom Küchenfenster aus, die Küche aber liegt gerade unter'm Saal. Es war um Johannis, drei Stunden vor Tag, wir hatten eben eine Wäsche und waren deßhalb frühe aufgestanden. Der Mond schien ganz hell. Von ungefähr schau' ich hinaus

Digitized by Google

und auf die Sichel hinter. Da steht schneeweiß gekleidet ein schlankes Frauenbild in einem Nachen, der drüben an den Weidenbüschen so halb aus dem Schatten des grünen Gezweigs hervorstach, und ob es wohl kein rechter Nachen war, ich meine kein natürlicher, so hörte man doch deutlich, wie die Wellen am Schifflein unten schnalzten. Sie kauerte sich erst mühsam nieder, dann beugte sie sich weit über den Bord, indem sie mit den Händen hinab in's Wasser reichte und ringsherum wie suchend wühlte. Jetzt zog sie langsam, langsam, und mit dem ganzen Leib rückwärts gebeugt, etwas herauf, das schimmerte und glänzte als wie das lautre Gold und war, wie ich auf's deutlichste erkannte, eine dicke, mächtig schwere Kette. Elle um Elle zog sie herein in den Kahn, und dabei klirrt' und klang es jedesmal im Niederfallen so natürlich als nur etwas seyn kann. So ging es lange fort, es war kaum auszudauern. Ich hatte meine Leute gleich herbeigeholt; die sahen alle nichts, und weil ich mich nach meiner Art weiter nicht ängstlich dabei anstellte, so hätten sie mir's nimmermehr geglaubt, wenn sie die sonderbaren Töne nicht so gut wie ich vernommen hätten. Auf Einmal klatschte das Wasser laut auf, die Kette mußte abgerissen seyn, so heftig schnellte es, und dabei, sag' ich Euch, folgte ein Seufzer so tief aus einer hohlen Brust,

Digitized by Google

ſo lang gezogen und ſchmerzlich, daß wir im Innerſten zuſammenſchracken. In dieſem Augenblick war aber auch Geſtalt und Kahn, Alles wie weggeblaſen.

Und — ja, daß ich das auch noch ſage — verzeih' mir Gott, noch muß ich lachen, wenn ich daran denke. Wir Weiber gingen mäuschenſtill an unſere Keſſel und Zuber zurück, und rieben und ſeiften drauf los und traute ſich keine ein Wörtlein zu reden; auch dem Herrn Vetter, merkt' ich wohl, war der Schlaf für heute vergangen: er ließ ſein Licht fortbrennen und ging allein die Stube auf und nieder. Kaum guckt der Tag ein wenig in die Scheiben, ſo ſticht der Muthwill ſchon eine von uns an, nämlich ein junges Weib vom Dorf, man nannte ſie nur die lachende Ev. Die zieht ſo ein langes gewundenes Leintuch ganz ſachte ſachte aus dem Seifenwaſſer, Frau Irmel nachzuäffen, und macht ein paar Augen gegen uns — huſch! hat ſie eine Ohrfeige."

„Eine Ohrfeige? was?"

„Ja denkt! aber nicht vom Geiſt. Es war mein Herr Vetter, der zufällig hinter ihr ſtand und ihren Frevel ſo von Rechtswegen beſtrafte."

Joſephe lachte ſo herzlich, daß ich ſelber den Mund ein wenig verzog. Doch ſogleich tadelte ſie ſich: man ſollte nicht ſpaßen auf dieſen Punkt.

Digitized by Google

Sie schwieg und strickte ruhig fort. Der Regen hatte aufgehört, nur die eintönige Musik der Dachtraufen klang vor den Fenstern.

Was mich betrifft, mir war ganz unheimlich geworden. Die Vorstellung, daß ich jenem Gespenst so nahe sey, die Möglichkeit, daß erst meine Beraubung, alsdann meine Verirrung auf das Schlößchen das Werk dieses schrecklichen Wesens seyn könne — dieses zusammen jagte mich im Stillen in einem Wirbel von Gedanken und ängstlichen Vermuthungen herum. Das kluge Mädchen konnte mir vielleicht einiges Licht in diesen Zweifeln geben, und wenn ich auch nicht wagte, ihr mein Unglück offen zu entdecken, so nahm ich doch Anlaß, ihr die Geschichte des bestohlenen Galanteriekrämers mit Zügen meiner eigenen Geschichte zu erzählen und so ihre Meinung darüber zu hören.

Sie ließ mich ausreden und schüttelte den Kopf. „Dergleichen hörte ich wohl auch," erwiederte sie, „sind aber dumme Märchen, glaubt mir: Spitzbuben machen sich's zu nutz, veriren und schrecken einfältige Leute daß sie in Todesangst ihr Hab und Gut im Stiche lassen."

„Aber die Kette!" versetzte ich dringend, „bedenke Sie Jungfer, die Kette, so viele hundert Klafter lang, die

Digitized by Google

wächst doch nicht von ſelbſt ſo fort, das braucht Dukaten, fremdes Gold!"

„Braucht's nicht! Was Ihr doch närriſch ſeyd! Der ganze Plunder wiegt kein Quentlein unſeres Gewichts."

„Wie? alſo Alles eitel Schein und Dunſt?"

„Nicht anders."

„Allein" — ſo fragte ich nach einigem Beſinnen weiter — „der Schatz, deſſen Irmel im Kerker gedachte, ſoll der noch irgendwo vergraben liegen?"

„Man ſagt es. Hättet Ihr Luſt ihn zu löſen?"

„Nicht doch; ich meine nur, weil wir gerade von ſo wunderbaren Räubereien reden. Wär' es nicht möglich, daß eben auch beſagter Schatz von Jahr zu Jahr zulegte auf Koſten mancher Paſſagiere?"

„Was fällt Euch ein! Ihr meint alſo, daß ſo ein armer Geiſt mit Zangen und Meſſern ausziehe und ordentlich wie ein gemeiner Strauchdieb den Leuten die Koffer und Taſchen umkehre?"

Ich ſah das Abgeſchmackte meines Argwohns ein, allein ich wußte nicht, ob ich mich freuen oder grämen ſollte. Denn wenn mich vorhin der Gedanke mit einem freudigen Schrecken ergriff, daß ich vielleicht nur wenig Schritte von meinen Dukaten entfernt ſeyn möge, ſo ſchwand mir die Hoffnung, dieſelben jemals wieder zu

Digitized by Google

erblicken, nun abermals in eine ungewisse Ferne. Was aber den Umstand anbelangt, daß ich als ein Verirrter meine Zuflucht hier, gerade hier in dem verhängnißvollen Ahnenschlosse der Herzoge von Astern finden mußte, nachdem ich in der Absicht ausgereis't war, ein Geschäft zu besorgen, welches unmittelbar mit der Verherrlichung von Irmels Enkelin, künftig der ersten gekrönten Königin aus diesem Stamm, zusammenhing, und das auf eine so höchst räthselhafte Art gestört werden sollte, — dahinter schien doch wahrlich mehr als ein bloßer Zufall zu stecken, es mußte eine höhere Hand im Spiele seyn, und fester als jemals war ich entschlossen, ihr Alles mit der vollsten Zuversicht zu überlassen, mich, ihres weiteren Winkes gewärtig, jeder eigenen Geschäftigkeit und Sorge zu entschlagen.

„Mein Freund wird mir so still", sagte Josephe: „ich dächte, wir gingen ein wenig und schöpften draußen frische Luft." Ich war bereit, denn dieß fehlte mir wirklich.

Die erquickende Kühle wirkte auch sogleich auf meinen verdüsterten Sinn. Wir gingen langsam auf den breiten Platten vor dem Hause auf und nieder, während die Schöne noch stets mit ihrem sonderbaren grünen Gestricke beschäftigt blieb. Wir bogen rechts um's Schlößchen und blickten in das stille Sichelthal, am liebsten aber wandte

Digitized by Google

man doch immer wieder nach der andern Seite zurück, wo man über die niedrige Schutzmauer weg, am Abgrund des Felsen, die köstliche Aussicht auf das tiefliegende Land und näher dann am Berg herauf den Anblick eines Theils vom Dorf genoß. Dort haftete mein Auge zwar oft unwillkürlich auf dem berüchtigten Flüßchen, das, hinter dem Schloß vorkommend, sich weit in die Landschaft schlängelnd verlor; allein ich drängte mit Gewalt alle unerfreulichen Bilder zurück.

Die Gegenwart des unwiderstehlichen Mädchens begeisterte mich zu einer Art von unschuldigem Leichtsinn und kecker Sicherheit; ich hatte ein Gefühl, wie wenn mich unter ihrem Schutz nichts Widriges noch Feindliches antasten dürfte. Die Sonne trat soeben hinter grauen und hochgelben Wolken hervor, sie beglänzte die herrliche Gegend, das alte Gemäuer, ach und vor Allem das frische Gesicht meiner Freundin!

„Erzählt mir was aus Eurem Leben, von Eurer Wanderschaft und Abenteuern; nichts hört sich lustiger als Reisen, wenn man's nicht selbst mitmachen kann."

Es fehlte wenig, daß ich ihr nicht auf der Stelle mein ganzes übervolles Herz eröffnete; jedoch, um ungefähr zu prüfen, wie es wohl mit dem ihrigen stehe, fing ich in hoffnungsvollem Liebes-Uebermuth Verschiedenes

Digitized by Google

von Frauengunst zu schwadroniren an, und wußte mich als einen auf diesem edlen Felde schon ganz erfahrenen Gesellen auszulassen. Das Mädchen lächelte bei diesem Allen getrost und still in sich hinein.

„Und nun, mein Kind," sagt' ich zuletzt, „wie denkt denn Ihr in Eurer Einsamkeit hier oben von diesem bösen Männervolk?"

„Ich denke," sagte sie mit angenehmer Heiterkeit, „wie eben jede Braut es denken muß: der Meine ist, so Gott will, noch der Beste von Allen."

Ein Donnerschlag für mich! Ich nahm mich möglichst zusammen. „Ei so?" — rief ich lachend und fühlte dabei, wie mir ein bittrer Krampf das Maul krumm zog — „so? man hat auch schon seinen Holderstock? Das hätt' ich Ihr nicht zugetraut! Wer ist denn der Liebste?"

„Ihr sollt ihn kennen lernen, wenn Ihr noch ein paar Tage bleibt," versetzte sie freundlich und ließ den Gegenstand schnell wieder fallen. Dagegen fing sie an, ausführlich von ihrem häuslichen Leben bei den zwei alten Leuten, von den letzten Bewohnern des Guts, insonderheit von einer seligen Freifrau Sophie als ihrer unvergeßlichen Wohlthäterin zu reden. Mir war längst Hören und Sehen vergangen, mir sauf'te der Kopf wie im Fieber. Ach Gott! ich hatte mich den lieben langen

Digitized by Google

Nachmittag an dieſem braunen Augenſchein geweidet und gewärmt und mir ſo allgemach den Pelz verbrannt und weiter nichts davon gemerkt! Und jetzt, in Einem Umſehn, wie war mir geworden! Unauslöſchlichen heimlichen Jammer im Herzen! die tolle wilde Eiferſucht durch alle Adern! Noch immer ſchwatzte das Mädchen, noch immer hielt ich wacker aus mit meiner ſauer-ſüßen Fratze voll edler Theilnehmung, und ſchweifte in Gedanken ſchon meilenweit von hier im wilden Wald bei Nacht durch Wind und Regen, das Bündel auf dem Rücken. Ein Blick auf meine nächſte Zukunft vernichtete mich ganz: die ungeheure Verantwortung, die auf mir lag, die Unmöglichkeit meiner Rückkehr nach Hauſe, gerichtliche Verfolgung, Schmach und Elend — dieß Alles that ſich jetzt wie eine breite Hölle vor mir auf.

Joſephe hatte ſoeben geendigt. In der Meinung, ein Fuhrwerk vom Thal her zu hören, ſprang ſie mit Leichtigkeit auf's nächſte Mäuerchen und horchte, den Aſt eines Ahorns ergreifend, ein Weilchen in die Luft. Noch Einmal verſchlang ich ihr liebliches Bild — Ach ſo, dacht' ich, in eben dieſer Stellung, aber mit freudiger bewegtem Herzen, wird ſie nun bald ihren Liebſten erwarten! Ich mußte das Geſicht abwenden, ich drängte mit Mühe die Thränen zurück. Ein Zug von Raben ſtrich

Digitized by Google

jetzt über unsern Häuptern hinweg, man hörte den kräftigen Schwung ihrer Flügel; es ging der Landesgränze zu; der Anblick gab mir neue Kraft. Ja, ja — sprach ich halblaut: mit Tagesanbruch morgen wanderst du auch, du hast hier doch nichts zu erwarten als neue Täuschungen, neuen Verdruß! Ich fühlte plötzlich einen namenlosen Trost, als wenn es möglich wäre, mit Wandern und Laufen das Ende der Welt zu erreichen.

„Sie sind es nicht! des Müllers Esel waren's!" lachte Josephe und griff nach meiner Hand zum Niedersteigen.

Sie sah mich an. „Mein Gast ist ernsthaft worden — warum?" — Ich antwortete kurz und leichtsinnig. Sie aber forschte mit sinnenden munteren Blicken an mir und begann: „So wie wir uns hier gegenüber stehen, sollte man doch beinah meinen, wir kennten uns nicht erst von heute. Ja, aufrichtig gesagt, ich selbst kann diesen Glauben nicht los werden, und, meiner Sache ganz gewiß zu seyn, war ich gleich Anfangs unhöflich genug und fragt' Euch um den Namen; glaubt mir, ich brauch' ihn jetzt nicht mehr. Um Euch indeß zu zeigen, daß man bei mir mit faulen Fischen nicht ausreicht, so kommt, ich sag' Euch was ins Ohr: — „Männchen! wenn Du ein Schneider bist, will ich noch heut Frau Schneidermeisterin heißen, und, Männchen! wenn Du nicht der kalte Michel bist,

Digitized by Google

heißt das Franz Arbogast aus Egloffsbronn, bin ich die dumme Beth von Jünneda" — hiemit kniff sie mich dergestalt in meinen linken Ohrlappen, daß ich laut hätte aufschreien mögen, — zugleich aber fühlte ich auch so einen herzlichen, kräftigen Kuß auf den Lippen, daß ich wie betrunken dastand. „Für dießmal kommt Ihr so davon!" rief sie aus: „Adieu, ich muß jetzt kochen. Ihr bleibt nur hübsch hier und legt Euch in Zeiten auf Buße."

Nachdem ich mich vom ersten Schrecken ein wenig erholt, empfand ich zunächst nur die süße Nachwirkung des empfangenen Kusses. All' meine Sinne waren wie zauberhaft bewegt und aufgehellt; ich blickte wie aus neuen Augen rings die Gegenstände an, die ganz in Rosenlicht vor mir zu schwanken schienen. Wie gern wär' ich Josephen nachgeeilt, doch eine sonderbare Scham ließ mir's nicht zu. Dabei trieb mich ein heimliches Behagen, die angenehmste Neugierde, wohin dieß Alles denn noch führen möchte, unstet im Hofe auf und ab. Denn daß die unvergleichliche Dirne mehr als ich denken konnte von mir wisse, daß sie, vielleicht im Einverständnisse mit ihren Leuten, irgend etwas Besonderes mit mir im Schilde führe, so viel lag wohl am Tage, ja mir erschien auf Augenblicke, ich wußte nicht warum, die fröhlichste Gewiß-

Digitized by Google

heit: alle mein unverdientes Mißgeschick sey seiner glücklichen Auflösung nahe.

Leider fand sich den Abend keine Gelegenheit mehr, mit dem Mädchen ein Wort im Vertrauen zu reden. Die Alten kamen unversehens an, schwatzten, erzählten und packten Taufschmausbrocken aus. Dazwischen konnte ich jedoch bemerken, daß mich Josephe über Tisch zuweilen ernst und unverwandt, gleich als mit weit entferntem Geist, betrachtete, so wie mir nicht entgangen war, daß sie gleich bei der Ankunft beider Alten von diesen heimlich in die Kammer nebenan genommen und eifrigst ausgefragt wurde. Es mußte der Bericht nach Wunsch gelautet haben, denn Eines nach dem Andern kam mit sehr zufriedenem Gesicht zurück. Später, bei'm Gute-Nacht unter der Thür, drückte Josephe mir lebhaft die Hand. „Ich wünsche, sagte sie, daß Ihr Euch fein bis morgen auf etwas Gut's besinnen mögt." — Lang grübelte ich noch im Bett über die Worte nach, vergeblich mein Gedächtniß quälend, wo mir denn irgend einmal in der Welt diese Gesichtszüge begegnet wären, die mir bald so bekannt, bald wieder gänzlich fremde däuchten. So übermannte mich der Schlaf.

Es schlug Ein Uhr vom Zünnedaer Thurm, als ich, von heftigem Durste gepeinigt, erwachte. Ich tappte nach

Digitized by Google

dem Waſſerkrug; verwünſcht! er ſchien vergeſſen. Ich konnte mich ſo ſchnelle nicht entſchließen mein Lager zu verlaſſen, um anderswo zu ſuchen was ich brauchte. Ich ſank ſchlaftrunken in's Kiſſen zurück, und nun entſpann ſich, zwiſchen Schlaf und Wachen, der wunderlichſte Kampf in mir: ſtehſt du auf? bleibſt du liegen? Ich ſuche endlich nach dem Feuerzeug, ich ſchlage Licht, werfe den Ueberrock um und ſchleiche in Pantoffeln durch den Gang, die Treppe hinab ... Ob ich dieß wachend oder ſchlafend that, — das, meine Wertheſten, getraue ich mir ſelbſt kaum zu entſcheiden; es iſt das ein Punkt in meiner Geſchichte, worüber ich trotz aller Mühe noch auf dieſe Stunde nicht in's Reine kommen konnte. Genug, es kam mir vor, ich ſtand im untern Flur und wollte nach der Küche. Die Aehnlichkeit der Thüren irrte mich und ich gerieth in ein Gemach, wo ſich verſchiedenes Gartengeräth, gebrauchte Bienenkörbe und ſonſtiges Gerümpelwerk befand; auch war an der breiteſten Wand eine alte, rieſenhafte Landkarte von Europa aufgehängt (wie ich denn dieſes Alles den andern Tag gerade ſo beiſammen fand). Schon griff ich wieder nach der Thüre, als mir auf einem langen Brett bei andern Gefäßen ein voller Eſſigkolben in die Augen fiel. Das löſcht den Durſt doch beſſer als bloßes Waſſer, dachte ich, hub den Kolben herab und trank in

Digitized by Google

unmenſchlichen Zügen; es wurde mir gar nicht genug. Auf Einmal rief nicht weit von mir vernehmlich ein äußerſt feines Stimmchen: „He! Landsmann, zünd' Er doch ein klein bißchen hierher!“ Ich ſah mich allenthalben um, und es rief wieder: „Da! daher, wenn's gefällig iſt.“ So leuchte ich gegen die Karte hin, ganz nahe, und nehme mit Verwunderung ein Männlein wahr, auf Ehre, meine Damen, nicht größer als ein Dattelkern, vielleicht noch kleiner! Natürlich alſo ein Elfe, und zwar der Kleidung nach ein ſimpler Bürgersmann aus dieſer Nation; ſein grauer Rock etwas pauvre und landſtreichermäßig. Er hing, vielmehr, er ſtand wie angeklebt auf der Karte, juſt an der ſüdlichen Gränze von Holland. „Noch etwas näher das Licht, wenn ich bitten darf,“ ſagte das Kerlchen, „möchte nur gelegentlich ſehen, wie weit es noch bis an den Pas de Calais iſt, und unter welchem Grad der Länge und Breite ich bin.“

Nachdem er ſich gehörig orientirt hatte, ſchien er zu einigem Diskurs nicht übel aufgelegt. Bevor ich ihn jedoch weiter zum Worte kommen ließ, bat ich ihn um den einzigen Gefallen, er möchte ſich von mir doch auf den Boden niederſetzen laſſen, „denn,“ ſagte ich in allem Ernſt, „mir ſchwindelt, Euch in dieſer Stellung zu ſehen; habt Ihr doch wahrhaftig weit über Mückengröße und Gewicht,

Digitized by Google

und wollt ſo mir nichts, dir nichts, an der Wand hinauf-laufen ohne zu ſtürzen! Hier iſt meine Hand, ſeyd ſo gut.“ — Statt aller Antwort machte er mit hellem Lachen drei bis vier Sätze in die Höhe, oder vielmehr, von meinem Standpunkt aus zu reden, in die Quere. „Verſteht Ihr nun,“ rief er aus, „was Schwerkraft heißt, Anziehungs-kraft der Erde? Ei Mann, ei Mann, habt Ihr ſo wenig Bildung? Seht her!“ Er wiederholte ſeine Sprünge mit vieler Selbſtgefälligkeit. „Indeſſen, wenn's Euch in den Augen weh thut, auf ein Viertelſtündchen kommt mir's nicht an. Nur nehmet die Karte behutſam hüben und drüben vom Nagel und laßt ſie allgemach ſammt mir auf's Eſtrich herab, denn dieß Terrain zu verlaſſen iſt gegen meine Grundſätze.“ Ich that ſofort mit aller Vorſicht wie er's verlangte. Das Blatt lag ausgebreitet zu meinen Füßen und ich legte mich, um das Wichtlein beſſer vor Augen zu haben, gerade vor ihm nieder, ſo daß ich ganz Frankreich und ein gut Stück vom Weltmeer mit meinem Körper zudeckte. Das Licht ließ er hart neben ſich ſtellen, wo er denn, ganz bequemlich an den untern Rand des Leuchters gelehnt, ſein Pfeiflein füllte und ſich von mir den Fidibus reichen ließ.

„Ich war nämlich,“ fing er an, „vormals Feldmeſſer in königlichen Dienſten, verlor durch allerlei Kabalen dieſen

Digitized by Google

Platz, worauf ich eine Zeitlang bei den Breitſteißlern diente.“ Bei dieſer Gelegenheit ließ ich mir ſagen, daß es mehrere Elfen-Volksſtämme gebe, die ſich durch Leibesgröße gar ſehr unterſcheiden; die kleinſten wären die Zappelfüßler, zu denen ſich mein wackerer Feldmeſſer bekannte, dann kämen Heuſchreckenritter, Breitſteißler und ſofort, zuletzt die Waideſeger, welche nach der Beſchreibung ungefähr die Länge eines halben Mannsarms meſſen mögen. „Nun,“ fuhr der kleine Prahlhans fort, „treib' ich aber meine Kunſt privatim aus Liebhaberei, mehr wiſſenſchaftlich, reiſe daneben und verfolge noch einen beſondern Zweck, den ich freilich nicht Jedem unter die Naſe binde.“

„Ihr habt,“ bemerkte ich, „bei dieſen wichtigen Geſchäften doch immer hübſch trockenen Weg.“

„All gut,“ verſetzte er, „aber auch immer trockene Kehle. Den Mittag ſchien die Sonne ſo warm dort in dem Strich über Trier herein, daß ich beinah verſchmachtet wär' — Apropos, guter Freund, füllt doch einmal da meine Wanderflaſche.“ „Unſer Wein iſt aber ſtark,“ ſagt' ich, indem ich ihn mit einem Tropfen aus meinem Eſſigkrug bediente. „Hat keine Noth,“ ſprach er, und ſoff mit Macht, wobei er das Mündlein ein wenig verzog. „Was übrigens,“ fuhr er nun fort, „den Weg betrifft, zum Exempel bei Nacht, ja lieber Gott, da iſt Einer keinen Augen-

Digitized by Google

blick ſicher, ob er auf feſtem Erdreich einhergeht oder im Waſſer; das wäre zwar in ſoweit einerlei, man macht ja keinen Fuß hier naß; hingegen ein Gelehrter, ſeht, es iſt ſo eine Sache, man will ſich keine Blöße geben, nicht einmal vor ſich ſelbſt. Ich lief unlängſt bei hellem Tag nicht weit von der Stadt Andernach, und ſah ſo in Gedanken vor mich nieder und dachte an nichts — auf Einmal liegt der grüne breite Rhein, wie'n Meer, vor meinen Füßen! um ein Kleines wär' ich hineingeplumpst ſo lang ich bin — wie dumm! und ſtand doch ſchon eine Viertelſtunde davor mit ellenlangen Buchſtaben deutlich genug geſchrieben: Rhenus. Vor Schrecken fiel ich rückwärts nieder und dauerte zwei Stunden, bis ich mich wieder beſann und erholte." — „Aber," fragt' ich, „habt Ihr denn das Rauſchen dieſes Stroms nicht ſchon von Fern gehört?" — „Gehorſamer Diener, Moſje, ſo weit haben's eure Herren Landkartenmacher noch nicht gar gebracht; all' die Gewäſſer da, wie hübſch ſie ſich auch krümmen, machen nur ſtille Muſik." Der Feldmeſſer ſchwieg eine Zeitlang und ſchien Etwas zu überlegen.

„Hört," fing er wieder an, „ich muß jetzt doch mit meiner Hauptſache heraus. Ihr könntet mir einen Gefallen erweiſen." — „Recht gern." — „So ſagt einmal, es gibt ja ſogenannte Oſterkinder unter euch Menſchen;

Digitized by Google

wißt Ihr mir wohl Beſcheid, wie ſolche ungefähr aus-ſehn?" „Gewiß," verſetzte ich. Der Feldmeſſer hüpfte vor Freuden hoch auf. „Jetzt will ich Euch denn gleich ver-trauen," ſprach er weiter, „um was es mir eigentlich iſt. Merket auf. Euch iſt bekannt, wo Jünneda liegt; unweit vom Irmelſchloß. Nun hauſ't in dieſem Gau der Waide-fegerkönig, ein ſtolzer, habgieriger Fürſt, allzeit auf Raub und Plünderung bedacht, beſtiehlt ſogar das Menſchen-volk nächtlicher Weiſ' und ſchleppt was er von Gold er-wiſchen kann nach ſeinem alten Schatzgewölb — was glotzt Ihr mich ſo an? es iſt doch wahr; die Waidfeger wittern das Gold. Da iſt neulich erſt wieder ſo ein Streich paſſirt, daß die Koken ſich hinter ein Fuhrwerk machten, und einem reiſenden Kaufherrn den Goldſack zwiſchen den Füßen ausleerten!

„Was? zwiſchen den Füßen? ein Felleiſen, nicht wahr?"

„Ja, oder dergleichen. Die haben ihre Pfiffe, Herr! Wie der Blitz kommen die einem Wagen von unten her bei, ein paar ſetzen ſich auf die Langwied, durchgraben den Boden und ſchütteln den Dotter heraus — das Gelbe vom Ei, wie ſie ſagen — was Weißes iſt, Silbergeld, laſſen ſie liegen."

„Wo aber tragen ſie's denn hin, um's Himmels-willen? wo hat der König ſeinen Schatz?"

Digitized by Google

„Bei'm Sixchen, ja, das sollt' ich eben wissen. Versteht, es hat damit so seine eigene Bewandtniß. Der Grundstock ist von Menschenhand gelegt, vor etlich hundert Jahren; von der bösen Frau Irmel habt Ihr gehört — ich kenn' sie wohl und sie mich auch, mir thut sie nichts zu Leide. Gut also, die soll noch zu ihren Lebzeiten eine Kiste mit einem braven Sparpfennig wo eingemauert haben — das war noch zu Hadelocks Zeiten, des ältesten Waidsegerkönigs. Nicht lange stand es an, so kam auch schon das Waidheer dahinter. Der König legte gleich Beschlag darauf und machte das Gewölb zu seiner heimlichen Schatzkammer, wo man sofort alle kostbare Beute verwahrte, darunter auch die große Irmelskette, die Hadelock der Andere mit erstaunlicher Arbeit und Mühe in zweien Stücken aus dem sandigen Bette der Sichel herausschaffen lassen. Der Irmel-Geist hat seitdem keine Ruhe und sucht die Kette und kann sie nicht finden. Nun geht im Volk eine uralte Sage: ein Menschenjüngling würde dereinst das Kleinod an's Tageslicht bringen und wiederum zusammenfügen, dann wäre auch der Geist erlös't; der Jüngling aber müsse als ein Osterkind geboren seyn, die seyen äußerst rar und käme oft in einem Säculo kaum Eins zur Welt. Doch, unter uns gesagt, ich denke schon den rechten Mann wo auf-

Digitized by Google

zugabeln und wär' es am Ende der Welt. Ich habe mich deßhalb hier auf die Bahn gemacht, vorläufig einmal die Wege einzulernen und die Strapazen einer ſolchen Reiſe, Hunger und Durſt in etwas zu gewöhnen. Mein Glück iſt gemacht auf Zeitlebens, wofern es gelingt, und Euch ſoll's nicht gereuen, wenn Ihr mir Rath und Beiſtand leiſten mögt."

Ich wollte ihm eben antworten, als er, das Köpfchen ſchnell zur Seite drehend und in die Ferne horchend, mir Stillſchweigen zuwinkte. „Der Waidekönig gibt heute ein Feſt; ich höre ſie von Weitem jubeln."

„Wo denn?"

Er deutete links in die Ecke der Karte hinauf. Dort waren nämlich, wie man es auf älteren Augsburger Blättern gewöhnlich bemerkt, zu Verzierung des Titels verſchiedene Schildereien angebracht, gewiſſe Symbole der Kunſt, Zirkel und Winkelmaß, an den mächtigen Stamm einer Eiche gelehnt, hinter dem ein Stück Landſchaft hervorſah, ein Thal mit Rebenhügeln und dergleichen, im Vordergrund eine gebrochene Weinbergmauer; das Ganze fabrikmäßig roh colorirt.

„Seht ihr noch Nichts?"

„Wo denn, zum Henker?"

„Unten im Thal!"

Digitized by Google

„Nicht eine Spur!“

„So seyd Ihr blind, in's Kukuks Namen!“

Jetzt kam es mir wahrhaftig vor, als wenn die Landschaft Leben annähme, die matten Farben sich erhöhten, ja Alles schien sich vor mir auszudehnen, zu wachsen und zu strecken, der Länge wie der Breite nach; die Formen schwollen und rundeten sich, die Eiche rauschte in der Luft, zugleich vernahm ich ein winziges Tosen, Schwirren und Klingen von lachenden, jubelnden, singenden Stimmchen, das offenbar aus der Tiefe herkam.

„Stellt Euer Licht weg!“ rief mir der Feldmesser zu, „oder löschet es lieber gar aus! der Mond ist ja schon lang herauf.“ Ich that wie er befahl, und da ließ freilich Alles noch hundertmal schöner. Als ich aber vollends den Kopf über's Mäuerchen streckte — o Wunder! sah ich das lieblichste Thal sehr artig und festlich erleuchtet, mit tausend geputzten, gepützelten Leutchen bedeckt, die immerhin eine ziemlich ansehnliche Größe hatten, sehr schlank und wohlgebaute Puppen. Es war ein unendliches Drängen. Der meiste Theil bestand aus Landleuten, welche mit Kübeln und Butten geschäftig zwischen den Kufen umsprangen. Eine Weinlese also, und eine königliche zwar! Denn vorn sah man in bunten geselligen Gruppen die Vornehmen vom Hofe, nach hinten zu eine

Digitized by Google

gedeckte Tafel; vor Allem ſtach ein Zelt hervor, es ſchien aus blendendweißen Herbſtfäden gewoben, mit grünen Atlas-Draperien behängt, welches im Mond- und Fackelſchein auf's Herrlichſte erglänzte. Der Feldmeſſer war neben mir auf einen untern Aſt der Eiche geklettert, wo er kommode Alles überſah. Ich hatte gerade den König entdeckt und meine Augen ſuchten juſt die Königin, da ruft mir mein Begleiter zu: „Seht! Seht!“ und deutet in die Luft nach einer neuen Erſcheinung, welche zugleich von der ganzen kleinmächtigen Menge mit Jubelgeſchrei und aufgeworfenen Mützen begrüßt wird. Wie muß ich erſtaunen, wie hüpft mir das Herz vor kindiſcher närriſcher Freude, als ich den goldnen Hahn vom Jünnedaer Kirchthurm mit der großen Uhrtafel in ſeinen zwei Klauen daherfliegen ſehe! Der arme Tropf flog ſichtbar angeſtrengt, ſeine Flügel klirrten erbärmlich. Indeſſen merkt' ich bald was daraus werden ſollte: ein Feſtſchießen galt es und hier kam die Scheibe. Der Vogel erreichte die Erde, ſetzte die Tafel in Mitten eines länglicht umſchränkten Platzes und ließ zugleich zwei Eiſen fallen (die Zeiger der Uhr ohne Zweifel), die alsbald von mehreren Edlen betrachtet, in der Hand gewogen und wie es ſchien verdrießlich, als ein paar unförmliche Wurfſpieße, wieder weggelegt wurden. Die Schützen zogen dagegen ihre ſilbernen Bogen hervor,

Digitized by Google

Alles ordnete sich, das Ziel war gerichtet, der Hahn amtspflichtlich stellte sich darauf. Er krähte hell bei jedem Schuß die betreffende Zahl nach [illegible] Ringen. Die Majestät selber verschmähte nicht, die Armbrust einmal zu versuchen, und ob sie gleich ganz abscheulich fehlschoß, ja sogar den Rufer blutig verletzte, so schrie derselbe doch, anständig seinen Schmerz verbeißend, mit lauter Stimme: „Zwölf in die Minut'!" was dießmal ausnahmsweise noch höher als das Schwarze galt. Unmäßiger Beifall erscholl aus den Reihen, derweil der Göckel sich insgeheim den Pfeil aus seinem Schwanze zog. Ich konnte mich des Lachens nicht enthalten. Mein Feldmesser raunte mir zu: auf die Scheibe sey der König nie glücklich gewesen; vor zwei Jahren sey der gleiche Fall begegnet und man wolle wissen, es habe damals der Monarch, als ihm sein Hofnarr die wahre Bewandtniß mit dem Meisterschuß in's Ohr gesagt, die edle Delicatesse des Thurmhahns so wohl vermerket, daß er desselben allerunterthänigstes Gesuch, ihm seine unscheinbar gewordene Vergoldung erneuern zu lassen, nicht nur ohne Weiters bewilligt, sondern ihm überdieß Titel und Rang eines geheimen Wetter- und Kirchenraths gnädigst verliehen habe.

Nun aber setzte sich der Hof zu Tische, und da war ich es leider selbst, welcher die ganze Herrlichkeit verstörte.

Digitized by Google

Ich konnte nämlich bei andauerndem entſetzlichem Durſte unmöglich der Verſuchung widerſtehn, den Arm in's Thal hinab zu ſtrecken, und mir eine der größten, mit rothem Moſt gefüllten Kufen heraufzulangen, die ich auch, unbekümmert um das raſende Zetergeſchrei, das in der Tiefe losbrach, geſchwinde ausgetrunken hatte, nur eben wie man einen Becher leert. „Wir ſind verloren!“ rief der Feldmeſſer aus, rutſchte vom Baum und war nicht mehr zu ſehen. „Heidoh!! Heidoh!“ ſcholl's aus dem Thal, „ein Menſchenungeheuer auf der Höhe! Weh, weh! bei der heiligen Eiche! bei Hadelocks Baum!“ „Auf! zu den Waffen, tapfre Recken!“ rief eine ſtärkere Stimme: „rettet! rettet! dort iſt mein Schatzgewölbe! des Königs heiliger Schatz!“ Ein wüthendes Getrappel kam jetzt über Stock und Stein den Berg herauf. Ich dachte an ein großes Hornißheer, ließ ſchnell den Becher fallen und entfloh.

Wie ich auf meine Stube, wie ich in's Bett gelangte, weiß ich nicht. Das weiß ich, daß ich mir die Augen rieb und nur geträumt zu haben glaubte.

Es war erſt eben heller Tag geworden. Das ſonderbare Nachtgeſicht beſchäftigte mich ſehr. Der Leuchter ſtand auf meinem Tiſch, die Thür war ordentlich verriegelt, hingegen fehlte der Waſſerkrug richtig, und meinen Durſt ſchien ich geſtillt zu haben, denn wirklich, er war ganz

Digitized by Google

verſchwunden. Auf jeden Fall hat mir in meinem Leben kein Traum einen ſo heitern Eindruck hinterlaſſen; ich konnte nicht umhin, die glücklichſte Vorbedeutung darin zu erblicken.

Mein Frohmuth trieb mich aus dem Bette, ſo früh es auch noch war. Ich zog mich an und pfiff dabei vergnüglich in Gedanken. Von ungefähr kam mir mein leerer Beutel in die Hand, und in der That ich konnte ihn dießmal mit größter Seelenruhe betrachten. An ſeinem ledernen Zugbande hing ein alter, ſchlichter, oben und unten offener Fingerhut, den ich als ehrwürdigen Zeugen einer kindlichen Erinnerung ſeit vielen Jahren aus Gewohnheit, um nicht zu ſagen aus Aberglauben, immer bei mir trug. Indem ich ihn ſo anſah, war's als fiel' es mir wie Schuppen von den Augen; ich glaubte mit Einmal zu wiſſen, warum mir Joſephe ſo äußerſt bekannt vorgekommen, ja was noch ſonderbarer — ich wußte wer ſie ſey! „Bei allen Heiligen und Wundern!" rief ich aus, und meine Kniee zitterten vor Schrecken und Entzücken: „es iſt Aennchen! mein Aennchen und keine Joſephe!"

Es drang mich fort, hinunter: unwiſſend, was ich wollte oder ſollte, ſchoß ich, baarfüßig, wie von Sinnen, den kalten Gang vor meinem Zimmer auf und nieder;

Digitized by Google

ich preßte, mich zu faſſen, die Hand auf meine Augen — „Sie kann's nicht ſeyn!“ rief ich, „du biſt verrückt! ein Zufall hat ſein Spiel mit dir — und doch ....“ Ich hatte weder Ruhe noch Beſinnung, alle die Wenn und Aber, Für und Wider bedächtig auszuklauben, nein, auf der Stelle, jetzt im Augenblick, durch's Mädchen ſelbſt wollt' ich Gewißheit haben; mein Innerſtes lechzte und brannte nach ihr, nach ihrem lebendigen Anblick! Ich war die Treppe hinabgeſchlichen und hatte im Vorbeigehn einen Blick in das Gemach geworfen, wo die Landkarte hing, — allein was kümmerte mich jetzt das Teufelszeug! ich ſpürte nach des Mädchens Kammer: umſonſt, noch rührte ſich kein Laut im ganzen Hauſe. Ich konnte doch wahrhaftig nicht, als wäre Feuer im Dach, die Leute aus den Betten ſchreien, um nachher, wenn ich mich betrogen hätte, als ein Wahnſinniger vor ihnen dazuſtehn. Ich ging zurück nach meinem Zimmer, warf mich in voller Deſperation auf's Bett und begrub mein Geſicht in die Kiſſen.

Doch es iſt Zeit zu ſagen, was mir ſo plötzlich eingekommen war.

In meiner Vaterſtadt, zu Egloffsbronn, als meine Mutter ſich ſehr knapp, nach Wittwen-Art, mit mir in ein Oberſtübchen hinter'm Krahnen zuſammengezogen (ich war

Digitized by Google

damals zehn Jahre alt), wohnte mit uns im gleichen Haus ein Sattlermeiſter, ein liederlicher Kerl, der nichts zu ſchaffen hatte und, weil er etwas Clarinet verſtand, Jahr aus Jahr ein auf Dorfhochzeiten und Märkten herumzog. Sein junges Weib war ebenfalls der Leichtſinn ſelber. Sie hatten aber eine Pflegetochter, ein gar zu ſchönes Kind, mit welchem ich ausſchließlich Kameradſchaft hielt. An einem ſchönen Sonntag Nachmittag, wir kamen eben aus der Kirche von einer Trauung her, ward von dem Pärchen ernſtlich ausgemacht, daß man ſich dermaleinſt heirathen wolle. Ich gab ihr zum Gedächtniß dieſer Stunde ein kleines Kreuz von Glas, ſie hatte nichts ſo Koſtbares in ihrem Vermögen, und heute noch kann ich es ſpüren, wie ſie mich dauerte, als ſie mir einen alten Fingerhut von ihrem Pfleger, an einem gelben Schnürchen hängend, übermachte. — Allein es ſollte dieſes Glück ſehr bald auf's grauſamſte vernichtet werden. Im folgenden Winter nach unſrer Verlobung brach in der Stadt eine Kinderkrankheit aus, die man in dieſer Gegend zum erſten Male ſah. Es war jedoch nicht mehr noch weniger als das bekannte Scharlachfieber. Die Seuche räumte gräulich auf in der unmündigen Welt. Auch meine Anne wurde krank. Mir war der Zutritt in die untere Kammer, wo ſie lag, bei Leib und Leben unterſagt. Nun ging

Digitized by Google

es eben in die dritte Woche, da kam ich eines Morgens von der Schule. Weil meine Mutter nicht daheim, der Stubenschlüssel abgezogen war, erwartete ich sie, Büchlein und Federrohr im Arm, unter der Hausthür und hauchte in die Finger, denn es fror. Auf einmal stürmt die Sattlersfrau mit lautem Heulen aus der Stube: soeben hab' ihr Aennchen den letzten Zug gethan! — Sie rannte fort, wahrscheinlich ihren Mann zu suchen. Ich wußte gar nicht wie mir war. Es wimmelten just so dicke Flocken vom Himmel; ein Kind sprang lustig über die Gasse und rief wie im Triumph: es schneit Müllersknecht! schneit Müllersknecht! schneit Müllersknecht! Es kam mir vor, die Welt sey närrisch geworden und müsse Alles auf den Köpfen gehn. Je länger ich aber der Sache nachdachte, je weniger konnte ich glauben, daß Aennchen gestorben seyn könne. Es trieb mich, sie zu sehn, ich faßte mir ein Herz und stand in wenig Augenblicken am ärmlichen Bette der Todten, ganz unten, weil ich mich nicht näher traute. Keine Seele war in der Nähe. Ich weinte still und ließ kein Aug' von ihr und nagte hastig hastig an meinem Schulbüchlein.

„Schmeckt's, Kleiner?" sagte plötzlich eine widrige Stimme hinter mir; ich fuhr zusammen wie vor'm Tod, und da ich mich umsehe, steht eine Frau vor mir in einem

Digitized by Google

rothen Rock, ein ſchwarzes Häubchen auf dem Kopf und an den Füßen rothe Schuhe. Sie war nicht ſehr alt, aber leichenblaß, nur daß von Zeit zu Zeit eine fliegende Röthe ihr ganzes Geſicht überzog. „Was ſieht man mich denn ſo verwundert an? Ich bin die Frau von Scharlach! oder, wie der liebwertheſte Herr Doctor ſagen, die Fee Briscarlatina!“* Sie ging nun auf mein armes Aennchen zu, beugte ſich murmelnd über ſie, wie ſegnend, mit den Worten:

„Kurze Waare,
Rother Tod;
Kurze Noth
Und kurze Bahre!“

„Wär' Numero Drei und Siebenzig alſo!“ Sie ſchritt vornehm die Stube auf und ab, dann blieb ſie plötzlich vor mir ſtehn und klopfte mir gar freundlich kichernd auf

* Viele Jahre nachher, als ich dieſe Geſchichte gelegentlich vor einer Geſellſchaft erzählte, that ſich ein junger Arzt nicht wenig auf die Entdeckung zu gut, daß jene Worte weiter nichts als eine ſonderbare Verſtümmelung des lateiniſchen Namens Febris scarlatina ſeyen. Der nämliche Gelbſchnabel ſetzte mir dabei ſehr gründlich auseinander, die ganze Erſcheinung ſey ein bloßes Phantasma geweſen, der fieberhafte Vorbote meiner bereits erfolgten Anſteckung; auf gleiche Weiſe pflege ſich in Ungarn das gelbe Fieber anzukündigen. Anmerkung des Hofraths.

Digitized by Google

die Backen. Mich wandelte ein unbeschreiblich Grauen an, ich wollte entspringen, wollte laut schreien, doch keins von beiden war ich im Stande. Endlich, indem sie steif und strack auf die Wand losging, verschwand sie in derselben.

Kaum war sie weg, so kam Frau Lichtlein zur Thüre herein, die Leichenfrau nämlich, ein frommes und reinliches Weib, das im Rufe geheimer Wissenschaft stand. Auf ihre Frage: wer soeben da gewesen? erzählte ich's ihr. Sie seufzte still und sagte, in dreien Tagen würd' ich auch krank seyn, doch soll ich mich nicht fürchten, es würde gut bei mir vorübergehn. Sie hatte mittlerweilen das Mädchen untersucht, und ach, wie klopfte mir das Herz, da sie mit einigem Verwundern für sich sagte: Ei ja! ei ja! noch warm, noch warm! Laß sehn, mein Sohn, wir machen eine Probe." Sie zog zwei kleine Aepfel aus der Tasche, weiß wie das schönste Wachs, ganz ungefärbt und klar, daß man die schwarzen Kern' beinah durchschimmern sah. Sie legte der Todten in jede Hand einen und steckte sie unter die Decke. Dann nahm sie ganz gelassen auf einem Stuhle Platz, befragte mich über verschiedene Dinge: ob ich auch fleißig lerne und dergleichen; sie sagte auch, ich müßte Goldschmied werden. Nach einer Weile stand sie auf: „Nun laß uns nach den Aepfeln

Digitized by Google

ſehn, ob ſie nicht Bäcklein kriegen, ob ſich der Gift hineinziehn will." — Ach, lieber Gott! weit weit gefehlt! kein Tüpfchen Roth, kein Striemchen war daran. Frau Lichtlein ſchüttelte den Kopf, ich brach in lautes Weinen aus. Sie aber ſprach mir zu: „Sey wacker, mein Söhnchen, und gib dich zufrieden, es kann wohl noch werden." Sie hieß mich aus der Stube gehn, nahm Abſchied für heute und ſchärfte mir ein, keinem Menſchen zu ſagen was ſie gethan.

Auf der Treppe kam mir meine Mutter entgegen. Sie ſchlug die Hände über'm Kopf zuſammen, daß ich bei Aennchen geweſen. Sie hütete mich nun auf's Strengſte und ich kam nicht mehr aus der Stube. Man wollte mir am andern Tag verſchweigen, daß meine Freundin gegen Abend beerdigt werden ſolle; allein ich ſah vom Fenſter aus, wie der Tiſchler den Sarg in's Haus brachte. (Der Tiſchler aber war ein Sohn der Leichenfrau.) Jetzt erſt gerieth ich in Verzweiflung und war auf keine Art zu tröſten. Darüber ſtürmte die Sattlersfrau herauf, meine Mutter ging ihr vor die Thür entgegen und jene fing zu lamentiren an, ihr liederlicher Mann ſey noch nicht heimgekommen, ſie habe keinen Kreuzer Geld daheim und ſey in großer Noth. Ich unterdeſſen, aufmerkſam auf jeden Laut im untern Hauſe, hatte den Schemel vor ein

Digitized by Google

kleines Guckfenſter gerückt, welches nach hinten zu auf einen dunkeln Winkel ſah, wohinaus auch das Fenſter des Kämmerchens ging, in welcher Aennchen lag. Da ſah ich unten einen Mann, dem Jemand einen langen ſchweren Pack, mit einem gelben Teppiche umwickelt, zum Fenſter hinausreichte. Ahnung durchzuckte mich, freudig und ſchauderhaft zugleich: ich glaubte Frau Lichtlein reden zu hören. Der Mann entfernte ſich geſchwind mit ſeinem Pack. Gleich darauf hörte ich hämmern und klopfen, ohne Zweifel wurde der Sarg zugeſchlagen. Die Mutter kam herein, nahm Geld aus dem Schranke und gab es dem Weib vor der Thüre. Ich weiß nicht, was mich abgehalten haben mag, etwas von dem zu ſagen was eben vorgegangen war, im Stillen aber hegte ich die wunderbarſte Hoffnung; ja als der Leichenzug anging und Alles ſo betrübt ausſah, da lachte ich heimlich bei mir, denn ich war ganz gewiß, daß Aennchen nicht im Sarge ſey, daß ich ſie vielmehr bald lebendig wieder ſehen würde.

In der folgenden Nacht erkrankte ich heftig, redete irre und ſeltſame Bilder umgaukelten mich. Bald zeigte mir die Leichenfrau den leeren Sarg, bald ſah ich, wie ſie ſehr geſchäftig war, den rothen Rock der böſen Fee, ſammt ihren Schuhen, in den Sarg zu legen, bevor man

Digitized by Google

ihn verſchloß. Dann war ich auf dem Kirchhof ganz allein. Ein ſchönes Bäumchen wuchs aus einem Grab hervor und ward zuſehends immer größer, es fing hochroth zu blühen an und trieb die prächtigſten Aepfel. Frau Lichtlein trat heran: „Merkſt du?“ ſprach ſie: „das macht der rothe Rock, der fault im Boden. Muß gleich dem Todtengräber ſagen, daß er den Baum umhaue und verbrenne; wenn Kinder von den Früchten naſchen, ſo kommt die Seuche wieder aus.

Dergleichen wunderliches Zeug verfolgte mich während der ganzen Krankheit, und Monate lang nach meiner Geneſung verließ mich der Glaube nicht ganz, daß das Mädchen noch lebe, bis meine Mutter, welcher ich inzwiſchen Alles anvertraute, mich mit hundert Gründen ſo ſchonend wie möglich eines Andern belehrte. Auch wollte leider in der Folge wirklich kein Aennchen mehr zum Vorſchein kommen. Mit erneuertem Schmerz vernahm ich nur ſpäter, das gute Kind wäre vielleicht bei einer beſſeren Behandlung noch gerettet worden, doch beide Pflegeeltern wären der armen Waiſe längſt gern los geweſen.

Wir kehren zum grauen Schlößchen zurück.

Ich war ſo ſehr in die Vergangenheit vertieft, daß ich einige Zeit die lebhafte Bewegung, die ſich indeß unten in der Wohnung des Schloßvogts verbreitete, ganz

Digitized by Google

überhörte. Nun ſprang ich auf, fuhr raſch in meine Kleider und ging hinab.

Schon von Weitem vernahm ich die heftige Stimme der Alten im Innern der Stube. Es war ein lamentirendes Verwundern, Schelten und Toben, worein der Vogt zuweilen einen derben Fluch miſchte. Ich ſtutzte, blieb ſtehn. „Der Spitzbub!“ hieß es innen — „der keinnützige Schuft! vierhundert Dukaten! iſt das erhört? Drum hat er gleich von Anfang ſeine Profeſſion verläugnet! Du meine Güte, was ſind wir doch Narren geweſen!“

Jetzt hatte ich genug. Mein Blut ſchien ſtill zu ſtehen. Am äußern Hofthor ſtand ein junger, gutgekleideter Mann: er kehrte mir den Rücken zu, indem er einen Buben, der draußen Ziegen hütete, mit eifrigen Gebärden zu ſich winkte; er gab ihm einen Auftrag, wie es ſchien, ſehr dringend, und rief dem Knaben, da er ſchon im Laufen war, noch halblaut nach: „Sie ſollen doch in's Teufels Namen machen! und ja die Fußeiſen mitbringen! hörſt du?“ — — Man denke ſich meine Beſtürzung! Beſinnungslos klink' ich die Thüre auf und trete in die Stube. Blos beide Eheleute ſind zugegen. Kein rechter Gruß, kein Blick wird mir gegönnt. Ein friſches Zeitungsblatt liegt auf dem Tiſch, welches der Schloßvogt hurtig zu ſich ſteckt, ich denke mir im Nu was es enthält. Er

Digitized by Google

geht hinaus, vermuthlich dem jungen Manne zu melden, daß ich schon unten sey.

„Ihr habt Besuch bekommen?“ fragte ich, um nur Etwas zu reden, mit erzwungenem Gleichmuth die Alte. „Meiner Nichte Bräutigam!“ versetzte sie kalt und fing mit recht absichtlichem Geräusch, um jedes weitere Gespräch zu hindern, Hanfkörner zu zerquetschen an, dem Distelfinken zum Frühstück. Ich hatte in meiner Verwirrung nach einem Buch gegriffen (ein Kochbuch war's, wenn ich nicht irre): dahinter wühlten meine Blicke sich schnell durch ein Rudel von tausend Gedanken hindurch. Reiß' ich aus? Halt' ich Stand? Vielleicht wäre Ersteres möglich gewesen, der beiden Männer hätt' ich mich zur Noth erwehrt; allein was half mir eine kurze Flucht? Und in der That, ich fühlte mich bereits durch die Nothwendigkeit erleichtert, endlich ein offenes Geständniß abzulegen. Dessenungeachtet war mein Zustand fürchterlich. Nicht die Nähe meiner schmachvollen Verhaftung, nicht die Sorge, wie ich mich in einem so äußerst verwickelten Falle von allem Verdacht würde reinigen können — nein, einzig der Gedanke an Josephe war's, an Aennchen, was mich in diesen Augenblicken fast wahnsinnig machte, der unerträgliche Schmerz, dieses Mädchen, sie sey nun wer sie wolle, als die Verlobte eines Andern zu denken, und

Digitized by Google

eines Menſchen zwar, welcher das ſchadenfrohe Werkzeug meiner Schmach, meines Verderbens werden ſollte! Wußte ſie etwa ſelbſt um den verfluchten Plan? Unmöglich! doch für mein Gefühl, für meine Leidenſchaft, indem ich ſie mit dem verhaßten Kerl in Eins zuſammenwarf, war ſie die ſchändlichſte Verrätherin. Liebe, Verachtung, Eiferſucht gohren im Aufruhr aller meiner Sinne dermaßen durcheinander, daß ich mich wirklich aufgelegt fühlte, das Mädchen mit eigener Hand aufzuopfern, den Kerker, welchem ich entgegenging, durch ein Verbrechen zu verdienen und ſo mein Leben zu verwirken, an welchem mir nichts mehr gelegen war.

Die Alte war inzwiſchen in die Kammer nebenan gegangen; ſoeben kam ſie wieder heraus, zog die Thüre ſtill hinter ſich zu und ging nach der Küche. Schnell, wie durch Eingebung getrieben, ſpring' ich keck auf die Kammer zu und öffne ganz leiſe. Niemand iſt da. Ich ſehe eine zweite Thür, ich trete unhörbar über die Schwelle und bin durch einen Anblick überraſcht, vor dem mein ganzes Herz wie Wachs zerſchmilzt. Denn in dem engen, äußerſt reinlichen Gemach, das ich mit Einmal überblickte, lag die Schöne an ihrem Bett halbknieend hingeſunken, die Arme auf den Stuhl gelegt, die Stirn auf beide Hände gedrückt, wie ſchlafend, ohne Bewußtſeyn; Gewand

Digitized by Google

und Haare ungeordnet, so daß es schien, sie hatte kaum das Bett verlassen, als jene Nachricht sie betäubend überfiel.

Ich wagte nicht, die Unglückliche anzusprechen, ich fürchtete mich, ihr in's Gesicht zu sehn. Aber Sehnsucht und Jammer durchglühten mir innen die Brust, von selber streckte mein Arm sich aus, von selbst bewegten sich die Lippen — „Aennchen!" sagt' ich — es war kein Rufen, es war nur ein Flüstern gewesen; dennoch im nämlichen Moment richtet die Schlummernde den Kopf empor; sie schaut, noch halb im Traum, nach mir herüber, der ich bewegungslos da stehe; nun aber, wie durch Engelshand im Innersten erweckt, steht sie auf ihren Füßen, schwankt — und liegt an meinem Halse.

So standen wir noch immer fest umschlungen, als es im Hofe laut und lauter zu werden begann. Tosende Stimmen durcheinander, ein Eilen und ein Rennen hin und her — das Alles hörte ich und hörte nichts von Allem. Jetzt kommt man heran durch die Zimmer, jetzt reißen sie die letzte Thür auf — ein allgemeiner Ausruf des Erstaunens! Das Mädchen wie in Todesangst drückt mich gewaltsamer an sich, dann sinkt sie erschaudernd plötzlich zusammen und fremde Hände fassen die Ohnmächtige auf. Vor meinen Augen wird es Nacht; ich

Digitized by Google

fühle mich unsanft hüben und drüben bei'm Arme ergriffen und wie im Sturm hinweggeführt nach einem finstern Gange, dann abwärts einige Stufen, wo eine Thür sich öffnet und alsbald donnernd hinter mir zuschlägt.

Ich hatte mich in kurzer Zeit wieder gesammelt. Es war ein förmliches Gefängniß, worin ich mich nunmehr befand, dunkel und moder-feucht und kalt. Die Sichel, von dem Regen angeschwollen, brauf'te wild in der Tiefe. Ich überdachte meine Lage schnell. So schrecklich sie auch schien, sie konnte doch unmöglich lange dauern. Und was mich über Alles tröstete, fürwahr ich brauchte das nicht weit in Gedanken zu suchen. Denn wenn es mir auch anfangs nur wie eine dämmernde Erinnerung vorschwebte, daß ich das geliebteste Mädchen vor wenig Augenblicken noch an diese Brust gedrückt, so gab ein nie gefühltes Feuer, das mir noch Mark und Bein heimlich durchzuckte, das seligste Zeugniß, daß dieses Wunder nicht ein eitles Blendwerk gewesen seyn könne; ein Uebermaß von Hoffnung und Entzücken riß mich vom Boden auf und machte mich laut jauchzen.

Bald aber, da Stunde um Stunde verging und es schon weit über Mittag geworden war, ohne daß sich ein Mensch um mich bekümmerte, stellten sich Ungeduld, Zweifel und Sorge allmählich bei mir ein. Für meinen

Digitized by Google

Hunger hatte man zwar durch ein Stück ſchwarzes Brod, das ich nebſt einem Waſſerkrug in der Mauer entdeckte, hinreichend geſorgt, und ich verzehrte es mit großer Gier; doch eben dieſe reichliche Vorſorge ließ befürchten, daß ich für heute wenigſtens aus dieſem Loche nicht loskommen würde, daß ich vielleicht die Nacht hier zuzubringen hätte. Ich läugne nicht, mir war dieſe Ausſicht entſetzlich. Denn, hatte nicht vielleicht jene verruchte Irmel in eben dieſen Mauern ihr blutiges Ende genommen? Wie, wenn es ihr einfiele, dieſe Nacht ihr altes Quartier einmal wieder zu ſehen? Es rieſelte mir kalt den Rücken hinunter bei ſolchen Gedanken. Dabei wird man begreifen, daß es mir unter dieſen Umſtänden keine ſehr angenehme Diverſion gewährte, der Frechheit zweier Ratten zuzuſehen, welche ſich auf den Reſt meines Mittagmahls bei mir zu Gaſte luden.

Es ſchlug Drei auf dem Schloß; ich wollte faſt vergehen. Auf einmal aber raſſelten die Riegel. Der Schloßvogt öffnete, Verwirrung und Verlegenheit im Blick. „Der gnädig' Herr iſt angekommen; er ſchickt mich, Euch zu holen."

Ich folgte dem Vogt nach der vordern Hausflur, wo er mich warten hieß. Zu meinem Aerger ſtanden hier verſchiedene gemeine Leute herum, die ſich ihrem Gebieter

Digitized by Google

zu präsentiren wünschten, der Pächter sammt dem Schäfer und dergleichen. Sie gafften mich wie einen armen Sünder an und ziſchelten einander in die Ohren; ich machte aber ein Geſicht wie ein Panduren-Oberſt und kehrte ihnen dann den Rücken zu.

Es dauerte nicht lang, ſo kam, geſtiefelt und geſpornt, vom Stalle her ein kleiner, blaſſer, ältlicher Herr mit großen blauen Augen, in Begleitung einer ſchneeweißen Dogge, durch deren gewaltige Größe die kurze Geſtalt ihres Herrn nur deſto auffallender wurde. Er ſah mich im Vorbeigehn ſcharf ſo von der Seite an, ſprach mit den Andern ein paar gütige Worte, ließ abermals den Blick auf mich herübergleiten und war ſchon im Begriff die Leute zu entlaſſen. In dieſem Augenblick gewahrte ich den jungen Mann, der ſich am Morgen mit ſo vielem Eifer meiner Perſon hatte verſichern wollen und den man mir als Aennchens Bräutigam bezeichnet — Aber wo nehm' ich Worte her, um mein Erſtaunen, mein Entſetzen auszudrücken, als ich bei'm zweiten Blick meinen Juden in ihm erkannte! — — Unfühlend, wo ich ſtand, und des Reſpects vergeſſend, den ich der Gegenwart des gnädigen Herrn ſchuldig war, warf ich mich auf den Burſchen mit einer Wuth, mit einer Schnelligkeit, wie kaum ein Tiger ſich auf ſeine ſichere Beute ſtürzt. „Vermaledeiter

Digitized by Google

Dieb! ſo hab' ich dich!" und packt' ihn kräftig bei der Kehle. Eine Todtenſtille entſtand. Entſetzen hielt das Geſindel gebannt. Der alte Herr ſah unwillig verlegen zu dem Auftritt, und einem allgemeinen Murren folgte unmittelbar der wildeſte Tumult. Man wollte mir mit Gewalt meinen Feind entreißen, von deſſen Gurgel meine Hand nicht loszubringen war, und hätten ſie mich in Stücke zerriſſen. Die kreiſchende Stimme des Freiherrn allein war im Stande, mich zur Vernunft zurückzubringen. In Kurzem ward es ruhig.

„Faßt Euch, Herr Peter!" ſagte der Patron zu meinem Gegenpart, der mich erhitzt und keuchend mit weinerlichem Lachen angrinſ'te — „ich hoffe, dieſer allzu raſche Jüngling wird Euch ſeiner Zeit den gröbſten Irrthum abzubitten haben; indeß, Herr Schulzen-Sohn, ſeyd Ihr einmal entſchieden angeklagt und werdet Euch gefallen laſſen, in Mitten dieſer Leute hier Euch zu gedulden, bis ich mit Jenem fertig bin."

Der Schloßvogt führte mich nun auf Befehl des Herrn hinauf in den Saal, wo er mich alsbald wieder verließ. Ich hatte vor lauter Erwartung kaum einige Aufmerkſamkeit auf das, was hier mich umgab. Uralte, gewirkte Tapeten mit abenteuerlichen Schildereien, zwei lange Reihen von Porträts bedeckten die Wände; ein

Digitized by Google

ungeheures Fenſter umfaßte die prächtigſte Ausſicht. Mir wurde die Zeit unſäglich lang. Endlich ging eine Flügelthür auf und Herr Marcell von Rochen trat herein, in feierlicher, ſonderbarer Tracht. Er war in Reitſtiefeln ſo wie vorher; ſein übriger Einband jedoch erinnerte mich auf der Stelle frappant an mein Schatzkäſtlein. Er hatte ein ſchwarzſeiden Mäntelchen an, darunter ein geſchlitztes, ſpaniſches Wamms von meergrüner Farbe hervorſtach. Sein grauer Knebelbart rieb ſich an einem ſteifen Ringelkragen, welcher wie Pergament ausſah. Wenn ſich der Mann von ungefähr umdrehte, ſo war etwas Erkleckliches von einem Höcker zu gewahren, ein Merkmal, das gedachter Aehnlichkeit auf keine Weiſe Abbruch that. Nichts deſto weniger hatte ſein ganzes Weſen etwas Ehrwürdiges, Unwiderſtehliches für mich.

Er nahm nunmehr mit Anſtand Platz und ſprach: „Ihr ſeyd Franz Arbogaſt aus Egloffsbronn, Goldſchmiedsgeſell bei Meiſter Orlt in Achfurth?“

„So iſt es, Ew. Gnaden!“ verſetzte ich mit großer Zuverſicht, und erzählte ſofort auf Verlangen die ganze unglückſelige Hiſtorie ausführlich und gewiſſenhaft, wobei er ſehr aufmerkſam zuhörte. Am Ende zog er die Klingel und ließ mein Felleiſen bringen. Hierauf begehrte der Freiherr das Büchlein zu ſehen, das eine ſo wichtige

Digitized by Google

Rolle in meiner Geſchichte geſpielt. Ich überreichte ihm das unſchätzbare Werklein ungeſäumt, das er mit einem ganz erheiterten Geſicht, ja mit unverkennbarer Rührung, wie eine wohlbekannte Reliquie empfing. „Meiner Schweſter Hand, bei Gott!“ rief er halblaut, blätterte lang und ſchmunzelte dazwiſchen, ſah mich dann wieder ernſthaft an, ging auf und ab, mit allen Zeichen ſtiller, nachdenklicher Verwunderung. Nun trat er auf mich zu, und ſagte: „Alſo juſt vierhundert Dukaten betrüge die Summe, die Ihr verloren?“

„Gerade ſo viel, Ew. Gnaden.“

„Und davon hättet Ihr nicht das Geringſte übrig behalten? Beſinnt Euch ja wohl!“

Auf einmal fiel mir ein, daß ja noch ein Goldſtück im Wagen geweſen und daß ich dieſes in der Noth bei der Zeche zu Rösheim auswechſeln laſſen. Ich bekannte aufrichtig wie Alles gegangen.

„Da habt Ihr ſehr übel gethan!“ verſetzte der Freiherr bedenklich, mit kaum merkbarer Schalkheit. „So geht es, wenn ein Oſterjüngling nicht genau nach ſeinem Katechismo lebt. Ihr werdet Euch des trefflichen Spruches erinnern, worinnen geſagt iſt, daß man ſich fremden Eigenthums unter keinerlei Umſtänden anmaßen möge. Genug, Ihr habt den Lockvogel hinausgelaſſen, mit deſſen

Digitized by Google

Hilfe Ihr die ganze goldne Schaar gar leichtlich wieder in Eure Hand würdet bekommen haben."

„O Gott! ich Unglückſeliger!" rief ich verzweifelnd aus und ſchlug mich vor die Stirne.

„Geduld, Geduld, Geſell!" ſagte der alte Herr, „noch iſt nicht Alles verloren. Laßt Euch den Fehler für die Zukunft zu einer Warnung dienen; indeß" — hier griff er in die Taſche und zog zu meinem freudigſten Erſtaunen den Dukaten hervor, den er mir lächelnd mit den Worten reichte: „er kann nun freilich die erwünſchte Wirkung nicht mehr thun, der Zeitpunkt iſt verſäumt; deſſenungeachtet werdet Ihr vor Cyprian Eure 399 wieder haben, da es Euch denn doch angenehm ſeyn dürfte, auch den Vierhundertſten gleich drauf zu legen. Er fand ſich noch zum Glück in den Zähnen des goldenen Löwen."

Mit Thränen küßte ich die Hände des Patrons und wußte meinem Danke keine Worte. Der unvergleichliche Mann fuhr nun fort:

„Franz Arbogaſt, Ihr ſeyd von nun an frei, und die Gerechtigkeit gibt Euch hiemit durch meinen Mund und Kraft dieſes Papiers, bis auf ein Weiteres, Euren ehrlichen Namen zurück. Marcell von Rochen hat Bürgſchaft für Euch geleiſtet; ich ſprach Euren wackeren Meiſter noch kürzlich in Achfurth. Er läßt Euch freundlichſt

Digitized by Google

grüßen. Auch mußte er mir das Verſprechen geben, daß er die Arbeit, derenwegen Ihr nach Frankfurt reiſen ſolltet, in keines Andern Hände legen wolle. Es hat noch Zeit damit, und auf mein Wort bleibt Ihr nur vor der Hand getroſten Muths hier auf dem Schloſſe. Joſephe wird ſchon ſorgen, daß Ihr uns nicht entlauft; denn noch erwartet Euch ein wichtiges Geſchäft. Ich kann für heute nicht bleiben, in wenig Tagen ſehen wir uns wieder. Bevor ich aber ſcheide, nehmt meinen beſten Segen für Euch und für Joſephen. Gewiß, mein Freund, Euch iſt nach mancher Prüfung ein ſelten Glück beſchieden: was man dagegen von Euch fordern wird, das ſollt Ihr ſeiner Zeit von Eurer Braut vernehmen. Indeß gehabt Euch wohl!" Hiemit entfernte er ſich in ein Seitenzimmer, eh' ich ihm nochmals hatte danken können.

Ich blieb in einer Art von freudiger Betäubung noch eine ganze Weile auf Einem Flecke ſtehn, halb in Erwartung, ob mein Wohlthäter nicht noch einmal heraustrete. Als ich den Saal endlich verließ und die Treppe herabkam, ſtand der Freiherr bereits in ſeinen ordentlichen Kleidern unter'm Thor und ſtieg ſoeben zu Pferde. Er winkte mir im Wegreiten noch ein Adieu zurück. Der Schloßvogt mußte ihn den Berg hinab, dem Dorfe zu, begleiten. Ein junger flinker Jäger, der hinterdrein ritt,

Digitized by Google

gab mir durch luſtige Gebärden zu verſtehn, daß man „den Juden“ ſchon voraus geführt habe. In Gottes Namen! dachte ich und eilte in die Stube und auf Aennchen zu, die mir entgegenflog.

Die Trunkenheit der nächſten Stunden zu beſchreiben, ſoll mir billig erlaſſen ſeyn.

Joſephe — ſo will ich ſie immerhin nennen, denn dieſer Name war ihr ganz eigen geworden — Joſephe zog mich an ein Tiſchchen, auf dem ein appetitliches Abendbrod, mit friſchen Herbſtblumen geziert, mein wartete. Ich hatte hundert Fragen an das Mädchen, doch meine Ungeduld ſprang immer nur von einer zu der andern, dergeſtalt, daß ich am Ende ſo wenig wie vorher von Allem begriff. Die ſeligſte Confuſion von gegenſeitigen Erklärungen, von Thränen, Scherzen, Küſſen löſ'te ſich zuletzt in das Geſtändniß auf: man wolle jetzt nichts wiſſen und nichts faſſen, als daß man ſich wieder beſitze, daß man ſich ewig ſo umſchlungen halten würde.

Frau Baſe ſchien in großer Noth, wie ſie dem glücklichen Paar ihre Theilnahme ausdrücken ſollte. Sie hatte in der That, wie ich nachher erfuhr, nicht das beſte Gewiſſen. Denn wenn Joſephe geſtern, im Sinne mich zu prüfen, auf zweideutige Weiſe Etwas von einem Bräutigam verlauten ließ, ſo hing dieß bei der Alten ganz

Digitized by Google

anders zusammen. Gedachter Schulzen-Sohn, ein angehender Wirth, filzig und reich, doch sonst ein guter Christ, hoffte an diesem Mädchen eine tüchtige Hausfrau für sich zu erwerben und betrieb seine Absicht um so ernstlicher, da nicht verschwiegen blieb, daß sie von der seligen Freifrau von Rochen — auf welche merkwürdige Dame wir näher zurückkommen werden — mit einem Vermächtniß bedacht worden war, dessen Eröffnung bis auf ihre Hochzeit ausgesetzt seyn sollte, und wovon, in Betracht, wie viel sie bei gnädiger Herrschaft gegolten, sehr übertriebene Vermuthungen bestanden. Josephe, die den Menschen nicht entfernt ausstehen konnte, war überdieß, durch manchen geheimnißvollen Wink ihrer verblichenen Beschützerin geleitet, mit Sinn und Herzen immerfort nur auf die Zeit gespannt, wo der Goldschmiedsgeselle von Achfurth anrücken würde. Die Base aber, insoweit auch sie in das Geheimniß eingeweiht war, hatte, als eingefleischtes Weltkind, noch nie so recht daran geglaubt und konnte endlich eine kleine Kuppelei nicht lassen. Doch ihre Künste scheiterten an der Beharrlichkeit des braven Kindes, und der gekränkte Freier blieb einige Zeit aus. Am letzten Sonntag kam er wieder, sein Heil noch einmal zu versuchen. Allein wie sehr war er erstaunt, als er noch außerhalb des Hofraumes wahrnehmen mußte,

Digitized by Google

wie ſich das Jüngferchen mit einem fremden Geſellen, deſſen Perſon er ſich von der Gramſener Botenfahrt her ſogleich erinnerte, gar traulich vor dem Schlößchen hin- und herſpazierend, behagte. Er hatte auf der Stelle weg, wo das hinaus zielte, zumal er an demſelben Nachmittag in Jünneda mit der Gevatterſchaft vom Schloß zuſammengetroffen, und ihm die Aengſtlichkeit, womit die Baſe ihn für dieſes Mal von einem Beſuche bei Sephchen abhalten wollte, bereits verdächtig vorgekommen war. Ganz ſtille ſchlich er ſich den Berg wieder hinab und ſann auf Rache. In Kurzem trat auch wirklich ein ganz vertrackter Zufall ein, völlig dazu gemacht, mich mit Einem Schlag in die Lüfte zu ſprengen.

Herr Peter hatte nämlich in folgender Nacht einige Reiſende beherbergt, Handelsherren, die mit anbrechendem Tage weiter wollten. Der Wirth war aufgeſtanden; er reichte ihnen zwiſchen dem Frühſtück gefällig die neueſte Zeitung, und Einer trug daraus das Merkwürdigſte vor, unter Anderm einen ellenlangen Steckbrief, der viel Aufſehen erregte. Der Wirth geht eben durch das Zimmer, ſteht ſtill und ſpitzt die Ohren; er iſt von dem Signalement frappirt, er lieſ't mit eigenen Augen, wird plötzlich Feuer und Flamme und rennt mit dem Blatte davon — zum Schulzen, ſeinem Vater. Der, weil er eben unpaß

Digitized by Google

iſt, überträgt die Sache dem Sohn, auf den er ſich verlaſſen kann. In weniger als einer halben Stunde war meine Aufhebung erfolgt. — Daß ich nachher denſelben Menſchen, welcher mit ſolcher Zuverſicht die Schergen wider mich aufbot, noch immer als den Dieb anſehen und behandeln konnte, war freilich eine Unbeſonnenheit, die nur der blinde Drang des Augenblicks verzeihlich machte. Ich meinerſeits indeſſen war nicht einmal geneigt, mir den Irrthum ſo ſehr zu Herzen zu nehmen, beſonders da ich gar wohl merkte, daß unſer guter Schatzkäſtleins-Patron, welcher von vornherein der Sache auf den Grund geſehen, dem ſchadenfrohen Kauzen eine vorübergehende Demüthigung — er ſaß zwei ganze Tage zur Unterſuchung im Arreſt — abſichtlich nicht erſparen wollte. —

Joſephe ſchlug noch einen Gang in's Freie vor; der Abend war ſo ſchön, die Luft außerordentlich milde.

Indem wir nun allein ſo Hand in Hand entlang dem Ackerfeld, am Rand des Bergs hin wandelten, war mir's noch immer wie ein Märchen, daß ich das ſchönſte liebſte Mädchen von der Welt als meine ausgemachte Braut beſitzen ſollte und daß dieſelbe zwar nach Leib und Seele mein altes Schätzlein aus der Melbergaſſe hinter'm Krahnen ſey! — — „So ſag' mir denn, um's Himmels-

Digitized by Google

willen," hob ich an, „wie biſt du von den Todten auf-erſtanden?"

„Mir kam es wahrlich ſelber vor," verſetzte ſie, „als ging' es nicht mit rechten Dingen zu, da ich eines Morgens die Augen aufſchlug und mich in einem fremden Zimmer, wo Alles gar vornehm und lieblich ausſah, in einem feinen ſeidenen Bettchen zum erſtenmale wieder fand. Es war ein wenig dunkel in dem Zimmer, die Laden waren zu, die Vorhänge herabgelaſſen. Nach einer Weile kam eine ältliche Dame herein; ſie war mir gleich bekannt, ſo ein ſanftes und liebreiches Wittwengeſicht hatt' ich ſchon ſonſt einmal geſehen. Du mußt dich noch erinnern, zu Egloffsbronn, vor dem Brückenthor, gegen die Land-ſtraße hin, ſteht einzeln ein freundliches Haus zwiſchen Gärten —"

„Ganz recht! Es liefen immer ein paar prächtige Pfauen im Hofe herum, die wir oft halbe Stunden lang durch die Stacketen beguckten —"

„Ja, und da rief uns eines Tags eine vornehme Frau in das Haus, befrug uns über dieß und das, und ſchenkte Jedem einen neuen Zwanziger. Wir kamen nach-her noch einigemal, doch leider war die gute Frau nie mehr zu ſehen. Nun aber kannte ich ſie ſogleich wieder. Sie ſetzte ſich zu mir an's Bett, erkundigte ſich nach

Digitized by Google

meinem Befinden und reichte mir köſtliche Biſſen zur Stärkung. Dann trat Frau Lichtlein in's Gemach und gleich darauf ein ſchönes Frauenzimmer, das mich mit Schmeichelworten und Liebkoſungen überhäufte und faſt nur allzu lebhaft war. Man nannte ſie Joſephe, zur ältern Dame ſagte ſie Tante Sophie. Sie zeigte mir ein ſchönes Kleid, das ſollte ich anziehen ſo bald ich wieder aufſtehn dürfte. Meine Frage, ob ich zu Egloffsbronn wäre, bejahte man mir, und als ich weiter forſchte, ob ich denn wieder zu meinen Pflege-Eltern müßte, hieß es: nein, die Tante nehme mich mit auf ihr Gut, wenn ich wollte. Ach ja, ſagt' ich, wenn der Goldſchmied-Franz auch mit geht. Der kommt dir nach! verſetzte das Fräulein und lachte.

Kaum war ich völlig wieder hergeſtellt und wohl in meiner neugewachſenen Haut, ſo putzte mich das Fräulein ſo artig heraus, daß ich mich kaum mehr kannte; ſie flocht mir mit eigener Hand meine Zöpfe, ſie ſtellte Puppen und allerlei Spielwerk vor mich und ging dabei ſelber mit mir nur wie mit einer neuen Puppe um. „Hören Sie, Tantchen!" rief ſie der gnädigen Frau einmal zu, „ich habe Luſt, einen Vertrag mit Ihnen abzuſchließen: hiermit verſpreche ich, Ihnen nicht nur den kommenden Monat, wie wir ausgemacht haben, ſondern ein ganzes

Digitized by Google

Jahr auf Ihrem verrufenen Schlößchen Gesellschaft zu leisten, mit dem Beding, daß ich das Kind nach meinem Sinn erziehen und mir es ganz aneignen darf."

„Schon gut," war die Antwort, „wir wollen sehn, wie lang das dauern wird."

Am Abend fuhr ein Wagen an und kam ein kleiner munterer Herr in Reisekleidern herauf, welchen die beiden Frauen mit vieler Zärtlichkeit empfingen. Es war der Herr vom Hause, ein Bruder jener Dame, die, so wie die Nichte, sich nur gastweise bei ihm, der eben Wittwer war, aufhielt. Das Fräulein präsentirte mich dem Oheim, der sogleich herzlich zu lachen anfing: „Ich wollte wetten, Schwester," rief er aus, „das ist nun wieder eins von deinen Auserwählten, ein Osterlämmchen, eine Friedensbraut nach deinem heimlichen Kalender. Ja ja, Frau Irmel mag sich freuen: die große Stunde der Erlösung muß nun allernächstens schlagen. Ich hoffe doch, die Gräfin wird so höflich seyn, mir mindestens ein Drittheil ihres Mammons zuzuscheiden."

„Du wirst," versetzte Frau Sophie lächelnd mit einem sanften Vorwurf, „du wirst, Marcell, noch einst ganz anders von diesen Dingen reden."

So stritten sie und scherzten noch Vieles hin und her, wovon ich nichts weiter verstand.

Digitized by Google

An einem heitern Wintermorgen reiſ'ten die beiden Frauen mit mir ab. Es war das erſtemal in meinem Leben, daß ich in einer Kutſche fuhr; ich war vor Luſt ganz außer mir. Den zweiten Tag erreichten wir das Schlößchen. Nun ging ein Leben wie im Himmel für mich an. Es war, als wäre ich nur für Joſephen da; ſie gab ſich ganze Tage mit mir ab, und da ich ſogar ihren Namen führen mußte, ſchien ich mir ſelber wie verwandelt und eine ganz neue Perſon. Nun ſollte ich gleich tauſenderlei Sachen auf Einmal von dem Fräulein lernen; ſelbſt auf der Harfe nahm ich Unterricht bei ihr. Es fand ſich nämlich ſo ein altes Ding von Inſtrument aus den früheren Zeiten der Tante. Das Fräulein ſagte oft: es ſey die Irmels-Harpfe; ich wußte damals nicht was mit dem Scherz gemeint war, welchen die Tante jedesmal und endlich ſehr ernſthaft verwies. Wir trieben unſer Weſen ſo drei Monate zuſammen, als meine junge Gönnerin zu meinem größten Kummer von den Verwandten nach der Hauptſtadt abgerufen wurde. Die Tante konnte den Wildfang wohl miſſen, und ſpäterhin geſtand ſie mir geradezu, es hätte in der Art, wie ihre Nichte mich behandelt, unmöglich fortgehn können; der Stand, in den ich künftig treten würde, verlange nicht etwa ſo ein verwöhntes Modepüppchen, wohl aber eine

Digitized by Google

wackere Hauswirthin. Doch war es Niemand weniger gegeben, mit Kindern umzugehen, als eben dieser guten, von mir so hochverehrten Frau; ich machte ihr nur lange Weile, störte und ärgerte sie. So mußte ich mich denn fast einzig zu des Hausschneiders halten, und war froh, daß ich nur Jemand hatte, zu dem ich einmal wieder, wie einst in Egloffsbronn, Vetter und Base sagen durfte. Dieß wurde gegenseitig so sehr zur Gewohnheit, daß Jedermann uns für Verwandte hielt."

Indem nun meine Braut — so fuhr der Hofrath zu erzählen fort — mich mit den Eigenheiten ihrer seligen Wohlthäterin näher bekannt machte, bedauerte ich aufrichtig, diese Edle nicht mehr am Leben zu wissen: ihr hatte ich mein Schatzkästlein, ach und noch weit mehr zu verdanken. Aber — mit diesen Worten wandte sich Herr Arbogast an eine ganz besonders aufmerksam zuhörende bejahrte Dame — Sie, Frau Majorin, bringen ja den Mund nicht mehr zusammen, seit ich von Frau Sophien rede! Am Ende haben Sie die Baronesse selbst gekannt?

„Gewiß! gewiß hab' ich! Leibhaftig steht sie wieder vor mir, wie ich sie vor vierzig und mehr Jahren in meiner Jugend sah."

Digitized by Google

„Was iſt das?“ brummte hier ein treuherziger Schweizer, der während der Erzählung einigemal ſehr merklich eingenickt war: „Bi Gott, ich dacht', das Alles ſi halt numme ſo ne Fabel g'ſi, jetzt chümmt es doch anderſter uſi! Hätt' ich das eh' g'wüßt, hätt' es mich bi miner Ehr' nit g'ſchläferet!“

Auf dieß Bekenntniß folgte ein allgemeines, unauslöſchliches Gelächter. Der Hofrath endlich nahm das Wort und bat gedachte Dame um eine Schilderung der Frau von Rochen: ein ſolches Zeugniß, ſagte er, wird für meinen Credit als Erzähler entſcheiden.

Die angenehme Frau ließ ſich nicht lange bitten. „Von allen Gliedern der Familie,“ fing ſie an, „war Sophie die letzte, welche dem alten Ritterſitz die Ehre ihrer perſönlichen Gegenwart ſchenkte, indem ſie den verſtorbenen Gemahl, Anſelm von Rochen, gern am Ort wo er begraben lag betrauern wollte. Ich ſah ſie dort mehrmals mit meiner Mutter, und hörte auch ſpäter noch Manches von ihr. Ohne gerade menſchenſcheu zu ſeyn, liebte ſie Einſamkeit und Stille über Alles, ſelbſt ihre Kammerfrau verweilte nur wenige Stunden des Tags in ihrer unmittelbaren Nähe, und nicht über viermal im Jahre, an hohen Feſten etwa, kam ſie in's Dorf herab. Dagegen ward ſie auch von Groß und Klein als eine

Digitized by Google

Heilige verehrt, wenn nun die ſchlanke feingebaute Geſtalt mit der ihr eigenen Freundlichkeit und, bei einem Alter von bald ſiebenzig Jahren, mit beinah jungfräulichem Anſtand in der Kirche den gewohnten Platz einnahm und aus dem offenen erhöhten Gitterſtuhl ihre Unterthanen durch ein Lächeln begrüßte, nach angehörter Predigt aber die Kranken und die Armen als freigebige Tröſterin in ihren Häuſern beſuchte.

Dem klöſterlichen Leben, das Sophie im Innern ihrer prunkloſen Gemächer führte, entſprachen denn auch ihre Lieblingsbeſchäftigungen ganz und gar. Von Jugend an zu einer bewundernswürdigen Kunſtfertigkeit in feiner bunter Stickerei geübt, war ſie bei völlig ungeſchwächten Sinnen noch immerfort im Stande, dergleichen Arbeiten, wozu ſie ſich ehmals die reichſten Muſter kommen ließ, mit gleicher Sorgfalt fortzuſetzen; ſie wiederholte unermüdet ihre alten Zeichnungen, um mit ſolchen Prachtſtücken, an denen Gold und Silber glänzte, von Zeit zu Zeit die Ihrigen zu überraſchen, ganz unbekümmert freilich um den Geſchmack des Tags.

Bedeutend aber war ihr Anſehn bei der Familie dadurch, daß ſie die Gabe der Weiſſagung in hohem Grade beſeſſen haben ſoll; beſonders wollte ſie es Jedem gleich

Digitized by Google

anſehen, ob er Sinn und Beruf für überſinnliche Dinge beſitze. Auch ſtand ſie allezeit mit einer Anzahl Geiſtlichen in Briefwechſel und wußte ſich — zu einem Zweck, den weiter Niemand kannte, worüber wir jetzt freilich ganz im Klaren ſind — von den Verhältniſſen aller möglichen Menſchen, von Zeit und Stunde ihrer Geburt und dergleichen genaue Kenntniß zu verſchaffen. In ihrer eigenen Verwandtſchaft fand ſie den unbedingteſten Glauben, obſchon ſie gerade hier am ſparſamſten mit ihren Eröffnungen war. Bruder Marcell allein wagte es, den hartnäckigen Zweifler, ſogar gelegentlich den Spötter gegen ſie zu ſpielen, deſſenungeachtet iſt er doch ihr Liebling immer geblieben. Nach ihrem Tode mag er ſich wohl bekehrt haben, ja wie es ſcheint verſchmähte er nicht, Sophiens myſtiſche Hausfarbe, Grün, Schwarz und Weiß, zu Ehren der Schweſter bei feierlichen Anläſſen zu tragen.

Nun aber iſt leicht zu vermuthen, daß unſerer guten Nonne das kleinſte Verdienſt dabei blieb, wenn unter ihrem frommen Regiment die Gutsökonomie, die gar nicht unbeträchtlich war, dennoch durchaus zum Vortheil der Beſitzer aufrecht erhalten wurde. Sie nahm von ihrem ſammtnen Armſtuhl aus ſehr regelmäßig Antheil an den vorkommenden Geſchäften; ſie hörte an beſtimmten Tagen

Digitized by Google

den Verwalter an, durchsah als eine gute Rechnerin die Bücher mit der Feder in der Hand, ermahnte die Dienstboten und übte mitunter auch wohl ein klein wenig die Kunst, unterrichtet zu scheinen, wo sie es nicht war. Jedoch verstand es sich bei männiglich von selbst, daß Alles in der Wirthschaft hätte drunter und drüber gehn müssen ohne die Einsicht und Treue eines Verwalters, der wirklich seines Gleichen suchte. Der gute Mann nahm aber unvermuthet seinen Abschied, die Güter wurden verpachtet, und die edle Matrone, den Bitten ihres Bruders jetzt nicht länger widerstrebend, entsagte diesem Aufenthalt und ließ es sich gefallen, den späten Abend ihres Lebens im Schoose der Familie zuzubringen.

Dieß wäre nun Alles, was ich zu Gunsten der Wahrhaftigkeit des Herrn Erzählers vorzubringen hatte."

Nachdem sich die Versammlung für diese interessanten Nachrichten auf's Schönste bedankt, sprach unser Hofrath weiter: Ich werde mich nunmehr zum Schluß so kurz wie möglich fassen.

Josephens Confirmation war in der Dorfkirche vollzogen worden. Die Nachfeier des Tages aber fand in aller Stille auf dem Schlößchen Statt. Am Abend nahm Sophie das Mädchen bei der Hand und führte sie nach einem Gemache im untern Stock, zu dem Niemand, sogar

Digitized by Google

der Vogt nicht, Zutritt hatte Sephchen erblickte nun hier eine vollständige Goldschmieds-Werkstatt, ganz neu und sauber eingerichtet. „Mein Kind!“ sagte die edle Frau: sieh' an, das ist für deinen Franz, hier führst du ihn herein, wenn er 'mal kommen wird; hier muß dein Liebster sein Meisterstück machen. Ist das geschehn, so findet sich das Uebrige von selbst. Der Werkzeug bleibt sein Eigenthum; er nimmt ihn mit gen Achfurth, wo ihr euch niederlassen sollt. Und dann gedenket mein und habt einander lieb in Gottesfurcht und Frieden.“ — Zugleich bekam Josephe ein ähnliches Büchlein wie ich, obgleich sie nach Geburt und Rang nur ein Sonntagskind war. Die Werkstatt wurde nun wieder geschlossen, und ich war in der That der Erste, dem sie sich nach vier Jahren wieder öffnete. Josephen war der Schlüssel durch Herrn Marcell bei seiner neulichen Anwesenheit behändigt worden. Ich hatte nur zu staunen und zu preisen, als ich mit meiner Braut von diesen Sachen Einsicht nahm: da war auch nicht das Geringste vergessen, vom großen Ofen bis zum unbedeutendsten Löthrohr herab, und Stück für Stück untadelhafte Waare, so rein und einladend, daß einem gleich der Mund nach der Arbeit zu wässern anfing. Auf meine Frage, was denn wohl zunächst hier mein Geschäft seyn würde, gab mir Josephe nur ganz verblümten Be-

Digitized by Google

ſcheid, indem ſie mich auf Herrn von Rochens Wiederkunft verwies; allein ich hatte längſt gewittert, was da werden ſollte, und war gefaßt auf Alles, obwohl ich gar nicht läugnen will, daß mir etwas unheimlich wurde, als mir das Mädchen bald hernach zwei ſonderbar geſtrickte Schärpen zeigte, worauf gewiſſe Chiffern und Figuren von grüner, ſchwarzer, weißer Farbe ſich durchſchlangen „Wozu ſoll das, Joſephe?“ fragte ich.

„Die eine für dich, die andere für mich;“ antwortete das Mädchen mit geheimnißvollem Lächeln, „wir tragen ſie auf Eine Nacht.“

„Aber wozu, um Gotteswillen?“

Sie legte ihren Finger auf den Mund: „Für jetzt nicht weiter, Franz; du biſt ein Mann, und da wo ich mich hin getraue, wirſt du dich hoffentlich nicht ſcheuen.“ — So kamen wir ſtillſchweigend überein, daß vor der Hand nicht mehr die Rede davon ſeyn ſolle.

Der nächſte ſchöne Morgen reizte uns zu einem kleinen Ausflug in die Gegend. Wir hatten uns noch unzählige Dinge zu ſagen. Unter Anderem wollte ich wiſſen, warum ſie ſich mir denn nicht gleich am erſten Abend, als ich kam, entdeckte? ja wie ſie es nur über's Herz bringen können, den ganzen folgenden Tag ſo grauſam Komödie

Digitized by Google

mit mir zu ſpielen? — „So? meint der Herr," entgegnete ſie, „man hätte nicht auch Luſt gehabt, ihm etwas auf den Zahn zu fühlen? Im Ganzen habe ich mir freilich all' die Jahre her nie eigentliche Sorgen wegen deiner gemacht. Beſonders hielt ich mich an das, was wir gelegenheitlich durch Reiſende erfuhren. So kam einmal der Vetter, als eben Kirmeß war zu Jünneda, mit einem luſtigen Meſſerſchmied an Einen Tiſch im Rößlein zu ſitzen, der war nicht weit von hier zu Haus, kam erſt von Achſurth her und wußte gar Manches von dir; darunter war mir denn das Wichtigſte und Angenehmſte, daß ſie dich dort den kalten Michel hießen. Die Baſe wollte dieß nicht eben tröſtlich für mich finden, ich aber ſagte gleich, bei mir wird er ſchon aufthauen. Nun mußt du aber wiſſen, Freund, ausdrücklich hatte Frau Sophie mir geſagt, du müßteſt mich bei unſerm Wiederſehn von ſelbſt erkennen: dieß ſey die erſte Probe, wie tief dir Aennchen noch im Herzen ſitze. Und daß ich's nur geſtehe, mir wollte ſchon anfangen bange werden, weil du ſo gar vernagelt warſt; ja meinen Ohren traute ich kaum, als mir der Menſch anfing, von ſeinen Liebſchaften da vorzuprahlen! Sieh, hätt' ich mir nicht alle dieſe Faxen ſo ziemlich zurecht legen können, es wär' ja wahrhaftig mein Tod geweſen! Etwas muß aber doch daran

Digitized by Google

seyn, dachte ich, so arg er auch aufschneidet, ganz leer ging es nicht ab, dafür soll er mir jetzt ein bißchen zappeln.

Unter so fröhlichen Gesprächen waren wir, stets auf der flachen Höhe des Gebirgs fortschlendernd, bis an die gutsherrlichen Weinberge gekommen. Wir setzten uns auf eine kleine Mauer und blickten, über die Rebstöcke weg, hinunter in den sogenannten Schelmengrund. Die Gegend fiel mir auf, ja ich war ganz verblüfft — denn auf und nieder war ja hier das Thälchen wieder, das ich in jener Nacht gesehen, wo es vom Herbst-Vergnügen der Waidefeger widerhallte! Wie sonderbar! Alles traf zu, die Eiche abgerechnet, von welcher nichts zu sehen war. Ich säumte nicht, die Sache gleich Josephen zu erzählen, die sich höchlich darüber vernahm. Zwar hielt auch sie den Spuck in jener Rumpelkammer für einen bloßen Traum, den sie jedoch nichts desto weniger bedeutsam fand. Nachdem wir uns den Ort, und namentlich eine gewisse rundliche, mit Gras und Disteln überwachsene Vertiefung in der Erde zunächst am Mäuerchen, genau bemerkt, begaben wir uns, aller guten Hoffnung voll, nachdenklich auf den Rückweg.

Zu Hause ließ ich es mein Erstes seyn, die alte Karte mit dem Titelbildchen genauer zu betrachten. Die Aehn-

Digitized by Google

lichkeit war abermals nicht zu verkennen, obgleich sie sich bereits nicht mehr so ganz wie vorhin wollte finden lassen. — Während ich noch darüber nachdenke, reicht mir Josephe einen Brief: er sey in unserer Abwesenheit vom Dorf gebracht worden. Ich meinte Wunder was es wäre, das schlaue Mädchen aber sagte: gib Acht, Herr Peter hat was auf dem Korn. So war es in der That. Seiner gekränkten Ehre eingedenk, machte er Miene, mir einen Proceß anzuhängen; so viel sich aus der ganz confusen Schreibart absehen ließ, schien er jedoch nicht ungeneigt, bevor es dahin käme, Genugthuung, und zwar mit baarem Gelde, privatim von mir anzunehmen. — Zu rechter Zeit erinnerte ich mich jenes stählernen Knopfs, womit der Schuft den Fuhrmann damals prellte. Ich schlug sogleich ein säuberlich Papier um das edle Schaustück und legte ein paar Zeilen bei, worin ich ihm andeutete, wie sehr man sich zuweilen irren könne, und daß ein Biedermann, der in der Eile einen glatten Knopf für einen Fünfzehner ausgab, es eben auch passiren lassen müsse, wenn ihn ein Anderer einmal für einen Galgenvogel nahm. — Der Brief that völlig die gehoffte Wirkung; Herr Peter zeigte ihn zwar keiner Seele, doch soll er sich geäußert haben, ich hätte ihm sehr anständig Abbitte gethan.

Digitized by Google

Nun kämen wir an das letzte Capitel in meiner Geschichte, von dem ich zwar versichern darf, daß es seine besondern Reize hat, allein ich habe die Geduld meiner verehrten Zuhörer längst über die Gebühr erprobt und so mag es für heute bewenden.

„Wie? was, Herr Hofrath?“ riefen mehrere Stimmen — „jetzt fällt es Ihnen plötzlich ein, Punctum zu machen, jetzt, da es auf das Ziel losgeht? da Alles voll Erwartung ist? Nein, nein, das geht nicht an, wir protestiren sämmtlich!“

Der Hofrath aber rückte gelassen seinen Stuhl, und da man ihn schon kannte, so sprach ihm Niemand weiter zu.

„Wann werden wir denn nun das Ende hören?“ fragten einige Damen.

O morgen Abend, wenn Sie wollen.

„Was? da haben wir ja Ball! Als wenn er das nicht wüßte!“

Gut — also übermorgen.

„Da reisen Sie ja ab!“

Ich?

„Freilich! Ihre Frau hat es uns selbst gesagt. Seht

Digitized by Google

doch, den Schalk! Er wollte uns wahrhaftig den Rest ohne Weiteres schuldig bleiben!"

Nun — war die Antwort — daß ich's nur gestehe, ich pflege diesen Theil meiner Geschichte, der sich im Wesentlichen übrigens von selbst ergibt, nie gerne zu erzählen.

„Darf man wissen, warum?"

Eine Grille.

„Das scheint geheimnißvoll."

„Ich glaube unsern Freund beinahe zu verstehn:" sagte Cornelie, eine geistvolle, höchst liebenswürdige Blondine: „und so sehr mich selber die Neugierde plagt, es will mir doch zugleich gefallen, daß von den geisterhaften Dingen, die wir ahnen, der letzte Schleier nicht hinweggenommen werde. Sie würden einem hier, däucht mich, zu wirklich und zu nahe, und wären wenigstens mit einer heitern Darstellung, wie diese doch im Ganzen war, kaum zu vereinigen."

„Ei was!" rief Oberst Mathey hier mit halb komischer Ungeduld: „was für Umstände! Wir müssen absolut jetzt irgend einen Schluß, einen erpressen Schluß bekommen, und wenn wir ihn uns selbst erzählen sollten."

„Das möchte wohl so schwer nicht seyn," sagte Cornelie.

Digitized by Google

„Eh bien! ich nehme Sie bei'm Wort, mein schönes Kind! Geschwinde, geben Sie uns eine hübsche Skizze, damit sich unsere Imagination vor Schlafengehn beruhige."

„Für's Erste," fing Cornelie an, „wird Herr von Rochen, als ihm der merkwürdige Traum erzählt wurde, sogleich Anstalt zur Nachgrabung bei jenen Weinbergen getroffen haben. Gewiß geschah dieß mit der größten Vorsicht, und zwar nicht anders als bei Nacht, theils um ein Aufsehn zu verhüten, theils weil der feierliche Gegenstand es so erforderte. Es war die Nacht vor Cyprian. Herr Marcell ermangelte nicht, bei Fackelschein in seiner Ostergalla-Tracht zu Pferde den kleinen Zug geziemend anzuführen. In dessen Mitte ging Herr Arbogast als Hauptperson, dann folgten ein halb Duzend Arbeiter mit brennenden Laternen, Spaten und Hacken wohl versehen. Diese geheimnißvolle Procession, die Ankunft auf dem Platze, die Thätigkeit der Leute daselbst, wobei kein lautes Wort gesprochen werden durfte, sodann die immer steigende Bewegung, da man nach einem zweistündigen Graben endlich auf ein Gewölbe, zuletzt auf eine schmale Treppe stößt, und nun der auserwählte Jüngling, die Fackel in der Hand, sich zwischen Schutt und Trümmerwerk hindurch arbeitend, ein enges Kellerchen betritt, wo

Digitized by Google

er vor allen Dingen eine kleine verroſtete Kiſte entdeckt, hierauf, nicht weit davon, Frau Irmels unheilvolle Kette und endlich — o Entzücken! ein helles Häuflein Gold, ſeine Dukaten! — fürwahr das ſind köſtliche Scenen, deren getreue Ausmalung ſich allerdings verlohnen würde. Allein das Wichtigſte iſt noch zurück. Der Irmelgeiſt, je näher die erſehnte Stunde kam, verdoppelte, wie man leicht denken kann, ſein Seufzen, ſeine Ungeduld. Auf alle Fälle mußte der edle Jüngling noch um Mitternacht in ſeine Werkſtatt gehn, die Kette herzuſtellen; ein kitzliches Geſchäft, wobei er jeden Augenblick beſorgte, daß ihm der Geiſt über die Schulter gucke, ob auch die Arbeit fördere. Das Bräutchen war ihm hier der größte Troſt; ſie hielt ihm vermuthlich das Licht. Nachdem er fertig war, ſchickte das vielgetreue Paar ſich an, das Letzte und Bedenklichſte ſelbander zu beſtehen. Joſephe knüpfte ſich und ihrem Liebſten die magiſche Leibbinde um, die zwar nicht jede Gänſehaut verhüten, doch ſonſt vor böſen Einflüſſen bewahren konnte. So zog denn Bräutigam und Braut, die goldene Kette zwiſchen ſich haltend, dem Sichelfluſſe zu, wo nun das Kleinod unter ſtillen Segensſprüchen den Wellen übergeben ward. Wie ſich der Geiſt dabei benommen und wie Frau Irmels Dankſagung gelautet, muß freilich dahin geſtellt bleiben; genug daß

Digitized by Google

sie zur Ruhe kam. Begierig wäre ich, was in dem eisernen Kistchen gewesen, und fast noch mehr, was für niedliche Dinge das Waidseger-Volk in die Nischen und Ritzen des königlichen Schatzgewölbs versteckt haben mochte. Zuverlässig fand man auch der Waidekönigin ihr Krönlein darunter, das ich mir so geschmackvoll, so zierlich vorstelle, daß es Herrn Arbogast gleich als Modell zu seiner größern Arbeit dienen konnte, von der die Welt behauptet, sie sey ein Meisterstück der Kunst; wo aber eigentlich der Künstler die unvergleichlichen, sonst nie gesehenen Formen dazu hernahm, hat er den Leuten freilich nicht gesagt und kann auch billig unter uns bleiben."

Der Hofrath lächelte und sprach: Sie haben in der That, bis auf einige Kleinigkeiten, meine Geheimnisse so artig errathen, daß ich mich, ganz im Ernst, darüber wundern muß und kein Bedenken trage, hiemit meine Geschichte für geschlossen zu erklären.

Sofort entspann sich unter den Zuhörern noch eine kleine Discussion über Wahrheit und Dichtung in dem erzählten Abenteuer. „Vielleicht," sagte einer der Herrn, ein Forstmeister, „vielleicht bin ich im Stande, gerade was die Hauptfrage betrifft, einiges Licht in den Zusammenhang zu bringen. Es hatten, ungefähr vor dreißig Jahren, wirklich Nachgrabungen bei jenem Schlöß-

Digitized by Google

chen ſtatt. Ein alter Förſter meines Schwagers, der in der Nähe dort begütert iſt, erzählte viel davon. Man fand einen langen, gewölbten, theilweiſe noch gut erhaltenen Gang. Er zog ſich unterirdiſch noch eine Strecke in den Wald hinein, wo er in eine wilde, faſt unzugängliche Bergſchlucht ausließ. An ſeinem andern Ende, vermuthlich in der Richtung nach der Burg, wo er etwa nur eingeſtürzt war, entdeckte man verſchiedene, zum Theil koſtbare Gegenſtände, die ſchwerlich anders als durch Raub dahin gekommen ſeyn konnten. Der berüchtigte Faligan, der ſich bekanntlich im Speſſart und im Odenwald lange umhertrieb und ſein Leben in einem Gefecht mit ſtreifenden Bauern durch einen Büchſenſchuß verlor, ſoll an mehreren Orten ſolche geheime Niederlagen hinterlaſſen haben. Auch im gedachten Falle führten gewiſſe Spuren auf ihn zurück. Nun war er ſelbſt zwar zu der Zeit, in die Herrn Arbogaſts Beraubung fiele, ſchon längſt todt, allein was hindert uns anzunehmen, daß in der Zwiſchenzeit ein ähnliches Genie das Loch entdeckt, den vorgefundenen Schatz auf gleiche Art vermehrt, und endlich auch Herrn Arbogaſts Felleiſen ſo glücklich operirt haben möge?“

Indeß nun die Geſellſchaft ſich hierüber ſtritt, war

Digitized by Google

der Hofrath still hinausgegangen, kam aber sehr bald wieder und sah sich rings im Saale um. Man fragte, was er suche. Ich suche meine Frau! versetzte er, die ich schon längst im tiefsten Schlaf begraben glaubte. Ihr Bette ist noch unberührt!

„Das sieht bedenklich aus!" sagte Cornelie, „wenn man sie Ihnen nur nicht entführte, Herr Hofrath! Sagt nicht Ihr Schatzkästlein etwas dergleichen?"

Eine bekannte, angenehme Stimme sprach hier auf einmal hinter dem Ofen hervor:

„Jag' nit darnach, mach' kein Geschrei,
Und allerdings fürsichtig sey."

und sogleich trat zu allgemeinem Jubel Madam Arbogast aus ihrem dunkeln Versteck. Sie dankte ihrem Manne sehr anmuthig für alle das Schöne und Gute, das er ihr angedichtet, bestätigte jedoch, daß er im Ganzen keineswegs ein Märchen erzählt habe.

Als die Gesellschaft nun aufbrach, und Jedermann sein Licht ergriff, sprach Arbogast noch mit Cornelien und sagte ihr Etwas in's Ohr. „Ist's möglich?" rief sie mit Verwunderung, so daß die Andern in der Thüre stehen blieben. „Wissen Sie auch," fuhr sie, gegen Jene gewendet, heraus: „wer der verdächtige Wegzeiger war

Digitized by Google

auf der Haide? — Der Ritter von Latwerg! Er wartete auf seinen Osterengel."

„Was Teufels!" rief der Oberst. „Nun denn — Gut Nacht, Herr Ritter! Die Hähne krähen schon, mich verlangt nach dem Bette!"

Digitized by Google

Lucie Gelmeroth.

Novelle.

Digitized by Google

Ich wollte — so erzählt ein deutscher Gelehrter in seinen noch ungedruckten Denkwürdigkeiten — als Göttinger Student auf einer Ferienreise auch meine Geburtsstadt einmal wieder besuchen, die ich seit lange nicht gesehen hatte. Mein verstorbener Vater war Arzt daselbst gewesen. Tausend Erinnerungen, und immer gedrängter, je näher ich der Stadt nun kam, belebten sich vor meiner Seele. Die Postkutsche rollte endlich durch's Thor, mein Herz schlug heftiger, und mit taumligem Blick sah ich Häuser, Plätze und Alleen an mir vorübergleiten. Wir fuhren um die Mittagszeit bei'm Gasthofe an, ich speis'te an der öffentlichen Tafel, wo mich, so wie zu hoffen war, kein Mensch erkannte.

Ueber dem Essen kamen nur Dinge zur Sprache, die mir ganz gleichgültig waren, und ich theilte daher in der Stille die Stunden des übrigen Tags für mich ein. Ich wollte nach Tische die nöthigsten Besuche schnell abthun,

Digitized by Google

dann aber möglichſt unbeſchrien und einſam die alten Pfade der Kindheit beſchleichen.

Die Geſellſchaft war ſchon im Begriff auseinander zu gehen, als ihre Unterhaltung noch einige Augenblicke bei einer Stadtbegebenheit verweilte, die das Publicum ſehr zu beſchäftigen ſchien und alsbald auch meine Aufmerkſamkeit im höchſten Grad erregte. Ich hörte einen mir aus alter Zeit gar wohlbekannten Namen nennen; allein es war von einer Miſſethäterin die Rede, von einem Mädchen, das eines furchtbaren Verbrechens geſtändig ſeyn ſollte; unmöglich konnte es eine und dieſelbe Perſon mit derjenigen ſeyn, die mir im Sinne lag. Und doch, es hieß ja immer: Lucie Gelmeroth, und wieder: Lucie Gelmeroth; es wurde zuletzt ein Umſtand berührt, der mir keinen Zweifel mehr übrig ließ; der Biſſen ſtockte mir im Munde, ich ſaß wie gelähmt.

Dieß Mädchen war die jüngere Tochter eines vordem ſehr wohlhabenden Kaufmanns. Als Nachbarskinder ſpielten wir zuſammen, und ihr liebliches Bild hat, in ſo vielen Jahren, niemals bei mir verwiſcht werden können. Das Geſchäft ihres Vaters gerieth, nachdem ich lange die Heimath verlaſſen, in tiefen Zerfall, bald ſtarben beide Eltern. Vom Schickſal ihrer Hinterbliebenen hatte ich die ganze Zeit kaum mehr Etwas gehört; ich hätte

Digitized by Google

aber wohl, auch ohne auf eine so traurige Art, wie eben geschah, an die Familie erinnert zu werden, in keinem Fall versäumt sie aufzusuchen. Ich ward, was des Mädchens Vergehen betrifft, aus dem Gespräch der Herren nicht klug, die sich nun überdieß entfernten; da ich jedoch den Prediger S., einen Bekannten meines väterlichen Hauses, als Beichtiger der Inquisitin hatte nennen hören, so sollte ein Besuch bei ihm mein erster Ausgang seyn, das Nähere der Sache zu vernehmen.

Herr S. empfing mich mit herzlicher Freude, und so bald es nur schicklich war bracht' ich mein Anliegen vor. Er zuckte die Achsel, seine freundliche Miene trübte sich plötzlich. „Das ist," sagte er, „eine böse Geschichte, und noch bis jetzt für Jedermann ein Räthsel. So viel ich selber davon weiß, erzähl' ich Ihnen gerne."

Was er mir sofort sagte gebe ich hier, berichtigt und ergänzt durch anderweitige Eröffnungen, die mir erst in der Folge aus unmittelbarer Quelle geworden.

Die zwei verwais'ten Töchter des alten Gelmeroth fanden ihr gemeinschaftliches Brod durch feine weibliche Handarbeit. Die jüngere, Lucie, hing an ihrer, nur um wenig ältern, Schwester Anna mit der zärtlichsten Liebe, und sie verlebten, in dem Hinterhause der vormaligen Wohnung ihrer Eltern, einen Tag wie den andern zu-

Digitized by Google

frieden und stille. Zu diesem Winkel des genügsamsten Glücks hatte Richard Lüneborg, ein junger subalterner Officier von gutem Rufe, den Weg aufgefunden. Seine Neigung für Anna sprach sich auf's Redlichste aus und verhieß eine sichere Versorgung. Seine regelmäßigen Besuche erheiterten das Leben der Mädchen, ohne daß es darum aus der gewohnten und beliebten Enge nur im Mindesten herauszugehen brauchte. Offen vor Jedermann lag das Verhältniß da, kein Mensch hatte mit Grund Etwas dagegen einzuwenden. Das lustige Wesen Luciens stimmte neben der ruhigern Außenseite der gleichwohl innig liebenden Braut sehr gut mit Richards munterer Treuherzigkeit, und sie machten ein solches Kleeblatt zusammen, daß ein Fremder vielleicht hätte zweifeln mögen, welches von beiden Mädchen er denn eigentlich dem jungen Mann zutheilen solle. Hatte bei'm traulichen Abendgespräch die Aeltere seine Hand in der ihrigen ruhen, so durfte Lucie von der andern Seite sich auf seine brüderliche Schulter lehnen; kein Spaziergang wurde einseitig gemacht, nichts ohne Luciens Rath von Richard gut geheißen. Dieß konnte, der Natur der Sache nach, in die Länge so harmlos nicht bleiben. Anna fing an, in ihrer Schwester eine Nebenbuhlerin zu fürchten, zwar zuverlässig ohne Ursache, doch dergestalt, daß es den Andern

Digitized by Google

nicht entging. Ein Wink reichte hin, um Beider Betragen zur Zufriedenheit der Braut zu mäßigen, und Alles war ohne ein Wort ausgeglichen.

Um dieſe Zeit traf den Lieutenant der unvermuthete Befehl ſeiner Verſetzung vom hieſigen Orte. Wie ſchwer ſie auch Allen auf's Herz fiel, ſo konnte man ſich doch, inſofern ein lange erſehntes Avancement, und hiemit die Möglichkeit einer Heirath, als die nächſte Folge vorauszuſehen war, ſo Etwas immerhin gefallen laſſen. Die Entfernung war beträchtlich, deſto kürzer ſollte die Trennung ſeyn. Sie war's; doch ſchlug ſie leider nicht zum Glück des Paares aus. — Daß Richard die erwartete Beförderung nicht erhielt, wäre das Wenigſte geweſen, allein er brachte ſich ſelbſt, er brachte das erſte gute Herz — wenn er es je beſaß — nicht mehr zurück. Es wird behauptet, Anna habe ſeit einiger Zeit abgenommen, aber nicht, daß irgend Jemand ſie weniger liebenswürdig gefunden hätte. Ihr Verlobter that immer koſtbarer mit ſeinen Beſuchen, er zeigte ſich gegen die Braut nicht ſelten rauh und ſchnöde, wozu er die Anläſſe weit genug ſuchte. Die ganze Niedrigkeit ſeines Charakters bewies er endlich durch die Art, wie er die ſchwache Seite Anna's, Neigung zur Eiferſucht, benützte. Denn der Schweſter, die ihn mit offenbarem Abſcheu anſah, that er nun ſchön

Digitized by Google

auf alle Weise, als wollte er durch dieß fühllose Spiel die Andere an den Gedanken gewöhnen, daß er ihr weder treu seyn wolle noch könne; er legte es recht darauf an, daß man ihn übersatt bekommen und je eher je lieber fortschicken möge. Die Mädchen machten ihm den Abschied leicht. Lucie schrieb ihm im Namen ihrer Schwester. Diese hatte zuletzt unsäglich gelitten. Nun war ein unhaltbares Band auf einmal losgetrennt von ihrem Herzen, sie fühlte sich erleichtert und schien heiter; allein sie glich dem Kranken, der nach einer gründlichen Cur seine Erschöpfung nicht merken lassen will und uns nur durch den freundlichen Schein der Genesung betrügt. Nicht ganz acht Monate mehr, so war sie eine Leiche. Man denke sich Luciens Schmerz. Das Liebste auf der Welt, ihre nächste und einzige Stütze, ja Alles ist ihr mit Anna gestorben. Was aber diesem Gram einen unversöhnlichen Stachel verlieh, das war der unmächtige Haß gegen den ungestraften Treulosen, war der Gedanke an das grausame Schicksal, welchem die Gute vor der Zeit hatte unterliegen müssen.

Vier Wochen waren so vergangen, als eines Tags die schreckliche Nachricht erscholl, man habe den Lieutenant Richard Lüneborg in einem einsam gelegenen Garten unweit der Stadt erstochen gefunden. Die Meisten sahen

Digitized by Google

die That sogleich als Folge eines Zweikampfs an, doch waren die Umstände zweifelhaft und man vermuthete bald dieß bald das. Ein Zufall führte die Gerichte gleich Anfangs auf einen falschen Verdacht, von dem man nicht so bald zurücke kam. Vom wahren Thäter hatte man in monatlanger Untersuchung auch noch die leiseste Spur nicht erhalten. Allein wie erschrack, wie erstaunte die Welt, als — Lucie Gelmeroth, das unbescholtenste Mädchen, sich plötzlich vor den Richter stellte, mit der freiwilligen Erklärung: sie habe den Lieutenant getödtet, den Mörder ihrer armen Schwester, sie wolle gerne sterben, sie verlange keine Gnade! — Sie sprach mit einer Festigkeit, welche Bewunderung erregte, mit einer feierlichen Ruhe, die Etlichen verdächtig vorkommen wollte und gegen des Mädchens eigne schauderhafte Aussage zu streiten schien; wie denn die Sache überhaupt fast ganz unglaublich war. Umsonst drang man bei ihr auf eine genaue Angabe der sämmtlichen Umstände, sie blieb bei ihrem ersten einfachen Bekenntnisse. Mit hinreißender Wahrheit schilderte sie die Tugend Anna's, ihre Leiden, ihren Tod, sie schilderte die Tücke des Verlobten, und keiner der Anwesenden erwehrte sich der tiefsten Rührung. „Nicht wahr?" rief sie, „von solchen Dingen weiß Euer Gesetzbuch nichts? Mit Straßenräubern habt Ihr, mit Mördern und Dieben allein es zu

Digitized by Google

thun! Der Bettler, der für Hungersterben sich an dem Eigenthum des reichen Nachbars vergreift, — o freilich ja, der ist Euch verfallen; doch wenn ein Bösewicht in seinem Uebermuth ein edles himmlisches Gemüth, nachdem er es durch jeden Schwur an sich gefesselt, am Ende hintergeht, mit kaltem Blut mißhandelt und schmachvoll in den Boden tritt, das geht Euch wenig, geht Euch gar nichts an. Wohl denn! wenn Niemand deine Seufzer hörte, du meine arme arme Anne, so habe doch ich sie vernommen! an deinem Bett stand ich und nahm den letzten Hauch von der verwelkten Lippe, du kennst mein Herz, dir ist vielleicht schon offenbar, was ich vor Menschen auf Ewig verschweige, — du kannst, du wirst der Hand nicht fluchen, die sich verleiten ließ, deine beleidigte Seele durch Blut versöhnen zu wollen. Aber leben darf ich nicht bleiben, das fühl' ich wohl, das ist sehr billig, und" — dabei wandte sie sich mit flehender Gebärde auf's Neue an die Richter — „und ist Barmherzigkeit bei Euch, so darf ich hoffen, man werde mein Urtheil nicht lange verzögern, man werde mich um nichts weiter befragen."

Der Inquirent wußte nicht, was er hier denken sollte. Es war der seltsamste Fall, der ihm je vorgekommen war. Doch blickte schon so viel aus Allem hervor, daß das

Digitized by Google

Mädchen, wenn sie auch selbst nicht ohne alle Schuld seyn könne, doch den ungleich wichtigern Antheil von Mitschuldigen ängstlich unterdrücke. Uebrigens hieß es bald unter dem Volk: sie habe mit dem Lieutenant öfters heimliche Zusammenkünfte am dritten Orte gepflogen, sie habe ihm Liebe und Wollust geheuchelt und ihn nach jenem Garten arglistig in den Tod gelockt.

Inzwischen sperrte man das sonderbare Mädchen ein und hoffte ihr auf diesem Weg in Bälde ein umfassendes Bekenntniß abzunöthigen. Man irrte sehr; sie hüllte sich in hartnäckiges Schweigen, und weder List, noch Bitten, noch Drohung vermochten Etwas. Da man bemerkte, wie ganz und einzig ihre Seele von dem Verlangen zu sterben erfüllt sey, so wollte man ihr hauptsächlich durch die wiederholte Vorstellung beikommen, daß sie auf diese Weise ihren Proceß niemals beendigt sehen würde; allein man konnte sie dadurch zwar ängstigen und völlig außer sich bringen, doch ohne das Geringste weiter von ihr zu erhalten.

Noch sagte mir Herr S., daß ein gewisser Hauptmann Ostenegg, ein Bekannter des Lieutenants, sich unmittelbar auf Luciens Einsetzung entfernt und durch Verschiedenes verdächtig gemacht haben solle; es sey sogleich nach ihm gefahndet worden, und gestern habe man ihn einge-

Digitized by Google

bracht. Es müsse sich bald zeigen, ob dieß zu irgend Etwas führe.

Als ich am Ende unseres Gesprächs den Wunsch blicken ließ, die Gefangene selber zu sprechen, indem der Anblick eines alten Freundes gewiß wohlthätig auf sie wirken, wohl gar ein Geständniß beschleunigen könnte, schien zwar der Prediger an seinem Theile ganz geneigt, bezweifelte aber, ob er im Stande seyn werde, mir bei der weltlichen Behörde die Erlaubniß auszuwirken; ich sollte deßhalb am folgenden Morgen zum Frühstück bei ihm vorsprechen und die Antwort einholen.

Den übrigen Abend zersplitterte ich wider Willen da und dort in Gesellschaft. Unruhig, wie ich war, und immer in Gedanken an die Unglückliche, welche zu sehn, zu berathen, zu trösten ich kaum erwarten konnte, sucht' ich bei Zeiten die Stille meines Nachtquartiers, wo ich doch lange weder Schlaf noch Ruhe finden konnte. Ich überließ mich mancherlei Erinnerungen aus meiner und Luciens Kindheit, und es ist billig, daß der Leser, eh' er die Auflösung der wunderbaren Geschichte erfährt, die Ungeduld dieser Nacht ein wenig mit mir theile, indem ich ihm eine von diesen kleinen Geschichten erzähle.

In meinem väterlichen Hause lebte man auf gutem und reichlichem Fuße. Wir Kinder genossen einer viel-

Digitized by Google

leicht nur allzu liberalen Erziehung, und es gab keine Freude, kein fröhliches Fest, woran wir nicht Theil nehmen durften. Besonders lebhaft tauchte jetzt wieder eine glänzende Festivität vor mir auf, welche zu Ehren der Herzogin von * * * veranstaltet wurde. Sie hatte eine Vorliebe für unsere Stadt, und da sie eine große Kinderfreundin war, so war in diesem Sinne ihr jährlicher kurzer Aufenthalt immer durch neue Wohlthaten und Stiftungen gesegnet. Dießmal feierte sie ihr Geburtsfest in unsern Mauern. Ein Aufzug schön geputzter Knaben und Mädchen bewegte sich des Morgens nach dem Schlosse, wo die Huldigung durch Gesänge und eingelernte Glückwünsche nichts Außerordentliches darbot. Am Abend aber sollte durch eine Anzahl von Kindern, worunter Lucie und ich, vor Ihrer Königlichen Hoheit ein Schauspiel aufgeführt werden, und zwar auf einem kleinen natürlichen Theater, das zu den Hofgärten gehörig, in einer düsteren Allee, dem sogenannten Salon gelegen, nach allen seinen Theilen, Coulissen, Seitengemächern und dergleichen, aus grünem Buschwerk und Rasen bestand und, obschon sorgfältig unterhalten, seit Jahren nicht mehr gebraucht worden war. Wir hatten unter der Leitung eines erfahrenen Mannes verschiedene Proben gehalten, und endlich schien zu einer anständigen Aufführung nichts mehr zu fehlen.

Digitized by Google

Mein Vater hatte mir einen vollständigen türkischen Anzug machen lassen, meiner Rolle gemäß, welche überdieß einen berittenen Mann verlangte, was durch die Gunst des königlichen Stallmeisters erreicht wurde, der eines der artigen, gutgeschulten Zwergpferdchen abgab. Da sämmtliche Mitspielende zur festgesetzten Abendstunde schon in vollem Costüm und nur etwa durch einen Ueberwurf gegen die Neugier und Zudringlichkeit der Gassenjugend geschützt, Jedes einzeln von seinem Hause aus, nach dem Salon gebracht wurden, so war es meiner Eitelkeit doch nicht zuwider, daß, als der Knecht den mir bestimmten kleinen Rappen in der Dämmerung vorführte, ein Haufe junger Pflastertreter mich aufsitzen und unter meinem langen Mantel den schönen krummen Säbel, den blauen Atlas der Pumphosen, die gelben Stiefelchen und silbernen Sporen hervorschimmern sah. Bald aber hatte ich sie hinter mir, und wäre sehr gern auch den Reitknecht los gewesen, der seine Hand nicht von dem Zügel ließ, und unter allerlei Späßen und Sprüngen durch die Stadt mit mir trabte.

Der Himmel war etwas bedeckt, die Luft sehr still und lau. Als aber nun der fürstliche Duft der Orangerie auf mich zugeweht kam, und mir bereits die hundertfältigen Lichter aus den Kastanienschatten entgegenflimmer-

Digitized by Google

ten, wie schwoll mir die Brust von bänglich stolzer Erwartung! Ich fand die grüne offene Scene, Orchester und Parterre auf's Niedlichste beleuchtet, das junge Personal bereits beisammen; verwirrt und geblendet trat ich herzu. Indeß die hohen Herrschaften noch in einem nahen Pavillon bei Tafel säumten, ließ auch die kleine Truppe sich es hier an seitwärts in der Garderobe angebrachten, lecker besetzten Tischen herrlich schmecken, sofern nicht etwa Diesem oder Jenem eine selige Ungeduld den Appetit benahm. Die Lustigsten unter den Mädchen vertrieben sich die Zeit mit Tanzen auf dem glattgemähten, saubern Grasschauplatz. Lucie kam mir mit glänzenden Augen entgegen und rief: „Ist's einem hier nicht wie im Traum? Ich wollte, das Stück ginge heut gar nicht los, und wir dürften nur immer passen und spaßen; mir wird kurios zu Muth, sobald mir einfällt, daß es Ernst werden soll." Wir hörten einander noch einige Hauptpartien unserer Rollen ab. Sie kam nämlich als Christensklavin mit meiner sultanischen Großmuth in vielfache Berührung und sollte zuletzt, durch ihre Tugend, ihren hohen Glauben, welcher selbst dem Heiden Theilnahme und Bewunderung abzwang, der rettende Schutzengel einer braven Familie werden.

Digitized by Google

Wir waren mitten im Probiren, da erſchien ein Lakey: die Geſellſchaft habe ſich fertig zu halten, man werde ſogleich kommen. Geſchwind ſprang Alles hinter die Couliſſen, die lachenden Geſichter verwandelten ſich, die Muſik fing an, und das vornehme Auditorium nahm ſeine Plätze. Mit dem letzten Poſaunen-Ton trat, ohne daß erſt ein Vorhang aufzuziehen war, jene Sklavin heraus. Die zarten Arme mit Ketten belaſtet, erhob ſie ihre rührende Klage. Auftritt um Auftritt folgte ſofort ohne Anſtoß raſch auf einander, bis gegen das Ende des erſten Acts. Ich glaubte ſchon ein lobreiches Flüſtern ſich durch die Reihen verbreiten zu hören; doch leider galten dieſe Rumore ganz etwas Andrem. Ein regneriſcher Wind hat ſich erhoben, der in wenigen Minuten ſo ſtark wurde, daß die Lampen gleich zu Duzenden verloſchen und die Zuſchauer laut redend und lachend aufbrachen, um eilig unter Dach zu kommen, bevor die Tropfen dichter fielen. Ein grauer Emir im Schauſpiel declamirte, ganz blind vor Eifer, noch eine Weile in den Sturm hinein, indeß wir Andern, wie vor die Köpfe geſchlagen, bald da, bald dorthin rannten. Einige lachten, Andere weinten, unzählige Stimmen mit Rufen und Fragen durcheinander verhallten unverſtanden im heftigſten Wind. Ein Hofbedienter kam herbeigeſprungen und lud uns hinüber in

Digitized by Google

den festlich erleuchteten Saal. Weil aber diese angenehme Botschaft nicht alsbald überall vernommen wurde und gleichzeitig verschiedene erwachsene Personen uns immer zuschrien: nach Hause, Kinder! macht daß ihr fortkommt! — so legt' ich schon die Hand an meinen kleinen Rappen, und nur ein Blick auf Lucien, die nah bei mir in einer Ecke ein flackerndes Lämpchen mit vorgeschützten Händen hielt, machte mich zaudern. „Frisch! aufgesessen Junker!" rief ein riesenhafter, schwarzbärtiger Gardist, warf mich muthwillig in den Sattel, faßte dann Lucien, trotz ihres Sträubens und Schreiens, und schwang sie hinter mich. Das Mädchen saß kaum oben, mit beiden Armen mich umklammernd, so rannte das Thier, der doppelten Last ungewohnt, mit Blitzesschnelligkeit davon, dem nächsten offenen Baumgang zu, und so die Kreuz und Quer wie ein Pfeil durch die feuchte Nacht der mannigfaltigen Alleen. An ein Aufhalten, an ein Umkehren war gar nicht zu denken. Zum Glück blieb ich im Bügel fest und wankte nicht, nur daß mir Luciens Umarmung fast die Brust eindrückte. Von Natur muthig und resolut, ergab sie sich bald in ihre verzweifelte Lage, ja mitten im Jammer kam ihr die Sache komisch vor, wenn anders nicht ihr lautes Lachen krampfhaft war.

Der Regen hatte nachgelassen, es wurde etwas heller;

aber das Todte, Geisterhafte dieser Einsamkeit in einem Labyrinth von ungeheuren, regelmäßig schnell auf einander folgenden Bäumen, der Gedanke, daß man, dem tollen Muthe dieser Bestie unwiderstehlich preisgegeben, mit jedem Augenblicke weiter von Stadt und Menschen fortgerissen werde, war schrecklich über alle Vorstellung!

Auf einmal zeigte sich von fern ein Licht — es war, wie ich richtig muthmaßte, in der Hof-Meierei — wir kamen ihm näher und riefen um Hülfe, was nur aus unsern Kehlen wollte — da prallte das Pferd vor der weißen Gestalt eines kleinen Obelisken zurück und schlug einen Seitenweg ein, wo es aber sehr bald bei einer Planke ohnmächtig auf die Vorderfüße niederstürzte und zugleich uns Beide nicht unglücklich abwarf.

Nun zwar für unsere Person gerettet, befanden wir uns schon in einer neuen großen Noth. Das Pferd lag wie am Tode keuchend, und war mit allen guten Worten nicht zum Aufstehn zu bewegen; es schien an dem, daß es vor unsern Augen hier verenden würde. Ich gebärdete mich wie unsinnig darüber; meine Freundin jedoch, gescheidter als ich, verwies mir ein so kindisches Betragen, ergriff den Zaum, schlang ihn um die Planke und zog mich mit sich fort, jenem tröstlichen Lichtschein entgegen, um Jemand herzuholen. Bald hatten wir die

Digitized by Google

Meierei erreicht. Die Leute, ſoeben bei'm Eſſen verſammelt, ſchauten natürlich groß auf, als das Pärchen in ſeiner fremdartigen Tracht außer Athem zur Stube hereintrat. Wir trugen unſer Unglück vor, und derweil nun der Mann ſich gemächlich anzog, ſtanden wir Weibern und Kindern zur Schau, die uns durch übermäßiges Lamentiren über den Zuſtand unſerer koſtbaren Kleidung das Herz nur immer ſchwerer machten. Jetzt endlich wurde die Laterne angezündet, ein Knecht trug ſie, und ſo ging man zu Vieren nach dem unglücklichen Platz, wo wir das arme Thier noch in derſelben Stellung fanden. Doch auf den erſten Ruck und Streich von einer Männerhand ſprang es behend auf ſeine Füße, und der Meier in ſeinem mürriſchen Ton verſicherte ſofort, der dummen Kröte fehle auch kein Haar. Ich hätte in der Freude meines Herzens gleich vor dem Menſchen auf die Kniee fallen mögen: ſtatt deſſen fiel mir Lucie um den Hals, mehr ausgelaſſen als gerührt und zärtlich allerdings, doch wohler hatte mir im Leben nichts Aehnliches gethan.

Nach einer Viertelſtunde kamen wir, unter Begleitung des Mannes, nach Hauſe. Die Eltern, welche beiderſeits in der tödtlichſten Angſt nach uns ausgeſchickt hatten, dankten nur Gott, daß wir mit unzerbrochenen Gliedern davon gekommen waren.

Digitized by Google

Am andern Tag verließ die Herzogin die Stadt. Wir spielten bald nachher in meinem Hause unser Stück vor Freunden und Bekannten zu allerseitiger Zufriedenheit. Aber auch an diese zweite Aufführung hing sich ein bedenklicher Zufall. Bei'm Aufräumen meiner Garderobe nämlich vermißte meine Mutter eine schöne Agraffe, die sie mir an den Turban befestigt hatte. Es schien, der Schmuck sey absichtlich herabgetrennt worden. Vergeblich war alles Nachforschen und Suchen; zuletzt wollte eine Gespielin den Raub bei Luciens kleinem Kram gesehen haben. Ich weiß nicht mehr genau, wie meine Mutter sich davon zu überzeugen suchte, nur kann ich mich erinnern, sehr wohl bemerkt zu haben, daß sie in einer ängstlichen Berathung mit einer Hausfreundin, wovon mir im Vorübergehen Etwas zu Ohren kam, den Fehltritt des Kindes als ausgemacht annahm. Ich selbst war von dem Falle höchst sonderbar ergriffen. Ich vermied meine Freundin und begrüßte sie kaum, als sie in diesen Tagen wie gewöhnlich zu meiner Schwester kam. Merkwürdig, obwohl in Absicht auf das undurchdringliche Gewebe verkehrter Leidenschaft und seiner Sinnlichkeit, wie sie bereits in Kinderherzen wirkt, zu meiner Beschämung merkwürdig, ist mir noch heute der reizende Widerstreit, welchen der Anblick der schönen Diebin in meinem

Digitized by Google

Innern rege machte. Denn wie ich mich zwar vor ihr scheute und nicht mit ihr zu reden, viel weniger sie zu berühren wagte, so war ich gleichwohl mehr als jemals von ihr angezogen, sie war mir durch den neuen, unheimlichen Charakterzug interessanter geworden, und wenn ich sie so von der Seite verstohlen ansah, kam sie mir unglaublich schön und zauberhaft vor.

Die Sache klärte sich aber zum Glück auf eine unerwartete Art noch zeitig genug von selbst auf, wovon ich nur sage, daß Luciens Unschuld vollkommen gerechtfertigt wurde. Bestürzt, beschämt durch diese plötzliche Enttäuschung sah ich den unnatürlichen Firniß, den meine Einbildung so verführerisch über die scheinbare Sünderin zog, doch keineswegs ungern verschwinden, indem sich eine lieblichere Glorie um sie zu verbreiten anfing.

Diese und ähnliche Scenen rief ich mir in jener unruhigen Nacht zurück und hatte mehr als Eine bedeutsame vergleichende Betrachtung dabei anzustellen.

Am Morgen eilte ich bei Zeit zum Geistlichen, der mir mit der Nachricht entgegen kam, daß mein Besuch bei der Gefangenen keinen Anstand habe; er war nur über die Unbedenklichkeit verwundert, womit man die Bitte gewährte. — Wir säumten nicht, uns auf den Weg zu machen.

Digitized by Google

Mit Beklommenheit sah ich den Wärter die Thüre zu Luciens einsamer Zelle aufschließen. Wir fanden sie vor einem Buche sitzen. Ich hätte sie freilich nicht wieder erkannt, so wenig als sie mich. Sie sah sehr blaß und leidend aus; ihre angenehmen Züge belebten sich mit einem flüchtigen Roth in sichtbar freudiger Ueberraschung, als ich ihr vorgestellt wurde. Allein sie sprach wenig, sehr behutsam und nur im Allgemeinen über ihre Lage, indem sie davon Anlaß nahm auf ihre christliche Lectüre überzugehen, von welcher sie viel Gutes rühmte.

Der Prediger fühlte eine Spannung, und entfernte sich bald. Wirklich wurde nun Lucie nach und nach freier, ich selber wurde wärmer, ihr Herz fing an, sich mir entgegen zu neigen. In einer Pause des Gesprächs, nachdem sie kurz zuvor dem eigentlichen Fragepunkt sehr nah gekommen war, sah sie mir freundlich, gleichsam lauschend, in die Augen, ergriff meine Hand und sagte: „Ich brauche den Rath eines Freundes; Gott hat Sie mir gesandt, Sie sollen Alles wissen! Was Sie dann sagen oder thun, will ich für gut annehmen."

Wir setzten uns, und mit bewegter Stimme erzählte sie, was ich dem Leser hiermit nur im kürzesten Umriß und ohne eine Spur der schönen lebendigen Fülle ihrer eigenen Darstellung mittheilen kann.

Digitized by Google

Noch war Anna erſt einige Wochen begraben, ſo erhielt Lucie eines Abends in der Dämmerung den unerwarteten Beſuch eines früheren Jugendfreundes, Paul Wilken's, eines jungen Kaufmanns. Lange vor Richard hatte derſelbe für die ältere Schweſter eine ſtille Verehrung gehegt, doch niemals Leidenſchaft, nie eine Abſicht blicken laſſen. Er hätte aber auch als offener Bewerber kaum ſeinen Zweck erreicht, da er bei aller Muſterhaftigkeit ſeiner Perſon und Sitten, durch eine gewiſſe ſtolze Trockenheit ſich wider Willen gerade bei Denen am meiſten ſchadete, an deren Gunſt ihm vor Andern gelegen ſeyn mußte. Die Krankheit und den Tod Anna's erfuhr er nur zufällig bei ſeiner Rückkehr von einer längeren Reiſe. Es war ein trauriges Wiederſehn in Luciens verödetem Stübchen. Der ſonſt ſo verſchloſſene, wortkarge Menſch zerfloß in Thränen neben ihr. Sie erneuerten ihre Freundſchaft, und mir iſt nicht ganz unwahrſcheinlich, obwohl es Lucie beſtritt, daß Paul die Neigung zu der Todten im Stillen ſchon auf die Lebende kehrte. Bei'm Abſchiede nun, im Uebermaß der Schmerzen, entſchlüpften ihr, ſie weiß nicht wie, die lebhaften Worte: „Räche die Schweſter, wenn du ein Mann biſt!“ Sie dachte, wie ich gerne glauben mag, dabei an nichts Beſtimmtes. Als aber ſechs Tage darauf die Schreckenspoſt von ungefähr auch

Digitized by Google

ihr zukam, war jenes Wort freilich ihr erster Gedanke. Ein Tag und eine Nacht verging ihr in furchtbarer Ungewißheit, unter den bängsten Ahnungen. Paul hatte sich seit jenem Abende nicht wieder bei ihr sehen lassen, er hatte ihr noch unter der Thüre empfohlen, gegen Niemand von seinem Besuche zu sprechen. Bei seiner eigenen Art und Weise fiel ihr dieß nicht sogleich auf; jetzt mußte sie nothwendig das Aergste daraus schließen. Indeß fand er Mittel und Wege, um heimliche Kunde von sich zu geben. Sein Billet ließ deutlich genug für Lucien errathen, daß der Lieutenant durch ihn, aber im ehrlichen Zweikampf gefallen. Sie möge sich beruhigen, und außer Gott, der mit der gerechten Sache gewesen, Niemanden zum Vertrauten darin machen. Er werde unverzüglich verreisen und es stehe dahin, ob er je wiederkehre; sie werde im glücklichen Fall von ihm hören. — Es lag eine Summe in Gold beigeschlossen, die anzunehmen er auf eine zarte Weise bat.

Das Mädchen war in Verzweiflung. Sie sah sich einer Handlung theilhaftig, welche in ihren Augen um so mehr die Gestalt eines schweren Verbrechens annahm, je ängstlicher sie das Geheimniß bei sich verschließen mußte, je größer die Emsigkeit der Gerichte, der Aufruhr im Publicum war. Die Vorstellung, daß sie den ersten,

Digitized by Google

entſcheidenden Impuls zur That gegeben, wurde bald ſo mächtig in ihr, daß ſie ſich ſelbſt als Mörderin im eigentlichen Sinn betrachtete. Dazu kam die Sorge um Paul, er könne verrathen und gefangen werden, um ſeine Treue lebenslang im Kerker zu bereuen. Ihre lebhafte Einbildungskraft, mit dem Gewiſſen verſchworen, beſtürmte nun die arme Seele Tag und Nacht. Sie ſah faſt keinen Menſchen, ſie zitterte, ſo oft Jemand der Thüre nahe kam. Und zwiſchen allen dieſen Aengſten ſchlug alsdann der Schmerz um die verlorne Schweſter auf ein Neues mit verſtärkter Heftigkeit hervor. Ihre Sehnſucht nach der Todten, durch die Einſamkeit geſteigert, ging bis zur Schwärmerei. Sie glaubte ſich in eine Art von fühlbarem Verkehr durch ſtundenlange nächtliche Geſpräche mit ihr zu ſetzen, ja mehr als Einmal ſtreifte ſie vorübergehend ſchon an der Verſuchung hin, die Scheidewand gewaltſam aufzuheben, ihrem unnützen, qualvollen Leben ein Ende zu machen.

An einem trüben Regentag, nachdem ſie kurz vorher auf Anna's Grabe nach Herzensluſt ſich ausgeweint, kam ihr mit Eins, und wie durch eine höhere Eingebung, der ungeheure Gedanke: ſie wolle, müſſe ſterben, die Gerechtigkeit ſelbſt ſollte ihr die Hand dazu leihen.

Es ſey ihr da, bekannte ſie mir, die Sünde des

Digitized by Google

Selbstmords so eindrücklich und stark im Geiste vorgehalten worden, daß sie den größten Abscheu davor empfunden habe. Dann aber sey es wie ein Licht in ihrer Seele aufgegangen, als ihr dieselbe Stimme zugeflüstert habe: Gott wolle sie selbst ihres Lebens in Frieden entlassen, wofern sie es zur Sühnung der Blutschuld opfern würde.

In dieser seltsamen Suggestion lag, wie man sehr leicht sieht, ein großer Selbstbetrug versteckt. Sie wurde nicht einmal gewahr, daß der glühende Wunsch und die Aussicht, zu sterben, bei ihr die Idee jener Buße, oder doch die volle Empfindung davon, die eigentliche Reue, beinahe verschlang und aufhob.

Nach ihren weiblichen Begriffen konnte übrigens von Seiten der Gerichte, nachdem sie sich einmal als schuldig angegeben hätte, ihrer Absicht weiter nichts entgegen stehn, und da sie, völlig unbekannt mit den Gesetzen des Duells, weder an Zeugen noch Mitwisser dachte, so fürchtete sie auch von dorther keinen Einspruch. Genug, sie that den abenteuerlichen Schritt sofort mit aller Zuversicht, und länger als man denken sollte erhielt sich das Gefühl des Mädchens in dieser phantastischen Höhe.

Aus ihrer ganzen Darstellung mir gegenüber ging jedoch hervor, daß sie inzwischen selbst schon angefangen

Digitized by Google

hatte, das Unhaltbare und Verkehrte ihrer Handlung einzusehen. Und so konnte denn jetzt zwischen uns kaum die Frage mehr seyn, was man nun zu thun habe? Nichts Anderes, erklärte ich, als ungesäumt die ganze, reine Wahrheit sagen! — Einen Augenblick fühlte sich Lucie sichtlich bei diesem Gedanken erleichtert. Dann aber stand sie plötzlich wieder zweifelhaft, ihre Lippen zitterten und jede Miene verrieth den heftigen Kampf ihres Innern. Sie wurde ungeduldig, bitter, bei Allem was ich sagen mochte. „Ach Gott!“ rief sie zuletzt, wohin bin ich gerathen! wer hilft aus diesem schrecklichen Gedränge! Mein theurer und einziger Freund, haben Sie Nachsicht mit einer Thörin, die sich so tief in ihrem eigenen Netz verstrickte, daß sie nun nicht mehr weiß was sie will oder soll — Sie dürfen mein Geheimniß nicht bewahren, das seh' ich ein und konnte es denken bevor ich zu reden anfing — War's etwa besser, ich hätte geschwiegen? Nein, nein! Gott selber hat Sie mir geschickt und mir den Mund geöffnet — nur bitte ich, beschwör' ich Sie mit Thränen: nicht zu rasch! Machen Sie heute und morgen noch keinen Gebrauch von dem was Sie hörten! Ich muß mich bedenken, ich muß mich erst fassen — die Schande, die Schmach! wie werd' ich's überleben —“

Digitized by Google

Sie hatte noch nicht ausgeredet, als wir durch ein Geräuſch erſchreckt und unterbrochen wurden; es kam gegen die Thüre. „Man wird mir ein Verhör ankündigen“ — rief Lucie und faßte angſtvoll meine Hände: „um Gotteswillen, ſchnell! wie verhalte ich mich? wozu ſind Sie entſchloſſen?“ „Bekennen Sie!“ verſetzt' ich mit Beſtimmtheit und nahm mich zuſammen. Drei Herren traten ein. Ein Wink des Oberbeamten hieß mich abtreten; ich ſah nur noch, wie Lucie ſeitwärts ſchwankte, ich ſah den unausſprechlichen Blick, den ſie mir auf die Schwelle nachſandte.

Auf der Straße bemerkte ich, daß mir von fern eine Wache nachfolgte; unbekümmert ging ich nach meinem Quartier und in die allgemeine Wirthsſtube, wo ich mich unter dem Lärmen der Gäſte auf den entfernteſten Stuhl in eine Ecke warf.

Indem ich mir nun mit halber Beſinnung die ganze Situation ſammt allen ſchlimmen Möglichkeiten, und wie ich mich in jedem Falle zu benehmen hätte, ſo gut es ging, vorhielt, trat eilig ein junger Mann zu mir und ſagte: „Ich bin der Neffe des Predigers S., der mich zu Ihnen ſendet. Er hat vor einer Stunde von guter Hand erfahren, daß das Gericht in Sachen Luciens Gelmeroth ſeit geſtern ſchon auf ſicherem Grunde ſey,

Digitized by Google

auch daß ſich Alles noch gar ſehr zu Gunſten des Mädchens entwickeln dürfte. Wir haben überdieß Urſache zu vermuthen, es ſeyen während Ihrer Unterredung mit dem Fräulein die Wände nicht ganz ohne Ohren geweſen; auf alle Fälle wird man Sie vernehmen; die Herren, merk' ich, lieben die Vorſicht, wie uns die beiden Lümmel beweiſen, die man in Abſehn auf Ihre ſuſpecte Perſon da draußen promeniren läßt. Glück zu, mein Herr! der letzte Act der Tragikomödie lichtet ſich ſchon, und Luciens Freunde werden ſich demnächſt vergnügt die Hände ſchütteln können."

So kam es denn auch. Es fand ſich in der That, daß das Geſtändniß des Hauptmanns, der ſich, durch mehrere Indicien überführt, mit noch einem Andern als Beiſtand des Duells bekannte, die Sache ſchon erhoben war, noch eh' man Luciens und meine Beſtätigung einzuholen kam. Das Mädchen hatte, unmittelbar auf jene Unterredung mit mir, unweigerlich Alles geſtanden. In Kurzem war ſie losgeſprochen.

Jetzt aber forderte der Zuſtand ihres Innern die liebevollſte, zärteſte Behandlung. Sie glaubte ſich entehrt, vernichtet in den Augen der Welt, als Abenteurerin verlacht, als Wahnſinnige bemitleidet. Fühllos und reſignirt that ſie den unfreiwilligen Schritt in's menſch-

Digitized by Google

liche Leben zurück. Die Zukunft lag wie eine unendliche Wüste vor ihr, sie selbst erschien sich nur eine leere verächtliche Lüge; sie wußte nichts mehr mit sich anzufangen.

Nun bot zwar für die nächste Zeit der gute Prediger und dessen menschenfreundliche Gattin eine wünschenswerthe Unterkunft an. Allein wie sollte ein so tief zerrissenes Gemüth da, wo es überall an seinen Verlust, an seine Verirrung gemahnt werden mußte, je zu sich selber kommen? Man mußte darauf denken, ein stilles Asyl in einer entfernteren Gegend ausfindig zu machen. Meine Versuche blieben nicht fruchtlos. Ein würdiger Dorfpfarrer, mein nächster Anverwandter, der in einem der freundlichsten Thäler des Landes mit seiner liebenswürdigen Familie ein ächtes Patriarchenleben führte, erlaubte mir, die arme Schutzbefohlene ihm zu bringen. Ich durfte dort im Kreise feingesinnter, natürlich heiterer Menschen neben ihr noch mehrere Wochen verweilen, die mir auf ewig unvergeßlich bleiben werden.

Und soll ich nun zum Ende kommen, so wird nach alle dem bisher Erzählten wohl Niemand das Geständniß überraschen, daß Mitleid oder Pietät es nicht allein gewesen, was mir das Schicksal des Mädchens so nahe gelegt. Ich liebte Lucien, und konnte mich fortan getrost dem stillen Glauben überlassen, daß unser beider-

Digitized by Google

seitiges Geschick für immer unzertrennlich sey. Mit welchen Gefühlen sah ich die Gegenwart oft im Spiegel der Vergangenheit! Wie ahnungsvoll war Alles! Mein Kommen nach der Vaterstadt just im bedenklichsten Moment, wie bedeutend!

Noch aber fand ich es nicht an der Zeit, mich meiner Freundin zu erklären. Wir schieden wie Geschwister von einander, sie ohne die geringste Ahnung meiner Absicht. Durch Briefe blieben wir in ununterbrochner Verbindung, und Lucie machte sich's zur Pflicht, in einer Art von Tagebuch mir von Allem und Jedem, was sie betraf, getreue Rechenschaft zu geben. Aus diesen Blättern ward mir denn bald klar, daß für das innere sittliche Leben des Mädchens, in Folge jener tief eingreifenden Erfahrung und durch die milde Einwirkung des Mannes, welcher sie in seine Pflege nahm, eine Epoche angebrochen war, von deren segensreicher, lieblicher Entwicklung Viel zu sagen wäre.

Die Welt verfehlte nicht, mir ein hämisches Mitleid zu zollen, als ich nach kaum zwei Jahren Lucie Gelmeroth als meine Braut heimführte; und doch verdanke ich Gott in ihr das höchste Glück, das einem Menschen irgend durch einen andern werden kann.

Digitized by Google

Hier bricht die Handschrift des Erzählers ab. Wir haben vergeblich unter seinen Papieren gesucht, vom Schicksal jenes flüchtigen Kaufmanns noch Etwas zu erfahren. Auch mit Erkundigungen anderwärts sind wir nicht glücklicher gewesen.

Digitized by Google

Der Bauer und sein Sohn.

Märchen.

Digitized by Google

Morgens bei'm Aufſtehn ſagt einmal der Peter ganz erſchrocken zu ſeinem Weib: „Ei, ſchau doch, Ev', was hab' ich da für blaue Flecken! Am ganzen Leib ſchwarzblau! — und denkt mir doch nicht, daß ich Händel hatte!“ „Mann!“ ſagte die Frau, „du haſt gewiß wieder den Hanſel, die arme Mähr, halb lahm geſchlagen? Vom Ehni hab' ich das wohl öfter denn hundertmal gehört: wenn Einer ſein Vieh malträtirt, ſey's Stier, ſey's Eſel oder Pferd, da ſchickt es ſeinem Peiniger bei Nacht die blauen Mäler zu. Jetzt haben wir's blank.“ Der Peter aber brummte: „hum, wenn's nichts weiter zu bedeuten hat!“ ſchwieg ſtill und meinte, die Flecken möchten ihm den Tod anſagen; deßhalb er auch etliche Tage zahm und geſchmeidig war, daß es dem ganzen Haus zu gut kam. Kaum aber iſt ihm die Haut wieder heil, da iſt er wie immer der grimmige Peter mit ſeinem rothen Kopf und lauter Flüchen zwiſchen den Zähnen. Der Hanſel ſonderlich hatte ſehr böſe Zeit, dazu noch bittern Hunger,

Digitized by Google

und wenn ihm oft im Stall die Knochen alle weh thaten von allzuharter Arbeit, sprach er wohl einmal vor sich hin: ich wollt', es holte mich ein Dieb, den würd' ich sanft wegtragen!

Es hatte aber der Bauer einen herzguten Jungen, Frieder mit Namen, der that dem armen Thier alle Liebe. Wenn die Stallthür aufging, etwas leiser wie sonst, drehte der Hansel gleich den müden Kopf herum, zu sehn, ob es der Frieder sey, der ihm heimlich sein Morgen- oder Vesperbrod brachte. So kommt der Junge auch einmal hinein, erschrickt aber nicht wenig: denn auf des Braunen seinem Rücken sitzt ein schöner Mädchen-Engel mit einem silberhellen Rock und einem Wiesenblumenkranz im gelben Haar und streicht dem Hansel die Bückel und Beulen glatt mit seiner weißen Hand. Der Engel sieht den Frieder an und spricht:

„Dem wackern Hansel geht's noch gut,
Wenn ihn die Königsfrau reiten thut.
Arm Frieder
Wird Ziegenhüter,
Kriegt aber Ueberfluß,
Wenn er schüttelt die Nuß,
Wenn er schüttelt die Nuß!"

Solches gesagt, verschwand der Engel wieder und war nicht mehr da. Den Knaben überlief's, er huschte

Digitized by Google

hurtig aus der Thür. Als er aber den Worten, die er vernommen, weiter nachsann, ward er fast traurig. „Ach!“ dachte er, „der Ziegenbub vom Flecken seyn, das ist doch gar ein faul und ärmlichs Leben, da kann ich meiner Mutter nicht das Salz in die Suppe verdienen. Aber Nüss'? woher? In meines Vaters Garten wachsen keine; und wenn ich sie auch ganzer Säcke voll schütteln sollte, wie der Engel verheißt, davon wird Niemand satt. Ich weiß, was ich thun will, wann ich die Ziegen hüten muß: ich sammle Besenreissig nebenher und lerne Besen binden, da schafft sich doch ein Kreuzer.“ Solche Gedanken hatte Frieder jenen ganzen Tag, sogar in der Schule und schaute darein wie ein Träumer. „Wieviel ist sechs mal sechs?“ fragte der Schulmeister bei'm Einmaleins. „Nun, Frieder, was geht dir heut im Kopf herum? schwätz!“ Der Bub, voll Schrecken, wußte nicht, sollt' er sagen: Besenreissig, oder: sechs und dreißig, denn eigentlich war Beides richtig; er sagte aber: „Besenreissig!“ Da gab es ein Gelächter, daß alle Fenster klirrten, und blieb noch lang ein Sprichwort in der Schule, wenn Einer in Gedanken saß: der hat Besenreissig im Kopf.

In der Nacht konnte Frieder nicht schlafen. Einmal kam es ihm vor, als sey es im Hof nicht geheuer; er richtete sich auf und sah durch's Fenster über seinem Bett. Sieh da! drang eine Helle aus dem Stall und

Digitized by Google

kam der Hanſel heraus und der Engel auf ihm, der ritt ihn aus dem Hof ſo ſachten Tritts, als ging es über Baumwolle weg. Im erſten Augenblick will Frieder ſchreien, doch gleich beſinnt er ſich und denkt, es iſt ja Hanſels Glück! — legt ſich alſo geruhig wieder hin und weint nur ſtill in die Kiſſen, daß jetzt der Hanſel fort ſeyn ſoll und nimmer wieder kommen.

Wie nun die Zwei auf offener Straße waren und der Gaul im hellen Mondſchein ſeinen Schatten ſah, ſprach er für ſich: „Ach! bin ich nicht ein dürres Bein! eine Königin ſäße mir nimmermehr auf.“ Der Engel ſagte weiter nichts hiegegen und lenkte bald ſeitwärts in einen Feldweg ein, wo ſie nach einer guten Strecke an eine ſchöne Wieſe kamen; ſie war voll goldener Blumen und hieß die unſichtbare, denn ſie von ordinären Leuten nicht geſehen ward und ging bei Tage immer in einen nahen Wald hinein, daß ſie kein Menſch ausfand. Kam aber guter armer Leute Kind mit einem Kühlein oder Geis daher, dem zeigte der Engel die Wieſe; es wuchs ein herrliches Futter auf ihr, auch mancherlei ſeltſame Kräuter, davon ein Thier faſt wunderbar gedieh. Auf demſelbigen Platz ſtieg der Engel jetzt ab, ſprach: „Weide, Hans!“ lief dann am Bach hinunter und ſchwand in die Lüfte, nur wie ein Stern am Himmel hinzückt. Der Hanſel ſeinerſeits fraß aber tapfer zu; und als er ſatt

Digitized by Google

war, that's ihm leid, ſo fett und milchig war das zarte Gras. Endlich kommt ihm der Schlaf; alſo legt er ſich ſtracks an den Hügel dort bei den runden Buchen und ruht bei vier Stunden. Weckt ihn mit Eins ein Jägerhorn, da war es Tag und ſtund die Sonne hell und klar am Himmel. Riſch, ſpringt er auf, ſieht ſeinen Schatten auf dem grünen Raſen, verwundert ſich und ſpricht: „Ei! was bin ich ein ſchmucker Kerl geworden! unecket, glatt und ſauber!“ So war es auch, und glänzte ſeine Haut als wie in Oel gebadet.

Nun aber jagte der König des Landes ſchon etliche Tage in ſelbiger Gegend und ging juſt aus dem Wald hervor mit ſeinen Leuten. „Ah ſchaut! ah ſchaut!“ rief er: „was für ein ſchönes Roß! wie es die ſtolzen Glieder übt in Sprüngen und luſtigen Sätzen!“ So ſprechend trat er nahe herzu mit den Herren vom Hofe, die vernahmen ſich alle über das Pferd und klopften ihm liebkoſend auf den Hals. Sagte der König: „Reit', Jäger, in das Dorf hinein, zu fragen, ob dieſes Thier nicht feil. Sag' ihnen, es käm' an keinen ſchlechten Herrn.“ Derſelbe Jägersmann ritt eine Schecke, welche dem Hanſel wohlgefiel, derhalben er von ſelbſt mit in den Flecken trabte, wo die Bauern alsbald neugierig die Köpfe aus den Fenſtern ſtreckten. „Hört, Leute! weſſen iſt der feine Braun?“ ruft der Jäger durch die Gaſſen. „Mein iſt

Digitized by Google

er nicht! — Das ist kein hiesiger!" hieß es von allen Seiten. „Sieh, Frieder, guck!" sagte der Peter, „das ist ein ungrischer. Ich wollt', der wär' mein." Zuletzt betheuerte der Hufschmied, ein solches Thier sey auf sechs Meilen im Revier gar nicht zu Hause. Da ritt der Jäger sammt dem Hansel zum König zurück, vermeldend: „das Roß ist herrenlos." „Behalten wir's denn!" versetzte der König, und ging der Zug also weiter.

Indessen meint der Peter, es wäre Zeit sein Vieh zu füttern, und stößt mit Gähnen die Stallthür auf. Hu! macht der Rüpel Augen, wie er den leeren Stand der Mähre sieht! Lang waren ihm alle Gedanken wie pelzen. „Zum Gukuk!" fuhr er endlich auf, „wird nicht viel fehlen, war da vorhin der fremde Gaul mein Hansel und ist's mit des Teufels Blendwerk geschehen, daß ihn kein Mensch dafür erkannte!" Der Peter wollte sich die Haar' ausraufen: allein was konnte er machen? Der Gaul war fort. Es haben mich nur die zwei Oechslein gedauert. An denen ließ der Unmensch seinen Grimm in diesen Tagen aus und mußten sie für ihrer drei arbeiten. Was ihnen aber, nächst Püffen, Schlägen, Hungerleiden, das Leben vollends ganz verleidete, das war das Heimweh nach dem braven Hans. Sie trauerten und wurden wie verstockt und thaten alles hinterstfür; deßhalb der Peter leis' zu seinem Weibe sprach: „Es ist schon nicht anders,

Digitized by Google

die Ochsen sind mir auch verhext." Bald wurden die Eheleute eins, daß sie das Paar für ein Spottgeld dem Metzger abließen; der schlachtete sie in der Stadt. Allein was geschieht? In einer Nacht, da Alles schlief, klopft es dem Peter am Laden; schreit er: „Wer ist da drauß?" Antworten ihm zwo tiefe Baßstimmen:

„Der Walse und der Bleß
Müssen wandeln deinetwegen,
Wollen zu fressen, fressen in ihre kalten Mägen!"

Dem Peter schauerte die Haut, er zupfte sein Weib: „Steh du auf, Ev!" „Ich nicht!" antwortete die Frau, „sie wollen halt ihr Sach von dir." So stund der Großmaul auf mit Zittern, warf ihnen Futter hinaus, und wie sie damit fertig waren, gingen sie wieder.

Nun kam das Unglück Schlag auf Schlag. Der Peter brachte zwar vom nächsten Markt wieder zween Stiere heim, allein da zeigte sich's, es wollte mit aller Lieb kein Vieh mehr in dem Stalle bleiben: die beiden Stiere sammt der Kuh wurden krank, man mußte sie mit Schaden aus dem Hause thun. Der Peter läuft zu einem Hexenbanner, will sagen Erzspitzbuben, legt ihm gutwillig einen Thaler hin, dafür kriegt er ein Pulver, mit dem soll er den Stall durchräuchern, Schlag Zwölfe um Mittag. Er räucherte auch wirklich so handig, daß er die Gluth in's Stroh brachte, und schlug der rothe

Digitized by Google

Hahn alsbald die Flügel auf dem Dach, das heißt, Stallung und Scheuer ging in lichten Flammen auf; mit knapper Noth konnte die Löschmannschaft das Wohnhaus retten. Peter, wo will's mit dir hinaus? — Die nächste Nacht klopft es am Kammerladen. „Wer ist da?"

„Der Walse und der Bleß
Kommen in Wind und Regen,
Wollen zu fressen, fressen in ihre kalten Mägen!"

Da fuhr der Peter in Verzweiflung aus dem Bett, schlug die Hände über'm Kopf zusammen und rief: „Ach mein! ach mein! soll ich die Todten füttern und hab' doch bald für die Lebendigen nichts mehr!" Das erbarmte die Thiere, sie gingen fort, kamen auch nimmermehr.

Anstatt daß der Peter jetzt in sich geschlagen hätte und seinen Frevel gut gemacht, bot er dem Jammer Trutz im Wirthshaus unter lustigen Gesellen. Je mehr sein Weib ihn schalt und lamentirte, um desto weniger schmeckt's ihm daheim; er machte dabei Schulden, kein General hätt' sich dran schämen dürfen, und bald kam es so weit, daß man ihm Haus und Gut verkaufte. Jetzt mußte er taglöhnen, und auch sein armes Weib spann fremder Leute Faden. Der Frieder aber, der saß richtig vor dem Dorf, hielt einen Stecken in der Hand und wartete der Ziegen oder band Besenreis auf den Verkauf.

Digitized by Google

Drei Jahre waren so vergangen, begab sich's einmal wieder, daß der König das Wildschwein jagte, und war auch die Königin dießmal dabei. Weil es aber Winterszeit war und sehr kalt, wollten die Herrschaften das Mittagsmahl nicht gern im Freien nehmen, sondern die königlichen Köche machten ein Essen fertig im Greifenwirthshaus und speis'te man im obern Saal vergnüglich, dazu die Spielleute bliesen. Das Volk aber stund auf der Gasse, zu horchen. Als nunmehr nach der Tafel die Pferde wieder vorgeführt wurden und man auch das Leibroß der Königin zäumte, stund vornean der Ziegenbub, der sprach gar keck zum Reitknecht hin: „das Roß ist meines Vaters Roß, daß Ihr's nur wißt!" Da lachte alles Volk laut auf; der Braune aber wieherte dreimal für Freuden und strich mit seinem Kopf an Friedens Achsel auf und nieder. Dieß Alles sah und hörte die Königin vom Fenster hochverwundert und sagt' es gleich ihrem Gemahl. Derselbe läßt den Ziegenbuben rufen und dieser tritt bescheidentlich, doch munter, in den Saal mit Backen rosenroth, und war er auch sonst ein sauberer Bursche mit lachenden Augen, ging aber baarfuß. Red't ihn der König an: „du sagtest ja, das schöne Pferd da unten wär' deines Vaters, nicht?" „Und ist auch wahr, Herr, mit Respect zu melden." „Wie willst du das beweisen, Bursch?" „Ich will es wohl, wenn Ihr's vergönnt. Den Reitknecht

Digitized by Google

hört' ich rühmen, das Roß ließe Niemand aufſitzen, außer die Königin, der es gehöre. Nun ſollt Ihr aber ſehn, ob mir's nicht ſtille hält und nachläuft, wenn ich ihm Hanſel rufe: darnach mögt Ihr denn richten, ob ich die Wahrheit ſprach." Der König ſchwieg ein Weilchen, ſprach dann zu einem ſeiner Leute: „bringt mir drei wackre Männer aus der Gemeine her, damit wir hören, was ſie dem Knaben zeugen." Als nun die Männer kamen und über das Pferd gefragt wurden, ſo fiel ihr Ausſpruch nicht zu Frieders Gunſten aus. Da thät der Knabe ſeinen Mund ſelbſt auf und hub an, treu und einfältig die Geſchichte vom Engel zu erzählen, wie er den Hanſel entführte, auch wie er ihm unlängſt wieder erſchienen ſey und ihm die unſichtbare Wieſe gezeigt habe, welche den Hanſel ſo ſtattlich gemacht. Darüber waren freilich die Anweſenden hoch erſtaunt, Etliche blickten ſchelmiſch, allein die Königin ſagte: „gewiß, das iſt ein frommer Sohn und ſteht ihm die Wahrheit an der Stirn geſchrieben." Der König ſelber ſchien dem Buben wohlgeſinnt, doch, weil er guter Laune war, ſprach er: „das Probſtück wollen wir ihm nicht erlaſſen." Hiermit rief er den Frieder an ein Seitenfenſter, das nach dem Freien ging auf einen Grasplatz, weit und flach, in deſſen Mitte ſtund ein großer Nußbaum, wohl hundert Schritt vom Haus; es lag aber Alles dicht überſchneit, denn es im Chriſtmond war. „Du

Digitized by Google

ſiehſt," ſagte der König, „die große Wieſe hier." „O ja, warum denn nicht," rief ein Hofmann, des Königs Spaßmacher, halblaut dazwiſchen: „es iſt zwar eine von den unſichtbaren, denn ſie iſt über und über mit Schnee zugedeckt." Die Hofleute lachten; der König aber ſprach zum Knaben: „laß dich ein loſes Maul nicht irren! Schau, du ſollſt mir auf dem Hanſel einen Ring rund um den Nußbaum in den Schnee hier reiten, und wenn es gut abläuft, ſoll aller Boden innerhalb des Rings dein eigen ſeyn!" Da freuten ſich die Schranzen, meinend, es gäbe einen rechten Schnack; der Frieder wurde aber ſo freundlich, daß er die weißen Zähne nicht wieder unterbringen konnte. Das Roß ward vorgeführt (nachdem man ihm zuvor den goldnen Frauenſattel abgenommen), es jauchzte hellauf, und alles Volk mit ihm, und Frieder ſaß oben mit Einem Schwung. Erſt ritt er langſam bis zur Wieſe vor, hielt an, und maß mit dem Aug nach allen Seiten den Abſtand vom Baum, dann ſetzt' er den Hanſel in Trab und endlich in geſtreckten Lauf, das ging wie geblaſen und war es eine Luſt ihm zuzuſehen, wie ſicher und wie leicht der Burſche ſaß. Er war aber nicht dumm und nahm den Kreis ſo weit als er nur konnte; gleichwohl lief derſelbe am Ende ſo ſchön zuſammen, als wär' er mit dem Zirkel gemacht. Mit Freudengeſchrei ward der Frieder empfangen, im Nu ſaß er ab, küßte den

Digitized by Google

Hanſel auf den Mund und der König am Fenſter winkt' ihm herauf in den Saal. „Du haſt," ſprach er zu ihm, „dein Probſtück wohl gemacht; die Wieſe iſt dein. Den Hanſel anbelangend, den kann ich dir nicht wieder geben: ich hab' ihn meiner Königin geſchenkt; ſoll aber dein Schade nicht ſeyn." Mit dieſen Worten drückte er ihm ein Beutelein in die Hand, geſpickt voll Dublonen. Deß war der Knabe ſehr zufrieden, zumal die Königin hinzuſetzte: er möge alle Jahr zur Stadt kommen, in ihrem Schloß vorſprechen und den Hanſel beſuchen. „Ja", rief der Frieder, „und da bring' ich Euch zur Kirchweih' allemal ein Säcklein grüne Nüſſ' vom Baum!" „Bleib' es dabei!" ſagte die Königin; ſo ſchieden ſie. Der Frieder lief heim durch all das Volksgewühl und Gejubel hindurch, zu ſeinen Eltern. Der Peter hatte den Ritt von Weitem heimlich mit angeſehen, und jetzt that er in ſeinem Herzen ein Gelübde — ich brauche ja wohl nicht zu ſagen, worin das beſtand. Genug, der Hanſel und der Frieder hatten ihm wieder auf einen grünen Zweig geholfen: er wurde ein braver, ehrſamer Mann, dazu ein reicher, der einen noch reichern Sohn hinterließ. Seit dieſer Zeit hat ſich im ganzen Dorf kein Menſch an einem Thier mehr verſündigt.

Digitized by Google

Die Hand der Jezerte.

Märchen.

Digitized by Google

In des Königes Garten, eh' das Frühlicht schien, rührte der Myrtenbaum die Blätter, sagend:

Ich spüre Morgenwind in meinen Zweigen; ich trinke schon den süßen Thau: wann wird Jezerte kommen?

Und ihm antwortete die Pinie mit Säuseln:

Am niedern Fenster seh' ich sie, des Gärtners Jüngste, schon durch's zarte Gitter. Bald tritt sie aus dem Haus, steigt nieder die Stufen zum Quell und klärt ihr Angesicht, die Schöne.

Darauf antwortete der Quell:

Nicht Salböl hat mein Kind, nicht Oel der Rose; es tunkt sein Haar in meine lichte Schwärze, mit seinen Händen schöpft es mich. Stille! ich höre das Liebchen.

Da kam des Gärtners Tochter zum Born wusch sich und kämmte sich und flocht ihre Zöpfe.

Digitized by Google

Und sieh, es traf sich, daß Athmas, der König, aus dem Palaste ging, der Morgenkühle zu genießen, bevor der Tag anbrach; und wandelte den breiten Weg daher auf gelbem Sand und wurde der Dirne gewahr, trat nahe zu und stand betroffen über ihre Schönheit, begrüßte die Erschrockene und küßt' ihr die Stirn.

Seit diesem war sie Athmas lieb und kam nicht mehr von seiner Seite Tag und Nacht; trug köstliche Gewänder von Byssus und Seide, und war geehrt von den Vettern des Königs, weil sie sich hold und demüthig erwies gegen Große und Kleine und gab den Armen Viel.

Ueber's Jahr aber wurde Jezerte krank, und half ihr nichts, sie starb in ihrer Jugend.

Da ließ der König ihr am Garten des Palasts ein Grabgewölbe bauen, wo der Quell entsprang, darüber einen kleinen Tempel, und ließ ihr Bildniß drin aufstellen aus weißem Marmor, ihre ganze Gestalt, wie sie lebte, ein Wunderwerk der Kunst. Den Quell aber hielt das Volk heilig.

Alle Monden einmal ging der König dahin, um Jezerte zu weinen. Er redete mit Niemand jenen Tag, man durfte nicht Speise noch Trank vor ihn bringen.

Er hatte aber eine andere Buhle, Naïra; die ward ihm gram darob und eiferte im Stillen mit der Todten;

Digitized by Google

gedachte, wie ſie ihrem Herrn das Andenken an ſie verkümmere und ihm das Bild verderbe.

Sie beſchied insgeheim Jedanja zu ſich, einen Jüngling, ſo dem König diente; der trug eine heimliche Liebe zu ihr, das war ihr nicht verborgen. Sie ſprach zu ihm: Du ſollſt mir einen Dienſt erzeigen, dran ich erkennen will, was ich an dir habe. Vernimm. Ich höre von Jezerten immerdar, wie ſchön ſie geweſen, ſo daß ich viel drum gäbe, nur ihr Bildniß zu ſehn, und ob ich zwar das nicht vermag, weil mein Herr es verſchworen, will ich doch Eines von ihr ſehen, ihre Hand, davon die Leute rühmen, es ſei ihresgleichen nicht mehr zu finden. So ſollſt du mir nun dieſes Wunder ſchaffen und mir vor Augen bringen, damit ich es glaube.

Ach, Herrin, ſagte er, ich will dich ſelbſt hinführen, daß du Jezerte beſchaueſt, bei Nacht.

Mit nichten! antwortete ſie: wie könnte ich aus dem Palaſte gehen? Thu', wie ich ſagte, Lieber, und ſtille mein Gelüſt. — Und ſie verhieß ihm große Gunſt, da verſprach es der Knabe.

Auf eine Nacht erſah er die Gelegenheit durch Pforten und Gänge, und kam zum Grabmal unbeſchrieen, denn die Wache ſtand in den Höfen. Er hatte aber einen künſtlichen Haken, der öffnete das Schloß, und

Digitized by Google

wie er eintrat, ſah er das Bildniß ſtehn im Schein der Lampen; die brannten Tag und Nacht.

Er trat herzu, faßte die Eine Hand und brach ſie ab, hart über dem Gelenke, barg ſie in ſeinen Buſen, eilte und zog die Thür hinter ſich zu.

Wie er nun längs der Mauer hinlief, vernahm er ein Geräuſch und däuchte ihm als käme wer. Da nahm er in der Angſt die Hand und warf ſie über die Mauer hinweg in den Garten und floh. Die Hand fiel aber mitten in ein Veilchenbeet und nahm keinen Schaden. Alsbald gereuete den Jüngling ſeine Furcht, denn ſie war eitel, und ſchlich in den Garten, die Hand wieder zu holen; er fand ſie aber nicht, und ſuchte bis der Tag anfing zu grauen, und war wie verblendet. So machte er ſich fort und kam in ſeine Kammer.

Am andern Morgen, als die Sonne ſchien, luſtwandelte Athmas unter den Bäumen. Er kam von ungefähr an jenes Beet und ſah die weiße Hand in den Veilchen und hob ſie auf mit Schrecken, lief hinweg und es entſtand ein großer Lärm durch den Palaſt. Kamen auch alsbald Knechte des Königs und ſagten ihm an: wir haben in der Dämmerung Jedanja geſehn durch den Garten hin fliehen und haben ſeine Fußſtapfen ver-

Digitized by Google

folgt. — Darauf ward der Jüngling ergriffen und in das Gefängniß geworfen.

Naïra mittlerweile bangte nicht, denn sie war keck und sehr verschlagen. Berief in der Stille Maani zu sich, Jedanja's Bruder, und sagte: mich jammert dein Bruder, ich möchte ihm wohl heraushelfen, wenn er den Muth hätte, zu thun wie ich ihn heiße, und du mir eine Botschaft an ihn brächtest.

Maani sprach: befiehl und nimm mein eigen Leben, daß ich nur den Knaben errette!

Da hieß Naïra ihn schnell einen Pfeil herbei holen. Sie aber nahm einen Griffel und schrieb der Länge nach auf den Schaft diese Worte:

Verlange vor den König und sprich: Jedanja liebte Jezerten und war von ihr geliebt, und hängt sein Herz noch an der Todten, also daß er im blinden Wahn die Uebelthat verübte. So spreche mein Freund und fürchte nicht, daß ihn das Wort verderbe. Die dieses räth, wird Alles gut machen.

Nachdem sie es geschrieben, sagte sie: nimm hin und schieße diesen Pfeil zu Nacht durch's Gitter, wo dein Bruder liegt im Thurm.

Maani ging und richtete es kühnlich aus.

Den andern Tag rief Athmas den Gefangenen vor

Digitized by Google

sich und redete zu ihm: Du hast das nicht von selbst gethan. So bekenne denn, wer dich gedungen!

Der Jüngling sagte: Herr, Niemand.

Und als er Grund und Anlaß nennen sollte seines Frevels, verweigert' er's und schwieg, so hart man ihn bedrohte, und mußten ihn die Knechte wieder wegführen. Sie schlugen ihn und quälten ihn im Kerker, drei Tage nach einander, solchermaßen, daß er nahe daran schien, zu sterben. Dieß litt er aber listigerweise, der Absicht, daß er Glauben finden möge, wenn er nunmehr zu reden selbst begehrte. Ließ sich also am vierten Morgen, da die Peiniger auf's Neue kamen, zu dem König bringen, fiel zitternd auf sein Angesicht, schien sprachlos, wie vor großer Angst und Reue, bis ihm verheißen ward, das Leben zu behalten, wofern er die Wahrheit bekenne. Da sagte er:

So wisse, Herr! Bevor des Gärtners Tochter meinem Herrn gefiel, daß er sie für sich selbst erwählte, war sie von Jedanja geliebt, und sie liebte ihn wieder. Hernach floh ich hinweg aus Kummer, und kehrte nicht zur Stadt zurück, bis ich vernahm, Jezerte sei gestorben. Die ganze Zeit aber habe ich nicht aufgehört, das Kind zu lieben. Und da ich jüngst bei Nacht, von Sehnsucht übernommen, wider dein Gebot in das Gewölbe ging

Digitized by Google

und ſah das Bild, trieb mich unſinniges Verlangen, den Raub zu begehn.

Der König hatte ſich entfärbt bei dieſer Rede und ſtand verworren eine Zeitlang in Gedanken; dann hieß er die Diener Jedanja frei laſſen, denn er zweifelte nicht mehr, daß dieſer wahr geſprochen. Doch befahl er dem Jüngling und Allen, die jetzo zugegen geweſen, bei Todesſtrafe, nicht zu reden von der Sache.

Athmas war aber fortan ſehr bekümmert, denn er dachte, Jezerte habe ihm gelogen, da ſie ihm ſchwur, ſie habe keinen Mann gekannt, bis ſie der König gefunden; alſo daß er nicht wußte, ſollt' er die Todte ferner lieben oder haſſen.

Einsmals, da Naïra ſich bei ihm befand wie gewöhnlich, erblickte ſie an ſeinem Sitz ein Käſtchen von dunklem Holz, mit Perlen und Steinen geziert. Daran verweilten ihre Augen, bis Athmas es bemerkte und ihr winkte, das Käſtchen zu öffnen. Sie lief und hob den Deckel auf, da lag Jezerte's Hand darin auf einem Kiſſen. Sie ſah dieſelbe mit Verwunderung an und pries ſie laut mit vielem Weſen vor dem König. Und er, indem er ſelber einen Blick hinthat, ſprach ohne Arg: Schaut ſie nicht traurig her, gleich einer Taube in der Fremde? Siehe, es war ein weißes Tauben-Paar, nun

Digitized by Google

hat der Wind die Eine verstürmt von ihrer Hälfte weg. Ich will, daß sie der Grieche wieder mit dem Leib zusammen füge.

Diese Rede empfand Naïra sehr übel. Sie fing aber an, mit falschen Worten ihren Herrn zu trösten und sagte arglistig dabei, Jezerte möge wohl vor Gram um ihren Knaben krank geworden und gestorben seyn. Hiemit empörte sie des Königes Herz und schaffte sich selbst keinen Vortheil, vielmehr ward er mißtrauisch gegen sie.

Er ging und sprach bei sich: sollte es seyn, wie dieß Weib mir sagt, so will ich doch nimmer das Bildniß vertilgen. Wann jetzt die Zeit der heiligen fünf Nächte kommt, will ich's versenken in das Meer, nicht allzu fern der Stadt. Es sollen sich ergötzen an seiner Schönheit holde Geister in der Tiefe, und der Mond mit täuschendem Schein wird es vom Grund herauf heben. Dann werden die Schiffer dieß Trugbild sehn und werden sich des Anblicks freuen.

Nicht lang hernach, da der König vor solchen Gedanken nicht schlief, erhob er sich von seinem Lager und ging nach dem Grabmal, sah das Bild, daran das abgebrochene Glied vom Künstler mit einer goldenen Spange wieder wohl befestigt war, daß Niemand einen Mangel hätte finden können, der es nicht wußte. Er kniete nie-

Digitized by Google

der, abgewendet von Jezerte, mit dem Geſicht gegen die Wand, und flehte Gott um ein gewiſſes Zeichen, ob das Kind unſchuldig war oder nicht; wo nicht, ſo wollt' er Jezerte vergeſſen von Stund an. Er hatte aber kaum gebetet, ſo ward der ganze Raum von ſüßem Duft erfüllt, als von Veilchen; als hätte Jezerte's Hand von jenem Gartenbeet allen Wohlgeruch an ſich genommen und jetzo von ſich gelaſſen mit Eins. Da wußte Athmas gewiß, ſie ſey ohne Tadel, wie er und Jedermann ſie immerdar gehalten; ſprang auf, benetzte ihre Hand mit Thränen und dankte ſeinem Gott. Zugleich gelobte er ein großes Opfer, und ein zweites mit reichen Gaben an das arme Volk, wenn ihm der Thäter geoffenbart würde.

Und ſieh, den andern Morgen erſchien Naïra zur gewohnten Stunde nicht in des Königs Gemächern, und ließ ihm ſagen, ſie ſey krank, er möge auch nicht kommen, ſie zu beſuchen. Sie lag im Bette, weinte ſehr vor ihren Frauen und tobte, ſtieß Verwünſchungen aus und ſagte nicht, was mit ihr ſey; auch ſchickte ſie den Arzt mit Zorn von ſich.

Da ſie nach einer Weile ſtiller geworden, rief ſie herzu ihre Vertrauteſte und wies ihr dar ihre rechte Hand, die war ganz ſchwarz, wie ſchwarzes Leder, bis an das

Digitized by Google

Gelenk. Und ſprach mit Lachen zu der ganz entſetzten Frau: dießmal wenn du nicht weißt zu ſchmeicheln und ein Bedenken haſt, zu ſagen, ſie iſt viel weißer als das Elfenbein, und zärter als ein Lotosblatt, will ich dir nicht feind ſeyn! — Dann weinte ſie von Neuem, beſann ſich und ſagte mit Haſt: nimm allen meinen Schmuck, Kleider und Gold zuſammen, und ſchaffe, daß wir heute in der Nacht entkommen aus dem Schloß! Ich will aus dieſem Lande.

Das letzte Wort war ihr noch nicht vom Munde, da that ſich in der Wand dem Bette gegenüber eine Thür auf ohne Geräuſch, die war bis dieſe Stunde für Jedermann verborgen, und durch ſie trat der König ein in das Gemach.

In ihrem Schrecken hielt Naïra beide Hände vor's Geſicht, alsdann fuhr ſie zurück und barg ſich in die Kiſſen. Er aber rief: bei meinem Haupt, ich wollte, daß meine Augen dieſes nicht geſehen hätten! — So zornig er auch ſchien, man konnte doch wohl merken, daß es ihm leid that um das Weib.

Er ging indeß, wie er gekommen war, und ſagte es den Fürſten, ſeinen Räthen, an, Alles, wie es gegangen. Dieſe verwunderten ſich höchlich, und Einer, Eldad, welcher ihm der nächſte Vetter war, frug ihn: Was will

mein Herr, daß Naïra geſchehe, und was dem Buben, den du losgelaſſen hatteſt? — Der König ſagte: Verbannet ſey die Lügnerin an einen wüſten Ort. Ihr Blut begehre ich nicht; ſie hat den Tod an der Hand. Jedanja mögt ihr fangen und verwahren.

Es war aber im Meer, zwo Meilen von dem Strand, an dem die Stadt gelegen, eine Inſel, von Menſchen nicht bewohnt, nur Felſen und Bäume. Dahin beſchloß Eldad ſie bringen zu laſſen; denn Beide hatten ſich immer gehaßt. Als ihr nun das verrathen ward, obwohl es annoch geheim bleiben ſollte, ſprach ſie ſogleich zu ihren Frauen: nicht Anderes hat er im Sinn, denn daß ich dort umkomme. Ihr werdet Naïra nicht ſehen von dieſer Inſel wiederkehren.

Fortan hielt ſie ſich ſtill und trachtete auf keine Weiſe dem zu entgehn, das ihrer wartete. Sie machte ſich vielmehr bereit zur Reiſe auf den andern Morgen. Denn ſchon war beſtellt, daß ein Fahrzeug drei Stunden vor Tag ſie an der hintern Pforte des Palaſts empfange.

Und als ſie in der Frühe völlig fertig war und angethan mit einem langen Schleier, und ſchaute durch's Fenſter herab in die Gärten, da der Mond hell hinein ſchien, ſprach ſie auf einmal zu den Frauen: hört, was ich jetzo dachte, indem ich alſo ſtand und mir mein ganz

Digitized by Google

Elend vor Augen war. Ich ſagte bei mir ſelbſt: du möchteſt dieß ja wohl erdulden Alles, die Schmach, den Bann und den Tod, wenn du nicht müßteſt mit dir nehmen das böſe Mal an deiner Hand; denn es grauete mir vor mir ſelbſt. In meinem Herzen ſprach es da: Wenn du die Hand eintauchteſt in Jezerte's Quell bei'm Tempel, mit Bitten, daß ſie dir vergebe, da wäreſt du rein. — Wer ginge nun gleich zu dem Hauptmann der Wache, daß er den Fürſten bitte, mir ſo viel zu geſtatten?

Und eine der Frauen lief alsbald. Der Hauptmann aber wollte nicht. Naïra ſagte: ſo gehe du ſelbſt an den Quell, es wird dir Niemand wehren, und tauche dieſes Tuch hinein und bring es mir.

Doch keine traute ſich, ihr dieſen Liebesdienſt zu thun. Naïra rief und ſah auf ihre Hand: O wenn Jezerte's Gottheit wollte, ein kleiner Vogel machte ſich auf und ſtriche ſeinen Flügel durch das Waſſer und käme an's Fenſter, daß ich ihn berühre! — Dieß aber mochte nicht geſcheh'n; und kamen jetzt die Leute, Naïra abzuholen. Sie fuhr auf einem ſchlechten Boot, mit zween Schergen und acht Ruderknechten, ſchnell dahin; ſaß auf der mittlern Bank allein, gefeſſelt; zu ihren Füßen etwas Vorrath an Speiſen und Getränk, nicht genug für fünf Tage. Und ſaß da ſtill, in dichte Schleier eingewickelt, daß die

Digitized by Google

Blicke der Männer ſie nicht beleidigten, auch daß ſie ſelbſt nicht ſehen mußte; und war, als ſchiffte ſie ſchon jetzo unter den Schatten.

Bei jenem Eiland als ſie angekommen waren, löſten die Begleiter ihre Bande und halfen ihr ausſteigen; ſetzten drei Krüge und einen Korb mit Brod und Früchten auf den Stein und ſtießen wieder ab ungeſäumt.

Die Männer behielten den Ort im Geſicht auf der Heimfahrt, ſo lange ſie vermochten, und ſahen die Frau verhüllt dort ſitzen, im Anfang ganz allein, ſo wie ſie dieſelbe verlaſſen, darnach aber gewahrten ſie eine andere Frauengeſtalt, in weißen Gewändern, ſitzend neben ihr.

Da hielten die Ruderer inne mit Rudern, und die Schergen beriethen ſich untereinander, ob man nicht umkehren ſolle. Der Eine aber ſagte: es gehet nicht natürlich zu, es iſt ein Geiſt. Fahr't immer eilig zu, daß man's dem Fürſten anzeige. — So thaten ſie und meldeten's Eldad; der aber verlachte und ſchalt ſie ſehr.

Jedanja unterdeſſen, nachdem er zeitig inne geworden, daß möchte ſeine Unwahrheit an Tag gekommen ſein, hatte ſich außer den Mauern der Stadt, unter dem Dach einer Tenne, verſteckt. Und ſeine Brüder verkündigten ihm, Naïra ſei heut nach dem Felſen gebracht. Alsbald

Digitized by Google

verſchwor er ſich mit ihnen und etlichen Freunden, ſie zu befrein, und wenn es Alle den Hals koſten ſollte.

Um Mitternacht beſtiegen ſie ein kleines Segelſchiff, ſechs rüſtige Geſellen, mit Waffen wohl verſehen. Sie mußten aber einen großen Umweg nehmen, weil Wächter waren am Strand vertheilt und weithin hohes Felsgeſtad, da kein Schiff an- und abgehen konnte.

Dennoch am Abend des zweiten Tags, nach Ankunft der Naïra auf der Inſel, erreichten ſie dieſelbige und erkannten bald den rechten Landungsplatz; ſahen allda die Krüge und den Korb und fanden Alles unberührt. Es überkam Jedanja große Angſt um das Weib, das er liebte. Und ſuchten lang nach ihr und fanden ſie zuletzt auf einem ſchönen Hügel unter einem Palmbaum liegen, todt; der Schleier über ihr Geſicht mit Fleiß gelegt, die Hände bloß und alle beide weiß wie der Schnee.

Da kamen die Jünglinge bald überein, es ſollten ihrer Vier auf gradem Weg zur Stadt zurückſteuern, derweil zwei Andere bei der Leiche blieben. Jedanja ſelber wollte ſich freiwillig vor den König ſtellen, ihm Alles redlich zu geſtehn und zu berichten, denn er kannte ihn für gut und großmüthig und wußte wohl, es ſei mit ſeinem Willen nicht alſo verfahren gegen Naïra.

Digitized by Google

Auch kam er glücklich vor Athmas zu ſtehen, obwohl Eldad es verhindern wollte.

Wie nun der König alle dieſe Dinge, theils von dem Jüngling, theils von Andern, aus dem Grund erforſcht, auch jetzt erfahren hatte, was die Männer auf dem Boot geſehen, daraus er wohl merkte, Jezerte ſei mit Naïra geweſen, da war er auf das Aeußerſte beſtürzt und ſo entrüſtet über ſeinen Vetter, daß er ihn weg für immer jagte von dem Hof.

Zugleich verordnete der König, Naïra auf der Inſel mit Ehren zu beſtatten, ließ die Wildniß lichten und Gärten anlegen. In deren Mitte auf dem Hügel, erbaute man das Grab, bei dem Palmbaum, wo ſie verſchieden war.

Digitized by Google

Verbesserung.

Seite 108, Zeile 10 von unten ist zu lesen: fast statt hier.

Digitized by Google

In demſelben Verlage ſind erſchienen:

Mörike, Eduard, das Stuttgarter Hutzelmännlein. Märchen. 2. Auflage. Gebunden fl. 1. 48 kr. R. 1. 3 ſgr.

— — **Maler Nolten.** Roman in 2 Bändchen. fl. 3. 30 kr. R. 2. —

Idylle vom Bodenſee oder **Martin** und die Glockendiebe. In ſieben Geſängen. Velin-Ausgabe in 8°.
Geheftet fl. 1. 48 kr. R. 1. 3 ſgr.
Gebunden mit marmorirtem Schnitt fl. 2. 12 kr. R. 1. 12 ſgr.
Gebunden mit Goldſchnitt fl. 2. 24 kr. R. 1. 15 ſgr.

— — Daſſelbe. 2. Auflage. Miniatur-Ausgabe. Mit einem Titelkupfer. fl. 1. 24 kr. — 26 ſgr.
Elegant gebunden fl. 2. — R. 1. 6 ſgr.

— — **Claſſiſche Blumenleſe.** Eine Auswahl von Hymnen, Oden, Liedern, Idyllen, Gnomen und Epigrammen der Griechen und Römer; nach den beſten Verdeutſchungen, theilweiſe neu bearbeitet, mit Erklärungen für alle gebildeten Leſer. fl. 2. — R. 1 10 ſgr.

— — **Porträt,** gezeichnet und lithographirt von B. Weiß.
Auf chineſiſch Papier fl. 1. — — 18 ſgr.

Anakreon und andere lyriſche Dichter Griechenlands in deutſchen Reimen von **Eduard Bürger.** 48 kr. — 15 ſgr.

Die Sterne Schwabens. Eine Feſtgabe für Jung und Alt in Schwaben. fl. 1. 20 kr. — 25 ſgr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google